

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich 28 Bg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Bg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erste Ausgabe außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Bg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 25 Bg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 8. Oktober 1905.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Straßenbahutrust gegen Berlin.

Seit einigen Wochen beschäftigen die genialen Pläne der zu einem Berliner Straßenbahutrust vereinigten Aktiengesellschaften die Öffentlichkeit. Es handelt sich — so schreibt der mit der Führung des Handreichs betraute Direktor der „Großen Berliner“, Herr Ministerialdirektor a. D. Dr. Rade — im Interesse des Verkehrs von „Groß Berlin“ um eine durchgreifende Aenderung unserer Bahnanlagen.

Dieser edelmütige Entschluß soll ausgeführt werden durch Herstellung von Untergrundbahnen im Zuge der Leipzigerstraße und Unter den Linden, und hat zur Voraussetzung: „daß die Stadtgemeinde Berlin für den Bau und Betrieb der geplanten Anlagen die Kleinbahn-Gesellschafts Zustimmung auf die Dauer von 99 Jahren erteilt und zugleich für denselben Zeitraum das Recht der Benutzung der in ihrer Unterhaltung befindlichen, bisher zum Straßenbahnbetriebe überlassenen Strecken, Brücken und Plätze einräumt.“

Wir haben die Forderung der Gesellschaften unseren Erörterungen vorausgestellt, um die Auswanderungspläne des Straßenbahutrustes, dem Berlin bis zum Jahre 1919 ausgeteilt ist, zu kennzeichnen. Nahezu auf ein Jahrhundert verlangt das in Straßenbahn- sowie Elektrizitäts-Gesellschaften und Großbanken koalierte Millionenkapital ein Monopol auf die Benutzung des städtischen Eigentums, um das großstädtische Publikum, welches ausdehnender und billiger Verkehrsanlagen bedarf, ungestört ausplündern zu können. Aus dem Schweiße des arbeitenden Volkes soll das Gold geprägt werden, das als Dividenden in die Taschen der Aktionäre fließen würde — wenn der beabsichtigte Raubzug gellinge.

Es verlohnt sich, bevor auf die Stellungnahme der städtischen Verwaltungsborgane zu diesem durch gleichzeitige Genehmigungs-gesuche bei dem Polizeipräsidenten verstärkten Ueberfall eingegangen wird, einen Blick auf den gegenwärtigen Stand der städtischen Verkehrspolitik zu werfen. Bis vor 5-6 Jahren hatte die Stadt jeden Versuch, die Verkehrsanlagen selbst zu bauen und zu unterhalten, zurückgewiesen. Dem unablässigen Drängen unserer Genossen im Roten Hause, unterstützt durch das dividendenhungrige unglücklich rücksichtslose, die Verkehrsverhältnisse nur unter dem Gesichtspunkt der Geldmacherei betrachtende Verhalten der „Großen Berliner“ gelang es endlich, die städtische Verwaltung zu dem Entschluß zu treiben, sich aus den Fesseln der Monopolgesellschaft zu befreien und die Verkehrsbedürfnisse durch städtische Einrichtungen zu befriedigen.

Das Jahr 1900 brachte die Saat zur Reife, indem die Gemeindebehörden beschlossen, die Forderungen des Verkehrs auf Erweiterung des Straßenbahnnetzes während der Dauer des geltenden Vertrages durch Bau und Betrieb städtischer Straßenbahnen zu erfüllen und sich dadurch zugleich — ein vertragmäßiges Recht ausübend — auf die Uebernahme des gesamten Betriebes im Jahre 1919 bei Ablauf des Vertrages vorzubereiten. Dieser Beschluß, dessen Konsequenzen von der städtischen Verkehrsdeputation gezogen wurden in ihrem Verhalten zu der „Großen Berliner“, die sich inzwischen teils formell, teils durch Ankauf der Aktien mit der Charlottenburger, der Westlichen und der Südlichen Vorortbahngesellschaft fusioniert hatte, durchkreuzte natürlich die hochfliegenden Pläne des Straßenbahntustes und seiner Bankalliierten.

Die Hoffnungen auf die ungehörte Ausbeutung der städtischen Anlagen und des Publikums waren enttäuscht und nun begannen die Bestrebungen, die unansehnliche Position der Stadt zu unterminieren und durch Beeinflussung der staatlichen Aufsichtsbehörden den Verkehrsplänen der Stadt Hindernisse zu bereiten.

Die vom Leipziger Platz nach dem Alexanderplatz und in das Ministerium für öffentliche Arbeiten führenden Drähte müssen vorzüglich funktioniert haben, denn immer neue Schwierigkeiten häuften sich den Projekten der Verkehrsdeputation entgegen. Wir erinnern nur an die Verlegung der staatlichen Genehmigung, die Fortsetzung der Hochbahn nach dem Spittelmarkt als städtisches Unternehmen auszuführen. Ferner an die, angeblich durch den Neubau des Opernhauses bedingte, für lange Zeit verzögerte Verbindung der beiden städtischen, früher Siemens u. Halske'schen Linien Mauerstraße-Treptow und Mittelstraße-Pankow durch einen die Linden am Opernplatz überschneidenden Tunnel, dessen Ausführung die Stadt zu genehmigen beabsichtigte. Die staatliche Bevorzugung privatkapitalistischer Unternehmungen zum Nachteil und gegen das Interesse der Stadt gipfelte in der ohne jede Beachtung der Stadt erteilte staatliche Konzessionsverlängerung bis zum Jahre 1949 an die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft, der dadurch von dem gütigen Vater Staat ein nach Ansicht der regierungsrätlichen Kommentatoren des Kleinbahngesetzes ein äußerst wertvolles Kampfmittel gegen die Stadt in die Hand gedrückt wurde.

Eine auf Anstand und Würde haltende Stadtverwaltung kann natürlich die Hinterlistigkeiten, die sich in Engagements von ehemaligen hohen Staatsbeamten, denen der Zugang in die Ministerial-Luren nach wie vor offen steht — äußert, nicht mitmachen, ist auch nicht in der Lage, sich durch Erfüllung besonderer persönlicher Wünsche einflußreiche und maßgebende Förderung ihrer Verkehrsprojekte zu schaffen. Man muß die im Geheimen mit immer größerem Erfolg gekrönten Einflüsse kennen, um die daraus folgende Schädigung der städtischen Interessen in vollem Umfange zu würdigen.

So ist auch das neue 60 Millionen-Projekt der Rade und Genossen in dem geheimnisvollen Dunkel unkontrollierbaren, aber um so wirksameren Einflusses geboren.

In letzter Reihe liegen die Geschehnisse aller Berliner Verkehrs-, Verkehrs- und Anlagen in den Händen der Hochfinanz. Die Direktoren der Gesellschaften sitzen in den Aufsichtsräten der Banken,

und umgekehrt schmücken die Direktoren der Banken die Aufsichtsräte der Gesellschaften. Beide Kollegien sind dann noch mit ehemaligen Ministern, Unterstaatssekretären und Ministerialdirektoren ornamentiert, wodurch der innere Zusammenhang und Verkehr mit den maßgebenden Staatsinstanzen gesichert ist. Daß die hohe Aristokratie ebenfalls in diesen Gremien nicht fehlt, soll nur nebenbei bemerkt werden, und so werden denn die auf städtischem, mit enormen Kosten hergestellten und erhaltenem Besitztum betriebenen lukrativen Unternehmungen unter Mitwirkung der Aufsichtsbehörden nicht den Gemeinden überlassen, sondern der heiligen Dreieheit Banko, Kriko und Bureaucratie ausgeliefert.

Dabei handelt es sich gar nicht immer um ausgereifte und durchgearbeitete Projekte. Das jüngste Kind Straßenbahntustischer Phantasie entbehrt bis jetzt noch jeden Nachweises technischer Ausführbarkeit und wirtschaftlicher Rentabilität. Aber was tut's? Schon das bloße Anfrähen des Projektes hat die Aktien in die Höhe getrieben und wenn auch nichts aus der Geschichte wird und die Kurse wieder fallen — im Direktionszimmer der Dresdner Bank wird man sich ins Häutchen lachen —, sind doch an dem Börsenmanöver ein paar Millionen verdient. Apropos Dresdner Bank! Man hat nicht unterlassen, in die Trace der geplanten Bahn eine Station „Dresdner Bank“ einzuzichnen, damit die Passagiere der neuen Bahn gleich sehen, wo sie ihre Geldgeschäfte machen können.

Geschäftstüchtig sind die Bankkonsuln — das muß man ihnen lassen. Und auch Minister verstehen die Herren eines Besseren zu belehren. Während der städtischen Verkehrsdeputation die Genehmigung zur Anlage einer Straßenbahn im Niveau der Bohlstraße rundweg auf Verstoß des Verkehrsministers Wulde, der in der Bohlstraße wohnt und das Geräusch vor seiner Tür nicht leiden kann, verstoß wurde, glaubt Herr Rade in dem an das Polizeipräsidenten gerichteten Gesuch annehmen zu dürfen, daß seiner Gesellschaft die Bohlstraße für eine Straßenbahn freigegeben wird. Wir zweifeln nicht daran, daß Herr Rade gut informiert ist und daß man hier mit einer kleinen Variation sagen kann:

„Wenn zwei dasfelde wollen, ist es nicht dasfelde.“
 Wenn wir nach früheren Erfahrungen annehmen müssen, daß die Witzel'schen Pläne bei den staatlichen Aufsichtsbehörden — vielleicht sind die Pläne auch schon dem Kaiser vorgelegt und darauf hingewiesen worden, daß die Tunnelanlage „Unter den Linden“ die Freilegung des Brandenburger Tor's bedinge, bekanntlich ein Lieblingswunsch Wilhelms II. — gute Ansichten haben, so erscheint es uns doppelt notwendig, daß die Stadt das Ansuchen der Gesellschaften energisch zurückweist. Die bisherige Haltung der Verkehrsdeputation, die vom Magistrat bereits gebilligt ist und zweifellos auch von der Stadtverordneten-Versammlung gutgeheißen wird, ermutigt zu der Hoffnung, daß die Spekulationen der vereinigten Bank- und Straßenbahn-Magnaten mit gebührendem Nachdruck zurückgewiesen werden.

Von der Uebergangsgewalt, eine Konzession auf 99 Jahre zu verlangen und den bestehenden Vertrag auf denselben Zeitraum verlängert zu erhalten, reden wir erst gar nicht — das ist zu dumm! Selbst Leute — zu denen wir nicht gehören —, welche die Lebensdauer der bürgerlichen Gesellschaft so lange betreffen, werden nicht so hinderbrannt sein, auf die Benutzung und Bewirtschaftung öffentlichen Eigentums für ein Jahrhundert zugunsten privatkapitalistischer Unternehmungen zu verzichten.

Hochbedeutend und wichtig ist der Beschluß der Verkehrsdeputation, in Verhandlungen über Vertragsänderungen mit der „Großen Berliner“ überhaupt nur dann einzutreten, wenn die Gesellschaft vorbehaltlos anerkannt hat, daß die Stadt vertragmäßig das Recht erworben hat, am 31. Dezember 1919 nach Uebergabe des Bahnkörpers den Betrieb fortzusetzen. Die von der Gesellschaft ohne Wissen der Stadt nachgesuchte und erhaltene staatliche Konzessionsverlängerung bis 1949 beweist, daß die Gesellschaft der Ansicht ist, sie könne mit Hilfe des Staates die städtische Genehmigung zur Fortsetzung erzwingen.

Wenn auch diese Anschauung keinen Rechtsboden hat, denn die stattgehabten Verhandlungen bekunden ausdrücklich den Willen der Stadt, den Uebergang der Bahnen im Jahre 1919 in städtische Regie zu ermöglichen, so muß der Magistrat vor jedem neuen Vertrage mit dieser Gesellschaft darauf bestehen, diese Frage klarzustellen und einen Rechtszustand zu schaffen, wonach jede illoyale Auslegung des Vertrages durch die Gesellschaft unmöglich wird.

Die Stadt muß sich gegenüber der Gesellschaft aber auch der Regierung gegenüber sichern, daß nicht durch eine der Stadt ungünstige Interpretation des Kleinbahngesetzes der Minister der in ihren Dividenden gefährdeten Aktiengesellschaft zu Hilfe kommt und die von der Stadtgemeinde verlagte Zustimmung ergänzt. Klagen würde das der Gesellschaft auch nichts — denn mit Recht hat die Verkehrsdeputation in ihrer Antwort darauf hingewiesen, daß selbst in dem Fall die Stadt verhindert würde, den Betrieb zu übernehmen, die Gesellschaft nach dem bürgerlichen Gesetzbuch zu Schadenersatz verpflichtet sei, weil die staatliche Konzessionsverlängerung die Gesellschaft nicht von den vertragmäßigen privatrechtlichen Verpflichtungen der Stadt gegenüber befreie.

Mit Recht haben Verkehrsdeputation und Magistrat den Schriftwechsel zwischen der Gesellschaft und der Deputation sowie den Antrag der Gesellschaft an das Polizeipräsidenten veröffentlicht. (1. Beilage 1. Seite.)

Nur in dem Maße vollster Öffentlichkeit kann die Bürger-schaft einen Einblick in die kapitalistischen Machinationen gewinnen, durch welche das Verfügungsrecht der Stadt über ihr Eigentum, scheinbar mit einer Abgabe abgefunden, tatsächlich aber erdroffelt werden soll. Gelingt es dem Großbankentum, unterstützt durch die Staatsbehörden, die Pläne zu verwirklichen, so ist das Verkehrsweisen Berlins für alle Zeit dem Kapitalismus ausgeliefert.

Wie im Jahre 1900, so steht die städtische Verwaltung Berlins auch heute an einem Wendepunkt der Verkehrspolitik. Einer 200 Millionen-trust Straßen, Plätze und Brücken Berlins zur Ausbeutung überliefert, heißt das Kapital zum Herrn aller Verkehrsmittel machen und auf jede Selbständigkeit verzichten. Die gesamte Einwohnerschaft — vielleicht mit Ausnahme der Bankdirektoren, Aufsichtsräte und Aktionäre der „Großen Berliner“ — werden hinter der städtischen Verwaltung stehen, wenn Magistrat und Stadtverordnete, dem erneuten Versuch, den Verkehr in Berlin kapitalistisch zu monopolisieren, unbesangenen Widerstand entgegensetzt. Wird die Majorität des „Roten Hauses“ festbleiben?

Der Kampf in der Elektro-Industrie. Herr Wueck tritt in Aktion!

Vorgestern forderte die „Post“ die Arbeitgeber zur Solidarität auf, und heute versendet die Hauptstelle der deutschen Arbeitgeber-Verbände ein Zirkular an die der Hauptstelle angeschlossenen Verbände und Betriebe, in dem in dieselbe Kerbe gehauen wird.

Das Zirkular des Herrn Wueck stemmt die ganze Frage zu einer Machfrage, die natürlich die Arbeiterschaft aufgeworfen haben soll. Der ganze Verlauf der Bewegung habe bisher unerschüttert gezeigt, daß es der koalierten Arbeiterschaft weniger um die Erlangung wirtschaftlicher Vorteile und eines ausreichenden Lohnes ankomme, als vielmehr darauf, der Unternehmerschaft die Macht der Organisation zu beweisen und den Einfluß der Organisation auf die Leitung der Betriebe selbst, die doch allein in der Hand der verantwortlichen Unternehmer zu verbleiben hat, auszudehnen.

Das harmlose Gemüt des Herrn Wueck kommt zu dieser Ueberzeugung aus dem Umstande heraus, daß die Arbeiter der Berliner Elektrizitätsindustrie „bekanntlich“ zu den bestentlohnten überhaupt gehören. Herr Wueck findet das durch eine jetzt veröffentlichte Lohnliste bewiesen. Da das nicht die Lohnliste der mit 80 Pfennig Stundenlohn eingestellten Lagerarbeiter in Ober-Schöneweide sein kann, wird Herr Wueck die von uns veröffentlichte Lohnliste des Herrn Generaldirektors Rathenau meinen. Wir konstatieren mit Vergnügen, daß die Jahreseinnahme von drei Viertel Millionen selbst Herrn Wueck imponiert hat!

Der Anruf des Herrn Wueck schließt: An die der Hauptstelle angeschlossenen Verbände und Betriebe richten wir daher, insofern einer auf Grund des abgeschlossenen Kartellvertrages ergangenen Anregung des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände, die dringende Aufforderung, die eingangs erwähnten Firmen in der Abwehr des Angriffs zu unterstützen, dadurch, daß sie die aus der Berliner Elektrizitätsindustrie kommenden Arbeiter nicht aufschmen bezw. in den letzten Tagen aufgenommenen wieder entlassen, und daß sie ferner diese Maßregel auch zugunsten der Betriebe des Verbandes Berliner Metallindustrieller eintreten lassen, falls diese Betriebe am 14. Oktober geschlossen werden.

Sonderlich aufregen wird diese Maßregel die ausgesperrten Arbeiter nicht; sie haben sie natürlich erwartet. Daß das Unternehmertum seiner Brutalität die Krone aufsetzen und den ausgesperrten Arbeitern auch außerhalb der Berliner Reichsbildgrenze jede Arbeitslosigkeit verpassen wird, gehört so notwendig zur Charakteristik dieser Herrschaften, wie der blankgebügelte Zylinder zu ihrer Bekleidung.

Wenn übrigens die „Post“ in ihrem Artikel über die Solidarität der Arbeitgeber auf Grimmitzschau exemplifiziert, so malt sie den Berliner Metallindustriellen trübe Perspektiven. Der Kassenjunker der „Sieger von Grimmitzschau“ kann nicht schlimmer sein. Ein Blick in die Handelskammerberichte kann die Herrschaften davon überzeugen und der Ueberstich des Legilarbeiter-Verbandes, mit dem dieser sich aus dem Kampfe zurückzog, hat ja die Rut der „Post“-Leute oft genug entseelt.

Norddeutsche Allgemeine Scharfmacherei.

In ihrem Wochenrückblick beschäftigt sich auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit der Aussperrung, die sie natürlicherweise einen Streik nennt. — Das soll natürlich keine absolute Zurechtweisung sein; aber dem Blatte der offiziellen Dementis ist es so in Fleisch und Blut übergegangen, immer die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, daß es Lüge und Wahrheit ebenso gewohnheitsmäßig verwechselt, wie der berufsmäßige Gauner Wein und Delin.

Man lese nur folgenden Satz: „Die Sachlage läßt sich nicht verschleiern, daß die Arbeitgeber, als ihnen die höheren Lohnforderungen der Arbeiter bekannt gegeben wurden, zu einem Kompromiß bereit waren, während die Arbeiter zeigen wollten, daß sie die Stärkeren und jede ihrer Forderungen durchzusetzen imstande seien, und deshalb kein Jota von den ursprünglich aufgestellten Forderungen ablassen wollten.“

Rein wirklich: die Sachlage läßt sich nicht verschleiern, denn es kann a l l e m a ß i g nachgewiesen werden, daß die Unternehmer die bedingungslosige Aufnahme der Arbeit verlangten, die Arbeiter aber Unterhandlungen nachsuchten!

Am 20. September 1905 erhielt der Arbeiterausschuß der Siemens u. Halske-Gesellschaft folgende Mitteilung: „Wir sind zu unserem Bedauern nicht in der Lage, auf die von den Schraubendrehern gestellten Forderungen einzugehen. Falls die Arbeiter auf ihrer Forderung beharren, bezw. im Ausstande bleiben, sind wir gezwungen, unseren Betrieb zunächst im Bernerwerk am Donnerstagsabend und darauf in allen anderen

Wesigen Worten unserer Firma und der Siemens-Schudert-Werke einige Tage später einzustellen.

Zugleich teilen wir mit, daß wir uns mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, wo ebenfalls ein Teil der Arbeiter in den Ausstand getreten ist, dahin verständigt haben, daß wir den Betrieb nur gleichmäßig in allen Gesellschaften wieder aufnehmen werden.

Wir sind jedoch bereit, von jeder Maßnahme abzustehen, falls die im Ausstand befindlichen Arbeiter sowohl im Kabelwerk Oberspree, als auch im Wernerwerk sich bis Donnerstag, mittags 12 Uhr, einverstanden erklären, am Freitag früh die Arbeit wieder aufzunehmen, und zwar zu den alten Bedingungen.

In diesem Falle wird die Erklärung unsererseits, ob die Arbeit Freitag früh wieder aufgenommen werden darf, nach Verständigung mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, dem Ausschuss bekannt gegeben werden.

Dann versuchten die Arbeiterausschüsse am Donnerstag, den 21. September, einen Auffschub der Aussperrung zwecks Abnahme von Unterhandlungen zu erlangen, wurden aber abgewiesen. Sie suchten dann trotz der Abweisung noch einmal Unterhandlungen nach, was ihnen die Direktionen am Sonnabend, den 23. September, schriftlich in einer Bekanntmachung bestätigten, in der es heißt:

„Auf Anregung der Arbeiterausschüsse unserer Fabriken . . .“
Also gerade umgekehrt, wie die „Norddeutsche“ es darzustellen beliebt: Die Unternehmer verlangten Bedingungen lose Wieder-
aufnahme der Arbeit, die Arbeiter aber suchten immerwährend wieder Verhandlungen nach!

Daß die „Norddeutsche Allgemeine“ den Zwischenfall mit Herrn Oberbürgermeister Kirchner schief darstellt, versteht sich am Rande. Was kann aus der Wilhelmstraße Gutes kommen!

Ein christlicher Ueberfall aus dem Hinterhalt.

Ausgesucht den gegenwärtigen Augenblick, in dem die Arbeiterschaft in einem schweren Kampf gegen das Kapital steht, hielten die paar christlichen Gewerkschaftszersplitterer in Berlin für geeignet, den kämpfenden eine Anzahl von Radenschlägen aus dem Hinterhalt zu versetzen, die nur deswegen nicht schaden können, weil sie zwar mit teuflischer Bosheit, aber nur mit zitternder Kraftlosigkeit geführt sind. In einer Versammlung des „christlichen Gewerkschaftsartikels“, über welche die bürgerliche Presse so viel Feilen bringt, als etwa Gewerkschafts-„Christen“ in Berlin vorhanden sein dürften, erzählte ein Herr Gebhardt den Unternehmern, der Metallarbeiter-Verein habe die ganze Lohnbewegung ziemlich leichtfertig und ohne genügende Vorbereitung inszeniert. Besonders bedauerlich sei die brüste Ablehnung der Einigungsversuche, zu denen sich Herr Oberbürgermeister Kirchner bereit erklärt hatte. Bekanntlich hat die Streikkommission Herrn Kirchner bereit wären, den gegenwärtigen Augenblick nach einer schroffen Zurückweisung durch die Unternehmer aber nicht für den rechten hielten, ihrerseits Unterhandlungen nachzuziehen! Herr Gebhardt urteilt also über selbstkonstruierte Phantasiegebilde, die mit den Tatsachen im Widerspruch stehen. Doch er und Herr Lic. Mum dann über die Sozialdemokratie schimpfen, „die den Menschen nur als ein besseres Tier betrachte“, rührt uns wenig. Wir halten beispielsweise Herrn Lic. Mum für kein besseres Tier. Aber daß diese Herrschaften einer kämpfenden Organisation Knüttel zwischen die Weine werfen, das verdient aufs energischste zurückgewiesen zu werden!

Mit den „Christlichen“ werden die Berliner Gewerkschaften nach dem Kampfe noch sprechen müssen!

Die Berliner Elektrizitätswerke

senden uns folgende Zuschrift:
In Ihrer Nr. 235 vom Sonnabend, den 7. Oktober 1905, wiederholen Sie die Mitteilung, daß zwei Maschinen unserer Elektrizitätswerke Oberspree in Ober-Schöneeweide durchgebrannt und schadhast geworden seien. Wir gestatten uns, Ihnen mitzuteilen, daß seit der Arbeitsniederlegung vom 1. Oktober keine unserer Maschinen durchgebrannt oder sonst schadhast geworden ist und bitten um gefällige Verichtigung dieser Angaben in der nächsten Nummer.
Hochachtungsvoll
Berliner Elektrizitäts-Werke.
E. Kallmann.

Die von uns mitgeteilten Tatsachen werden uns auf das bestimmteste verifiziert. Bei der hermetischen Abgeschlossenheit des Betriebes kann es allerdings vorkommen, daß aus demselben etwas gerüchweise herausdringt, das sich als unwichtig erweist. An unseren Mitteilungen bleibt aber noch sehr viel Unberichtigtes übrig!

Mit einem nassen und einem trockenen Auge

scheinen die Metallindustriellen an die schwere und undankbare Aufgabe, die Kathenau-Leute heranzuhauen, heranzugehen. Der Aussperrungs-Anschlag bei Kaiser u. Schmidt hat folgenden Zusatz:
Diese Anordnung tritt gegenüber den weiblichen Arbeiterinnen, den Werkzeugmachern und den an den eiligen Kommissionen 10171 und 7270 Beteiligten nicht in Kraft.
Desgleichen können angefangene Morde noch über diesen Termin hinaus fertiggestellt werden.
Wir bedauern umso mehr, zu diesem Schritt gezwungen zu sein, als das gute Einvernehmen zwischen uns und unseren Arbeitern nicht gestört worden ist.
Berlin, den 7. Oktober 1905.

Kaiser u. Schmidt.
Wir fürchten, die Arbeiter werden auf die „eiligen Kommissionen“ weniger brennen, als die Firma Kaiser u. Schmidt. Sie werden verlangen, alle im Betrieb zu bleiben, oder alle hinauszugehen!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. Oktober.

Die Wilkow-Reden im Ausland.

Die Unterredungen des Fürsten Wilkow mit den Mitarbeitern des „Petit Parisien“ und des „Temp“ sind auch in London vielfach kommentiert worden. Die „Times“ leitartikelte darüber in einem Tone, als wären die Ansichten des deutschen Reichskanzlers mehr von der humoristischen Seite zu behandeln. Zur Sache selbst bemerken die „Times“, daß Fürst Wilkow die Ereignisse der letzten Monate auf eigene Weise zusammenstellte. Erster wird der deutsche Reichskanzler vom Leitartikel des „Graphic“ behandelt. Er sagt: „Fürst Wilkow war gestern sehr redselig. Er empfing zwei französische Journalisten und besprach mit ihnen in ziemlich ausführlicher Weise das ganze Gebiet der europäischen Politik mit besonderer Rücksicht auf die französisch-deutschen Beziehungen. Er sagte manche ausgezeichnete Dinge, mit denen wir übereinstimmen und welche auf die öffentliche Meinung Europas einen Eindruck machen würden,

wenn nur der Umstand nicht dazwischen käme, daß Fürst Wilkow sich immer als ein schlechter Prophet erweisen und einen so entschiedenen Geschmack für trümmige Wege entwickelt hat. Wir stimmen mit ihm in allem überein, was er über die Beziehungen mit diesem Lande (Großbritannien) gesagt hat, und über die „Dummheit“ der Theorie von der Unvermeidlichkeit eines (deutsch-englischen) Krieges. Ebenso war er gut beraten, als er den Olivenzweig Frankreich darbot und als er behauptete, daß er für die Herstellung herzlicher Beziehungen zur französischen Republik arbeiten würde, wenn man ihm in gleichem Sinne entgegenkäme. Aber der redselige Kanzler hat unglücklichweise seine Ansichten mit geschichtlichen Anspielungen garniert, die nicht geeignet sind, das Vertrauen in seine moralische Seriosität zu fördern. Ist es z. B. ganz richtig, daß Deutschland das russisch-französische Bündnis nicht abgelehnt habe? Ist es ganz richtig, daß das englisch-französische Abkommen betreffend Marokko nie — auch nicht in seinem wesentlichen Inhalt — offiziell nach der Wilhelmstraße mitgeteilt worden sei? Ist die Behauptung ganz genau, daß der kaiserliche Besuch in Tanger, — der nebenbei bemerkt, nicht der Initiative des Kaisers zuzuschreiben ist — im logischen Zusammenhang mit der Rede des Reichskanzlers im Reichstage (1904) gestanden habe? Zeigt der deutsche Reichskanzler nicht einige Naivität, wenn er sich verlegt erklärt durch die angebliche bössartige Absicht der äußeren Politik Frankreichs, Deutschland zu isolieren, trotzdem es bekannt ist, daß eine ähnliche Absicht gegenüber Frankreich lange Jahre hindurch die Ahe der äußeren Politik Deutschlands war? Fürst Wilkow hätte besser getan, diese Fragen mit allen ihren unangenehmen Erinnerungen beiseite zu lassen und sich auf die Gegenwart und die Zukunft zu beschränken. Die Bemerkungen des Fürsten über die englisch-deutschen Beziehungen regen zu einer unangenehmen Antwort an. Er ist sehr unzufrieden mit den Hypothesen, die die beiden Länder gegeneinander hegen, aber er scheint zu vergessen, daß er durch seine trüchtigen Reden während des Burenkrieges diesen unheilvollen Leuten Schutz und Ermutigung gewährt hat. Die unglücksvollen Verdächtigungen unserer Deutschen würden sehr wenig begründet sein und ihr Ansturm auf die Revolver des Volkes würde kaum Beachtung finden, wenn sie sich nicht auf die „Sterbende-Rationen“ und „Granit“-Reden des Kanzlers berufen könnten. Freundliche Anträge vom Verfasser jener Reden müssen notwendigerweise mit Reserve betrachtet werden.“

Die Darstellung des Reichskanzlers über den Ursprung des Marokkosenflikts und die Situation bis zum Sturz Delcassés hat zur Folge, daß im „Matin“ anscheinend Delcassé selbst das Wort ergreift und jene Vorgänge von seinem Gesichtspunkte aus darstellt. Der „Matin“ führt Delcassé selbst sprechend ein. Delcassé habe am Abend seines Rücktritts einem Freunde gesagt: „Ich wühlte vorher, was im Ministerrat vorgehen würde. Ich war verurteilt, ohne gehört zu werden. Der Ministerrat war eine einfache Hinrichtungsmaschine. Ich ging denn auch nur hin, nicht um meine Person oder meine Politik zu verteidigen, sondern um einen Warnungsruf auszustößen und denen, die Frankreichs Regierungszügel hielten, die Gefahren zu zeigen, denen sie sich aussetzten.“ Im Ministerrat verteidigte Delcassé sich heftig gegen die Vorwürfe wegen des englischen Abkommens. Er habe es dem deutschen Volkshafter mitgeteilt. Aber selbst wenn er Deutschland nicht auf demselben Fuße behandelt hätte wie England, Spanien und Italien, wäre er dazu durch Deutschland selbst berechtigt gewesen, das mehrfach bestimmt erklärt hätte, es lämmere sich um die Vorgänge im Mitteländischen Meer nicht. Aus diesem Grunde habe es entschieden abgelehnt, mit Rußland, Frankreich und Italien in streita einzugreifen. Frankreich könne auf die Konferenz nicht gehen, ohne sich zu vermindern. Es laufe Gefahr, Abmachungen, unter die es seine Unterschrift gesetzt und die das Parlament bestätigt habe, von dritten Mächten erörtern zu lassen. Die Konferenz-Einladung müsse höflich, jedoch bestimmt abgelehnt werden. Delcassé zeigte Schriftstücke vor, wonach England, Spanien, Italien, Rußland und Nordamerika bereit waren, gleichfalls abzusprechen. Um den Sultan brauche man sich nicht zu kümmern. Es genüge, ihn zu sagen, daß Frankreich als Grenzmacht ihm entweder am meistensten nähge oder die größten Unannehmlichkeiten bereiten könne. Frankreich müsse zurzeit die größten Anstrengungen machen, Rußland zur Friedensschlichtung zu bestimmen, damit es freie Hand in Europa bekomme. Er teile schließlich dem Ministerrat mit, daß England bereit sei, Frankreich bis ans Ende zu unterstützen und ihm beizustehen, wenn es unermüdet angegriffen würde. In einer Fußnote, durch die Delcassés persönliche Verantwortlichkeit für eine so hochernste Erklärung verringert werden soll, fügt das Blatt hinzu, Frankreich sei von England verständigt worden, wenn Frankreich angegriffen würde, sei England bereit, den Kaiser Wilhelm-Kanal zu besetzen und hunderttausend Mann in Schleswig-Holstein auszuschießen. Wenn Frankreich es wünsche, wolle England dieses Anerbieten schriftlich wiederholen. „Sie haben jetzt“, endete Delcassé seine Rede, „das Schicksal unserer Politik zu bestimmen. Es fragt sich, ob Frankreich Herr seiner Politik oder unterworfen und abhängig ist, ob es als Grenzmacht Marokkos und im Besitz der Zustimmung Englands, Spaniens und Italiens seinen friedlichen und geistlichen Einfluß ausüben kann oder sich vor der Einmischung und den Befehlen Deutschlands beugen muß, dessen nächstes Land mehrere Tausend Meilen von Marokko entfernt ist, und dessen Untertanen noch vor fünfzehn Jahren nie die marokkanische Grenze überschritten hatten. Wenn Sie sich heute beugen, werden Sie sich morgen, werden Sie sich immer beugen müssen, und Sie wissen nicht, ob Sie immer wie heute die Welt fast einmütig für sich haben werden.“ Rouvier antwortete ihm: „Ihre Politik gegen Deutschland ist Ihnen zu gut gelungen. Sie haben Spanien losgelöst, sich Englands demütigt und Italien verdorben.“ Delcassé unterbrach ihn: „Verzeihen Sie, ich leitete die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, ich hatte nicht die auswärtigen Beziehungen Deutschlands zu hüten.“ Rouvier entwickelte dann seine Politik der Verständigung mit Deutschland, und der Ministerrat gab ihm recht.

Infolge dieser Ausführungen im „Matin“ wird in Pariser politischen Kreisen die Frage erörtert, ob gegen Delcassé das Ministerverantwortlichkeitsgesetz wegen Verletzung von Amtsgeheimnissen in Anwendung zu bringen sei.

Dreschgraf Bädler als „christlich-nationaler“ Gewerkschaftsagitator.

Die von dem Zentrum ausgehende, von einigen Städtischen Eigentümern unterstützte „christlich-nationale Arbeiterbewegung“ hat schon sonderbare Blüten getrieben. Aber jetzt ist ein neues Reich der „Wurzel zart“ entsprossen, desgleichen noch nicht dagewesen ist in der nationalen und internationalen Gewerkschaftsbewegung. Das Organ des christlichen Gewerkschafts der Vergleute stellt sich auf die Seite des russischen Kautenzaren, es hat einen antisemitischen Dreschgrafen als Jubentücker engagiert!

Die Vorgesichte dieser neuesten Metamorphose der „christlich-nationalen“ Gewerkschaftspolitik ist der bereits mehrfach von uns gekennzeichnete 20 000 Mark-Schwindler. Obwohl die einfache Wahrheit den Verdächtigen unserer Parteilichkeit bekannt, da stets öffentliche Quittung abgelegt worden ist, unterzügen die „christlichen“ Würdigen den Tatbestand hartnäckig. Wichtigstellungen sind auch erfolgt, aber das stört die Lügenfabrikanten nicht. Den Gipfel aber hat erklommen das Organ (polnische Ausgabe) des „christlichen Gewerkschafts der Vergleute“, dessen Führung für die den Vergleuten bewiesene reiche sozialdemokratische Streikunterstützung — die Zentrumspartei hat keinen Fennig in die Streikklasse gezahlt — sich bedankt mit nachstehender, möglichst wortgetreu überlieferter, wüster antisemitischer Beschimpfung der russischen Freiheitskämpfer und der

deutschen Sozialdemokratie. Es lohnt sich, die beispiellose Schimpferei abzubilden, damit die Freische Klerikal-antisemitischer Geisteskultur weithin bekannt werden; außerdem zeigt die blutrünstige Parteilichkeit auch, was die „christlich-nationalen“ und „politisch-neutralen“ Gewerkschaftsmacher unter „praktischer Gewerkschaftspolitik“ verstehen.

Das „christliche“ Bergarbeiterblatt schreibt:

Jeder unserer Leser wird jedenfalls in der Tagespresse Länge Berichte über die Revolution in Rußisch-Polen gelesen haben. Wir haben über diese Zwistigkeiten nicht viel geschrieben, weil sie zu politisch (?) gefärbt waren, die uns als Gewerkschaftler wenig angingen. Heute müssen wir aber darüber ein paar Worte schreiben, weil die Sozialdemokraten die hiesigen Vergleute um 20 000 M. bestohlen und den russischen Revolutionären geschickt haben.

Bekanntlich halten die Russen die in Rußland (zu dem auch das Königreich Polen nach der Teilung Polens gehört) wohnenden Juden sehr kurz, wissend, daß jene die wahren Blutegel eines jeden Volkes sind. Natürlich gefäht das den Juden nicht, weshalb sie unter Ausnutzung des russisch-japanischen Krieges mit Hilfe der sozialdemokratischen Partei, an deren Spitze sie auch bei uns in Deutschland stehen, eine Revolution in Szene setzten. Dazu hatten sie selbst keinen Mut, weil sie zu große Feiglinge sind, vielmehr gingen sie unter die polnischen Arbeiter, sie zum Generalkrieg ansetzend, damit sie bei dieser Gelegenheit auch ihre Suppe kochen könnten. Anfangs gelang ihnen das ziemlich gut, weil infolge der durch den Krieg verursachten Stagnation in der Industrie die polnischen Arbeiter in große Not gerieten. So kam es, daß Hunderte der durch die Sozialdemokraten ausgeherten polnischen Arbeiter auf die Straße gingen, wo sie Besserung ihrer traurigen Lage verlangten. Wiederum die Sozialdemokraten und Juden ständerten bei dieser Gelegenheit, um das Militär zum Schicksen in die polnischen Arbeitermassen zu veranlassen. Sobald es dazu kam, verschwanden die Heger, um der wohlverdienten Rüge zu entgehen; dafür aber floh das polnische Arbeiterblut in den Straßen der Städte. Die russische Soldateska veranstaltete unter ihnen ein wahres Gemetzel, während die eigentlichen Aufwiegler sich in Sicherheit brachten. Sobald die russischen Soldaten ihrer „Arbeit“ ein Ende machten, kamen die sozialdemokratischen und jüdischen Menscheländer wieder zum Vorschein und mordeten alles, was ihnen unter die Hand kam. Die ganze polnische Presse empörte sich über die Morden und dieser verbrecherischen Tätigkeit der Sozialdemokraten, welcher zahlreiche polnische Arbeiter zum Opfer fielen; sie verlangte, daß diese Verbrecherbande gebändigt werden müsse. Ueber die damaligen Verhältnisse schrieb z. B. das Lemberger „Scowia Polska“ (ein klerikal-konwinskiisches Blatt der schlimmsten Sorte):

Unsere Landsleute von drüben haben keinen Begriff, wieviel Verbrechen und Niedertracht bei uns in Warschau unter dem Deckmantel der Revolutionsbestrebungen verübt werden. Durchblätter die Warschauer Zeitungen, blick auf die furchtbare Chronik der Ereignisse: die Namen der gemordeten Rudnicki, Zielinski, Rzykowski, Daak, Jankowski und vieler, vieler anderer, sie werden euch den Abgrund der Niedertracht, in dem Warschau durch die Schuld der Sozialdemokraten wadet, zeigen. Diese Herren Sozialdemokraten, die dort in Krakau oder Zakopane (Wadeort in den Karpaten) über die Menschheitsideale ohne Scham sprechen werden, sind hier Konferten — noch mehr: Anführer der Messerhelden.

In krankhafter Herrschsucht ließen sie sich zu diesem Abschaum der Weltstadt herab, bewaffneten die frechsten Individuen mit Revolvern, nahmen berufsmäßige Mörder in Sold und haben den Blut gehabt, sie auf eigene Volk loszulassen.

Auf diese Weise fielen Hunderte polnischer Arbeiter entweder durch die Hand der moskowitzischen Soldaten, als sie, aufgebeht von Sozialisten, am Generalkrieg und den damit verbundenen Demonstrationen teilnahmen — oder auch direkt durch die Hand der Sozialisten und Judenbengel, wenn sie nicht streifen wollten. Endlich kamen aber die Arbeiter doch zur Besinnung. Sie überzeugten sich, daß es den Sozialisten und Juden nicht auf die Besserung ihrer Lage ankomme, sondern daß letztere mit Hilfe und auf Kosten der Arbeiter sich etwas in Revolution ausüben und die polnischen Arbeiter in noch größere Not stürzen. Zu dieser Ueberzeugung gekommen wollten sie den Sozialdemokraten, die ihnen weiter zu streifen, vielmehr zu ständieren befohlen, keine Gefolgschaft mehr leisten, sondern gingen ruhig zur Arbeit. Sie wollten eben keine Demonstrationen mehr veranstalten und sich selbst der Todesgefahr aus der Hand der moskowitzischen Soldaten aussetzen.

Den Sozialisten aber war es noch nicht genug an vergossenem Blut der polnischen Arbeiter, weshalb sie sie zum Weiterstreifen veranlassen wollten. In diesem Zwecke brauchten sie neue Agitatoren, neue mit Revolvern und Flugblättern versehene Straßenräuber. Was aber tun die sozialistischen „Freunde“ des polnischen Arbeiters in Deutschland? Sie schicken den Sozialisten im Königreich Polen die für hiesige Vergleute gesammelten 20 000 M., damit jene Geld hätten für Unterhaltung der Straßenräuber und Berufs-mörder, für Revolver und Flugblätter, mit deren Hilfe sie die polnischen Arbeiter zu Demonstrationen veranlassen wollten, damit sie den Wojnetten und Karabinern der moskowitzischen Soldateska entgegen-gingen.

Von diesem Streich der sozialistischen „Freunde“ der polnischen Arbeiter erfahren wir aus dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes, herausgegeben aus Anlaß des Jener Parteitages.

Aus dem Bericht der sozialdemokratischen Partei ist mithin zu ersehen, daß ihr Vorstand 20 000 M. für hiesige Vergleute bestimmter Gelder den Sozialisten nach Rußisch-Polen zur Deckung der Kosten der Revolution, während welcher Hunderte polnischer Arbeiter gemordet wurden, gesandt habe. So sieht die „Freundschaft“ hiesiger Sozialisten aus für polnische Arbeiter in Latein. Mit dem Wunde versprechen sie ihnen natürlich den Himmel auf Erden und schwören ihnen Liebe bis zum Grabe, ähnlich wie ein verliebter Jüngling seiner Angebeteten. Wir sehen aber, daß ihre Taten ein ganz anderes Aussehen haben.

Am meisten interessiert der Standpunkt, den die an der Spitze des „alten“ Verbandes stehenden Sozialisten gegenüber dieser Angelegenheit einnehmen. Sie haben kein Wort des Tadels für die sozialistische Partei, sondern empfehlen sie als eine Heldin, die den polnischen Arbeitern in Rußisch-Polen gelassen habe. Wie die Sache in Wirklichkeit aussieht, erleben wir am besten aus den Berichten der polnisch-katholischen Blätter, welche — wie aus dem oben zitierten Lemberger „Scowia Polska“ hervor-geht — die verbrecherische Tätigkeit der Sozialisten entschieden verurteilen. Von den Geldern, durch hiesige Sozialisten nach Polen geschickt, wird wohl kein polnischer Arbeiter einen Fennig erhalten haben, denn die russischen Genossen verbrauchten sie zu anderen, von uns oben angegebenen Zwecken. Für die armen Opfer der durch Sozialdemokraten inszenierten Revolution in Polen veranstalteten polnische Wäiter Sammlungen; mit diesen Geldern wurden sie unterstützt und nicht mit denen der Sozialdemokraten, wie die sozialdemokratischen Führer des Bergarbeiterverbandes glauben machen wollen. Den besten Beweis, daß die Sozialdemokraten den polnischen Arbeitern keine Wohlthat erwieisen, sondern großes Unrecht zugefügt haben, liefert übrigens die Tatsache, daß die polnischen Arbeiter gegen die Sozialdemokraten rebellierten, als sie deren Henkelet erkannten, indem sie einen „Nationalen Arbeiterbund“ gründeten und sich der sozialistischen Angriffe erweherten. Die sozialistischen Führer des „alten“ Verbandes brauchen sich also als unschuldige Kinder und angebliche „Freunde“ der polnischen Arbeiter nicht aufzuspielen.

Soweit das „christliche“ Organ. Armes Christentum, auf das sich das verlogenste Gefindel beruft! —

Deutsches Reich.

Freisinnige Zellenteilung. Die wäilige Kriegserklärung der Volksparteier gegen die „nationalliberalen Elemente“ in der Freisinnigen Vereinigung beantwortete der alte Schrader mit einer

Solidaritätsbündnis für Raumann. In einer Sitzung des sozialliberalen Vereins sprach sich die Mehrheit ebenfalls für jene kapitalistischen Anträge „Elemente“ aus. Darauf sind die Herren Drömel und Bachmide aus dem Vorstand und dem geschäftsführenden Ausschuss des Wahlvereins der Liberalen entlassen ausgehoben.

Zum Trost der Menschheit aber teilen die Herren mit, daß sie im Parlament immer noch freimütig bereit sind zu werden. Der „Gesamtliberalismus“ hat aber damit jedenfalls eine neue Gruppe gezeugt; ihr Name ist: Paquide!

Der Polizeistampf gegen den Wit. München, 7. Oktober. (Freiwirtschaft.) Heute nachmittags wurde das neueste Flugblatt des „Simplizissimus“, „Fort mit der Liebe“, ein Kopschrei, den Sitzungsprotokolle ergeben unterbreitet von Ludwig Thoma und Eilaf Gullbranson, vom Amtsgericht München II konfisziert mit der Motivierung, daß es nach seinem ganzen Inhalt geeignet sei, das Sittlichkeitsgefühl in gröblicher Weise zu verletzen.

Liberaler Wahlrechts-Freundschaft. Man schreibt uns aus Bayern: In Ehlingen hat der Sozialdemokratische Verein an den Stadtmagistrat das Bescheid gerichtet, die Gemeindevahlen nach Bezirken vornehmen zu lassen, damit auch die Arbeiterschaft, die in einigen Bezirken die Mehrzahl der Bürger auf ihrer Seite hat, eine Vertretung im Rathaus habe. Der liberale Magistrat lehnte die Bitte rundweg ab, er will die Arbeiter in der Gemeinde nicht mitreden lassen. In der verflochtenen Landtagswahl-Verordnung hat der Liberalismus als Hauptstübe seine Freundschaft für das „gerechteste aller Wahlsysteme“ ausgeworfen. Wie ernst es ihm damit ist, zeigt dieser Bescheid.

Breslauer Justiz. Vor dem Schöffengericht in Breslau standen am Donnerstag zwei Bauarbeiter, des gemeinsamen Hausfriedensbruchs beschuldigt. Die beiden waren auf den Bau, auf dem sie wegen Differenzen die Arbeit eingestellt hatten, zwei Tage später gekommen, um sich ihre Papiere zu holen. Der eine Unternehmer wies sie barock vom Bau, um sie mit den Arbeitswilligen nicht in Berührung kommen zu lassen. Er sagte ihnen, er habe die Papiere nicht und sein Kompanon sei nicht anwesend. Anstatt sich nun sofort zu entfernen, gerieten die Arbeiter mit dem Unternehmer in Wortwechsel, wobei sie auch beleidigende Redensarten gebrauchten. Ein Schuttmann will außerdem gesehen haben, daß einer der beiden Angeklagten nach den Arbeitswilligen mit einem Steine geworfen habe, doch ließ sich nicht feststellen, welcher von ihnen es gewesen sei. Das strafrechtliche Urteil lautete auf je sechs Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung. In der Verurteilung unternahm einer der Verurteilten einen Fluchtversuch, wurde aber wenige Minuten vom Gerichtsgebäude entfernt eingeholt und ins Gefängnis gebracht.

Die Angst des Militarismus.

Das Vorgehen des Kriegsministeriums gegen den Militärantenwärtterbund zeitigt eine neue Episode. Als der Geheimverlaß vom 29. Juli 1904 vor einigen Wochen vor die Öffentlichkeit gezogen wurde, erhob sich energische Kritik seitens der Militärantenwärtterkreise sowie eines Teiles der Presse. Jetzt hält es Herr v. Einem für nötig, eine ausdrückliche und feierliche Auslegung seiner Stellungnahme zu den verdächtig gewordenen Militärantenwärttern zu geben. Er läßt in der amtlichen „Berl. Correspondenz“ nach der üblichen Klage über den „groben Vertrauensbruch“, der durch die Veröffentlichung des Geheimverlasses begangen sei, halb beruhigend und schmeichelnd, halb drohend erklären:

„Glaubt der Bund Deutscher Militärantenwärtter seinerseits für die Verbesserung der Lage der Militärantenwärtter eintreten zu müssen, so wird ihm das niemand verargen, vorausgesetzt, daß er maßvoll antritt und sich in den gebotenen Grenzen hält. Durch die Art und Weise seines Vorgehens verfehlt er aber diesen Zweck gänzlich, erschwert der berufenen Stelle ihre Aufgabe und schadet der Sache der Militärantenwärtter mehr, als er ihr nützt. Namentlich ist dem Bundesorgan, der „Zeitung des Bundes Deutscher Militärantenwärtter“, der Vorwurf zu machen, daß es nicht selten eine durchaus unangemessene Sprache führt, den Behörden absichtliche Verleumdung der gesetzlichen Verordnungsbestimmungen unterstellt, den Wert des Zivilverordnungsverfahrens ohne Grund in den Augen seiner Leser herabzusetzen sucht, ziemlich unverblümt von der Unteroffizierlaufbahn abtrat und das Vertrauen der Militärantenwärtter und der aus ihnen hervorgegangenen Beamten zur Regierung und zu ihren Organen erschüttert.“

Wag der Bund sich auf seine Satzungen berufen, mag die im allgemeinen nicht zu bezweifelnde Loyalität seiner Mitglieder unter anderem dadurch bewiesen sein, daß sich der Berliner Zweigverein einstimmig dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie angeschlossen hat, hier kommt es lediglich darauf an, wie der Bund sich auf seinem eigentlichen Gebiete in Wirklichkeit betätigt und welche Folgen zu erwarten sind.

Die Unteroffiziere des aktiven Dienstes dürfen unter keinen Umständen in eine Bewegung hineingezogen werden, die das politische Gebiet berührt. Unverantwortlich würde es aber namentlich sein, aktive Unteroffiziere einzusetzen, die geeignet sind, sie grundlos in ihrer Hoffnung auf spätere angemessene Verpflegung im Zivildienste wandeln zu machen, ihre Dienstfreudigkeit zu beeinträchtigen und zum Nachteil der militärischen Disziplin, die Autorität der Vorgesetzten und der öffentlichen Behörden in Frage zu stellen.“

Aus jeder Zeile schaut die bloße Kengstlichkeit des Militarismus, daß keine Verlegenheit begehen könnten, Menschen zu sein und auf die Ausgestaltung ihrer zukünftigen wirtschaftlichen Existenz Einfluß gewinnen zu wollen. Nicht einmal die Zugehörigkeit des Militärantenwärtterbundes zum famosen Reichsverband gegen die Sozialdemokratie schützt ihn davor, daß er geheimer Beobachtung unterworfen und daß seine Tätigkeit der missgünstigsten Kritik unterzogen wird. Der Bund gedachte die Interessen seiner Mitglieder zu wahren, und er machte Eingaben an die Regierung zu diesem Zwecke. Aber die Regierung hat sich, wie jener Geheimverlaß verriet, „darauf beschränkt, den Verband auf seine Eingaben, mochten sie sich auf Beschwerden einzelner Militärantenwärtter oder auf allgemeine Wünsche beziehen, ohne sachlichen Bescheid zu lassen“. Kein Wunder, daß das Bekanntwerden eines Geheimverlasses, in dem das Selbstinteresse eines solch ungeschwehrt rücksichtslosen Verfahrens abgelegt war, dem Kriegsministerium höchst peinlich geworden ist! Man kann es begreifen, daß der „Loyalist“, der also schändlich behandelt wird, dem auf sachliche Eingaben überhaupt keine Antwort zu teil wird, dem auch der anerkennende Ton demütiger Unterwürfigkeit ein wenig abhandelt, daß er zu einer etwas erusteren Sprache sich erhebt. Das erregt aber vermehrte Jörn der hohen Behörde. Nachdem sie selbst die Militärantenwärtter „durchaus unangemessen“ behandelt hat, klagt sie nun über unangemessene Sprache der Militärantenwärtter, empfiehlt „maßvolles Auftreten“ in den gebotenen Grenzen. So schwankt die Militärbehörde hin und her zwischen ungeschickter rücksichtsloser Behandlung der Militärantenwärtter und zwischen bleicher Kengstlichkeit, daß irgendwelche Reime der Unzufriedenheit in diese allerloyalsten Kreise dringen könnten.

Die Militärantenwärtter werden nach solcher Behandlung für den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie sich sicherlich mit besonderer Begeisterung betätigen!

Endlich eine amtliche Erklärung über das „Burenkomplott“.

Berlin, 7. Oktober. Ueber das von dem „Windhuser Nachrichten“ gemeldete Burenkomplott, mit dem sich auch die heimische Presse beschäftigt hat, drückt das Gouvernement, daß die von dem „Windhuser Nachrichten“ gegebene Darstellung stark übertrieben sei. Ein junger Bur habe der Polizei die Mitteilung gemacht, daß einige beim Militärministerium angestellte Ausländer aus der Kapkolonie sich verabredet hätten, Frachtwagen und Expeditionskolonnen zu überfallen.

Dies zu stellen und sodann mit dem Extrage ihrer Räubereien in der Nähe von Sobabis über die englische Grenze zu gehen. Vier Räubersführer seien in gerichtliche Untersuchungshaft genommen worden. Für die Annahme, daß eine Kufiwiegung der Eingeborenen oder gar ein Handstreich auf Windhub geplant war, seien dem Gouvernement bisher Anhaltspunkte nicht bekannt geworden.

Näheres über die Schlapp in Südwestafrika wird aus Kapstadt gemeldet:

Bei der vor etwa einer Woche erfolgten Wegnahme eines deutschen Transportzuges in Südwestafrika durch Korenga wurden, wie die „Times“ aus Kapstadt melden, elf Deutsche getötet. — Ein Kap-Engländer, der kürzlich von deutschen Soldaten bei aktiver Unterstützung der aufständischen Farbigen ergriffen wurde, ist, wie „Central News“ aus Kapstadt melden, durch ein deutsches Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Verkleppung der ungarischen Krise.

Dem „V. L.“ wird aus Wien gemeldet: Nach den bisherigen Dispositionen soll Fejervary noch als demissionierter Ministerpräsident vor den ungarischen Reichstag nach seiner Wiedereröffnung am 10. Oktober treten. Nach der Eröffnung der Sitzung wird er dem Präsidenten ein kaiserliches Reskript mit der neuerlichen Vertagung übergeben und sofort das Haus verlassen. Es bleibt abzuwarten, ob der Reichstag sofort die Verhandlungen abbricht oder das Reskript erst nach Erledigung der Tagesordnung zur Verlesung bringen wird. Es bleibt weiter abzuwarten, ob es der Koalition gelingt, den Anklageantrag gegen Fejervary in irgend einer Form auf die Tagesordnung zu setzen und zum Beschluß zu erheben. Von der Haltung des Reichstages hängen die weiteren Wiener Dispositionen ab, doch ist weder seine Auflösung geplant, noch die Rekonstruktion des Kabinetts Fejervary vor dem Zusammentritt des Reichstages wahrscheinlich. Auch über die Aufnahme der Wahlreform in das Fejervarysche Programm ist noch keine Entscheidung getroffen. Es herrscht hier überhaupt die Meinung vor, die Entscheidungen hinzuziehen, da die Ideen, die einen Ausweg aus der Krise eröffnen könnten, noch nicht gefunden zu sein scheinen.

Schweden.

Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen, die bei der letzten Reichstagswahl abgegeben wurden, läßt sich nicht genau feststellen. Da in Schweden nicht die absolute Mehrheit der Wähler über die Wahl der Abgeordneten entscheidet, sondern die relative, also Stichwahlen nicht stattfinden, sehen sich unsere Parteigenossen genötigt, in Kreisen, wo sie keine Aussicht auf die absolute Mehrheit haben, von vornherein auf einen Kompromiß mit einer ihnen nahestehenden bürgerlichen Partei einzugehen, oder überhaupt einem möglichst zuverlässigen radikalen Kandidaten ihre Stimmen zu geben.

Bei der letzten Wahl waren in 27 Wahlkreisen sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt und sie erhielten zusammen 25 375 Stimmen. Im ganzen schätzte „Sozialdemokraten“ die Stimmenzahl der Partei auf zirka 30 000, etwa ein Siebtel der überhaupt abgegebenen Stimmen. Vor drei Jahren wurden auf die sozialdemokratischen Kandidaten in 14 Wahlkreisen 8751 Stimmen abgegeben und man schätzte die Gesamtzahl der Stimmen der Partei auf über 10 000. Die Stimmenzahl der Sozialdemokratie ist also in den drei Jahren fast auf das Dreifache gestiegen, während die der Abgeordneten von 4 auf 14 angewachsen ist.

Die Revolution in Rußland.

Die Anstandsbeziehung in Moskau.

Moskau, 6. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Abends fanden große Umgebungen der ausländischen Seget der hiesigen Druckereien statt, an denen sich auch andere Arbeiter und Studenten beteiligten. Die Streikenden wurden mehrere Male durch Militär und Gendarmen zerstreut, versuchten jedoch immer wieder sich anzusammeln. Mehrere Personen wurden verletzt. Außer den Segetern befanden sich die Arbeiter der Tabakfabriken und der elektrischen Bahnen im Anstand; keine Zeitung erscheint. Ein Generalanstand aller Fabrik- und Eisenbahnarbeiter wird erwartet.

Moskau, 7. Oktober. (Offizielles Telegramm.) Gestern abend gaben Demonstranten auf vorübergehende Dragoner Reboverkschiffe ab und verwundeten zwei Dragoner. Um Mitternacht wurden an zwei Punkten die Demonstranten von den Truppen mit der blauen Waffe auseinander getrieben, wobei einige Personen verwundet wurden. Bei einem Zusammenstoß mit Gendarmen wurde ein Mittmeister schwer verwundet.

Die Bäder sind in den Anstand getreten. Der vorhandene Vorrat an Weißbrot reicht zwei Tage.

Dem „Tag“ wird über den Streik noch telegraphiert: Der Streik der Seget in den Moskauer Druckereien hat einen ersten Charakter angenommen; gestern begannen ungefähr 1000 Seget die Druckerei der Moskauer „Wedomosti“ zu demolieren, auch zwei andere, von Kosaken nicht bewachte Druckereien wurden angegriffen. In Privatwohnungen sowohl wie in Geschäftsräumen wurden zahlreiche Scheiben durch Steinwürfe eingeschlagen. Kosakenabteilungen versuchten die Ordnung herzustellen, als plötzlich durch einen Reboverkschuh aus dem Publikum ein Gendarmere-Offizier getötet wurde; ungefähr zu gleicher Zeit wurde ein Schutymann durch einen Steinwurf getötet. Bei dem nun sich entwickelnden Zusammenstoß wurden viele Personen ernstlich verwundet.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 7. Oktober 1905.

Der Baumwollmarkt und die Baumwoll-Anbauversuche in den deutschen Kolonien.

Vom amerikanischen Baumwollmarkt. — Beteiligung der verschiedenen Länder an der Gesamtproduktion von Baumwolle. — Englands und Deutschlands Baumwoll-Einfuhr. — Folgen der amerikanischen Haussepekulationen. — Die Bestrebungen des kolonialwirtschaftlichen Komitees. — Herr Professor Dr. Helfferich. — Anbauversuche in Deutsch-Ostafrika. — Rentabilität des Baumwollanbaues in Togo.

Der Schätzungsbericht des Washingtoner Ackerbauvereins beziffert den Durchschnittsstand der Baumwolle am 1. Oktober mit 71,2 Proz. einer Vollernte: eine relativ günstige Note, die, wenn sie auch an die Oktobererschätzung des vorigen Jahres, die sich auf 75,8 Proz. stellte, nicht hinanreicht, doch die Höhe der Oktobererschätzungen in den vier vorausgegangenen Jahren 1900/1903 bei weitem übertrifft und unter Berücksichtigung der dreijährigen Flächenausdehnung einen Ertrag von 11 1/2—12 Millionen Ballen (1 Ballen an 500 englische Pfund = 225 Kilogramm) verspricht. Allerdings beträchtlich weniger als der Ertrag der vorjährigen Ernte, die 13,67 Millionen Ballen lieferte, aber doch immerhin mehr als in einem der Jahre vor 1904. Die schweren Versorgungslage, die seit Frühjahr den Baumwollmarkt beunruhigten, können damit als gehoben gelten, wenn auch die Preise an dem New Yorker und New-Orleanser Markt durch die Haussepartien noch immer auf ansehensreicher Höhe gehalten werden und z. B. am 5. d. M. für Lokotware (Middling) in New York 10,40 Cents pro Pfund (ein engl. Pfund = 454 Gramm) notiert wurde, gegen 10,75 Cents am 15. und 10,95 Cents am 1. September d. J.

Es zeigt sich wieder, daß die ungünstigen Berichte und Ernteschätzungen, die im Juli und August durch die amerikanische Presse liefen und meist nur einen Erntertrag von 10—10 1/2 Millionen Ballen herausrechenen, nichts anderes waren als Spekulationsmanöver zum Zwecke der Preissteigerung. Nachdem seit einigen Jahren die Eisenbahn- und Luftwerte nicht mehr in gleichem Maße wie in den Aufschwungsjahren 1898/1902 ein günstiges Material für das Differenzspiel lieferten, haben sich manche der Großspekulanten, die früher am New Yorker Fondsmarkt genügende Objekte für ihren Betätigungsdrang fanden, dem Warendifferenzspiel zugewandt; und unter den Waren fand sich keine geeigneter für dies Spiel als die Baumwolle, die nicht wie das Petroleum unter der Herrschaft großer Trusts steht, sondern von vielen, zum Teil wenig kapitalkräftigen Farmern produziert wird. Vor allem eignet sich die Rohbaumwolle aber deshalb zum Spekulationsobjekt, weil die amerikanischen Pflanzungen ungefähr zu drei Vierteln den ganzen Weltbedarf an Baumwolle liefern und die europäische Textilindustrie sich hauptsächlich auf den Bezug aus den Vereinigten Staaten angewiesen sieht.

In den letzten Jahren belief sich die Produktion von Rohbaumwolle in der ganzen Welt auf etwa 14—16 Millionen Ballen, davon lieferten die Vereinigten Staaten in 1901/02 = 10,7, in 1902 = 10,8, in 1903 = 10,1 und in 1904 = 13,6 Millionen Ballen, ungefähr 2—3 Millionen Ballen (in 1902/03 und 1903/04 = 2,9 Millionen a 400 engl. Pfund) Ostindien und 1 bis 1 1/2 Millionen Ballen (a 700 engl. Pfund) Ägypten. Den übrigen Teil — meist nur 2—3 Proz. der Gesamtproduktion — erzeugten Südamerika, Afrika, die Südeer-Inseln usw. Tatsächlich gebrauchten denn auch die europäischen Länder, in denen sich die Baumwollindustrie zu höherer Stufe entwickelt hat, zu ungefähr 80 Proz. amerikanische Baumwolle. Von der Gesamteinfuhr Englands und Deutschlands stammten z. B. aus den Vereinigten Staaten:

	England	Deutschland		
Gesamteinfuhr	Davon a. d. Ver. Staaten	Gesamteinfuhr	Davon a. d. Ver. Staaten	
1898	2128 Mill. Pfd.	85 Proz.	357 000 Tonnen	80 Proz.
1899	1626	78	390 700	78
1900	1761	79	313 200	82
1901	1830	81	332 900	77
1902	1817	75	348 300	77
1903	1793	76	382 500	70

Bei dieser Bedeutung, welche die amerikanische Baumwollproduktion für die europäische Versorgung erlangt hat, bilden die alljährlich wiederkehrenden wüsten Spekulationen an den beiden maßgebenden amerikanischen Baumwollbörsen, der New Yorker und New Orleanser, für die internationale Textilindustrie eine ernste Gefahr. Die sich in kurzen Zeiträumen vollziehenden heftigen Preisbewegungen verhindern jegliche genauere Kalkulation und bringen auf dem Garn- und Gewebemarkt einen fortwährenden starken Wechsel des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage hervor, der jede halbwegs sichere Vorausberechnung unmöglich macht. Die Folge ist, daß in die Baumwollindustrie eine gewisse Unsicherheit, eine eigenartige Geschäftsunsicherheit hineingekommen ist, die auch den Arbeitsmarkt in starkem Maße beeinflusst. Der Garn- wie der Webwarenfabrikant muß ständig damit rechnen, daß sich binnen kurzer Zeit die Preise der Rohbaumwolle ganz bedeutend verändern, vielleicht um 50 Proz. fallen oder erhöhen; und diese Unsicherheit veranlaßt ihn naturgemäß, mit Ankäufen und der Annahme von Aufträgen zurückhaltend zu sein.

Einerseits dieser schädliche Einfluß des amerikanischen Spekulationsstrebens auf die europäische Baumwollindustrie, andererseits die steigende Tendenz der Baumwollpreise haben in den letzten zwei, drei Jahren verschiedene Bestrebungen hervorgerufen, das Monopol des nordamerikanischen Baumwollanbaues zu brechen und den heute noch ganz nebensächlichen Anbau von Baumwolle in Afrika, der Südeer, in Kleinasien, Brasilien usw. möglichst auszuweiten. Besonders zeigt sich in den tropischen englischen und deutschen Kolonien Afrikas dieses Bemühen. Das Togo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika anbetrifft, so finden diese Bestrebungen vornehmlich im „kolonialwirtschaftlichen Komitee“, dem wirtschaftlichen Ausschuss der deutschen Kolonialgesellschaft eine Stütze.

Gegen diese Bemühungen, den Baumwollanbau in den deutschen Kolonien einzuführen, hehe sich an und für sich nichts einzuwenden, wenn sich das kolonialwirtschaftliche Komitee einfach auf die Anlage von Versuchspflanzungen, die Einführung guter Baumwollsaaten, die Unterweisung der Eingeborenen im Anbau, die Einrichtung von Entfernungsanstalten usw., kurz, wenn es sich auf eine wirtschaftlich praktische Tätigkeit beschränkt. Tatsächlich demütigt jedoch das Komitee die eigenartige Lage des Baumwollmarktes und die äußerst dürftigen Ergebnisse seiner Anbauversuche dazu, um für die deutsche Kolonial- und imperialistische Weltpolitik, für Flottenrüstungen, koloniale Eisenbahnanlagen und andere Reichsmittelverwässerungen im stärksten Maße Hellwege zu machen.

Es versendet an die Presse Notizen und Artikel, zum Teil auch Drohschreiben, in denen unter Zugrundelegung der Behauptung, daß Deutschland in bezug auf seine Versorgung an Rohbaumwolle unabhängig von Amerika werden müsse, genau nach derselben Methode, die dieser Tage der zweite deutsche Kolonialkongress befolgte, zu beweisen versucht wird, daß Deutschland unbedingt die abenteuerlichste Kolonialerwerbungspolitik treiben müsse. Die schöne Rede, die Herr Prof. Dr. Helfferich, jetziger Botschafter Legationsrat im Kolonialrat und demnächstiger Direktor der unter der Leitung der Deutschen Bank stehenden Anatolischen Bank, am ersten Tage auf dem Kolonialkongress gehalten hat, ist denn auch nichts weiter, als die Voraprase gewisser Parteien einer von ihm im vorigen Jahr verfassten und vom kolonialwirtschaftlichen Komitee gratis vertriebenen Broschüre über „Die Baumwollfrage“. So heißt es z. B. schon in dieser Broschüre:

„Ein Land, das für wichtige Welthandelswaren ein mehr oder weniger ausgeprägtes Monopol besitzt, hat im internationalen Verkehr eine stärkere Position als Länder, die darauf angewiesen sind, ihre Erzeugnisse in scharfer Konkurrenz abzusetzen. Das gilt nicht nur für die Gestaltung der Verhältnisse, wie sie sich aus dem freien Spiel der Kräfte auf dem Weltmarkt ergibt, sondern auch hinsichtlich der Möglichkeiten der Einwirkung auf die handelspolitischen Maßnahmen der einzelnen Länder, insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeit, durch Handelsverträge für das eigene Land günstige Konkurrenzbedingungen zu sichern. Ein Land, das günstige Abgabebedingungen für seinen Export erreichen will, muß unter Umständen in der Lage sein, den Export des fremden Landes, wenn dieses kein Entgegenkommen zeigt, durch Einfuhrerschwerungen treffen zu können. Solche Maßnahmen werden um so eher möglich sein, je mehr der fremde Staat auf den Absatz nach einem bestimmten Lande angewiesen ist, und um so weniger, je mehr ein Land genötigt ist, für seinen Verbrauch oder seine Produktion unentbehrliche Stoffe aus dem fremden Lande zu beziehen.“

Rur in einer Hinsicht besteht eine gewisse Verschiedenheit. Während sich in der Broschüre Herr Helfferich noch mit der Folgerung begnügt, daß Deutschland seinen Kolonialbesitz ausdehnen und erweitern d. h. neue riesennummen den bereits für unsere prächtigen „Schutzgebiete“ geopferten nachwerfen müsse, gelangte er am Donnerstag zu dem Ergebnis, daß eine solche imperialistische Politik sich „ohne den Hintergrund von Kanonen und Panzerschiffen“ nicht durchführen lasse, also auch deren Vermehrung mit hinzu gehöre. So ist denn glänzlich aus der Behauptung, daß Deutschland trachten müsse, sich selbst mit Baumwolle zu versorgen, hervorgegangen, daß es notwendigerweise seinen Kolonialbesitz weiter und weiter ausdehnen und seine Flotte ständig vergrößern muß, internationalen Deutschland ja auch noch in bezug auf viele andere Genußmittel und Rohstoffe für industrielle Zwecke vom Auslande abhängig ist.

Dabei wird die nächstliegende Frage, ob denn der Anbau von Baumwolle in den deutschen Kolonien so weit ausgedehnt werden kann, daß er tatsächlich im Weltverbrauch eine Rolle spielt, ob die Qualitäten den amerikanischen gleichen oder diese zu ersetzen vermögen und ob ferner bei starker Ausdehnung des Anbaues die Herstellungskosten

ist so stellen, daß ein Ribalisieren der in den Kolonien gewonnenen Baumwolle mit der amerikanischen und ägyptischen möglich ist, fast ganz beseitigt. Der ganze Beweis, der in dieser Richtung bisher geleistet worden ist, besteht darin, daß auf einigen Plantagen die Anbauversuche einigermaßen geglückt sind, und deutsche Garnspinner die erhaltenen Qualitäten als gut befunden haben. Mehr wußte auf dem Kolonialkongress auch Herr Schanz nicht zu erzählen.

Bisher ist aber die Erzeugung von Baumwolle in den deutsch-afrikanischen Kolonien außerordentlich gering, nur Togo hat eine erwähnenswerte Ausfuhr, nämlich im Jahre 1903: 1082 Doppelzentner im Werte von 60 000 M., während die amerikanische Union in den letzten Jahren durchschnittlich 2 450 000 000 Doppelzentner geerntet hat, demnach beträgt die Ausfuhr Togos noch nicht den 2 000 000. Teil der amerikanischen Produktion. Noch geringer ist das Ergebnis Deutsch-Ostafrikas. Nach dem amtlichen Bericht über die Ausfuhr von 1903/04 heißt es z. B.:

Im ganzen sind fast 600 Zentner geerntet, welche 200 Zentner reine Baumwolle ergaben, die für 60-65 M. pro Zentner verkauft worden sind.

Die Urteile in der Heimat über die Qualität der hiesigen Baumwolle lauten über Erwarten gut. Sowohl die Baumwollbörsen in Bremen und Manchester wie die Vereinigung der Spinner in Chemnitz erklären einen Teil der Baumwolle als der ägyptischen gleichwertig und tarieren das Produkt bis auf über eine Mark pro Pfund. Allerdings hat nur an den vom Regen begünstigten Stellen die Baumwolle eine so gute Qualität ergeben. Die infolge der Dürre nicht voll ausgereifte Baumwolle, welche bei weitem die größte Masse darstellt, ist erheblich geringer bewertet worden, aber immer noch höher als mittlere amerikanische.

Weiter wird nicht gesagt, wo 60 bis 65 M. pro Zentner bezahlt worden sind. An der ostafrikanischen Küste sicher nicht. Also wohl auf dem Bremer Markt oder vom deutschen Spinnerbesitzer; es schließt demnach dieser Preis alle Kosten des Transports und Zwischenhandels ein. An den ostafrikanischen Küstenplätzen beträgt der Preis nur ungefähr die Hälfte, wie denn auch das Kolonialwirtschaftliche Komitee frei Küste für Baumwolle in einer der ägyptischen gleichwertigen Qualität nur 40 Pf. für geringere 30 Pf. pro Pfund garantiert. Außerdem aber kommt in Betracht, daß 1903 und 1904 die Rohbaumwollpreise besonders hoch gestanden haben. So kostete z. B. der Doppelzentner amerikanischer Baumwolle (Middleland) in Bremen: 1898 = 62,3, 1899 = 67,3, 1900 = 103,0, 1901 = 88,5, 1902 = 91,0, 1903 = 114,8, 1904 = 124,3 M. Es kann also der Preisstand von 1904 absolut nicht als normal gelten.

Ferner haben gleich im ersten Jahr sich infolge des zu trockenen Wetters schwere Krankheiten eingestellt, über die im amtlichen Bericht folgendes zu lesen steht:

Die Baumwollfelder sind gleich im ersten Jahr von Krankheiten nicht verschont geblieben. Die eine bestand darin, daß die Blätter anfangen sich zu kräuseln und dann abfielen. Hervorgehoben ist diese Krankheit augenscheinlich durch eine kleine Fleckenart, welche in ungeheuren Massen die Felder überfiel und von dem Saft der Blätter sich zu nähren scheint. Die reisenden Früchte wurden von Käfern heim gesucht, welche die Frucht entweder zum Abfallen brachten oder wenigstens das Wachstum und namentlich die Farbe der Baumwolle unglücklich beeinflussten. An einer Stelle trat die sogenannte Krankheit, welche sich auch sonst hier häufig einstellt, z. B. in den Sesamfeldern, so heftig auf, daß es für besser gehalten wurde, die Baumwolle auszuweisen und zu verbrennen.

In Togo wollen die besseren Sorten ägyptischer und amerikanischer Baumwolle überhaupt nicht gedeihen. Wiederholte Versuche auf der Anpflanzung zeigen, daß die ägyptische Saat überhaupt nicht fortkam, die amerikanischen Stauden aber leicht wurzlerkrank wurden. In seinem Bericht über die Anbauversuche auf den verschiedenen Pflanzungen steht sich denn auch das Kolonialwirtschaftliche Komitee zu dem Eingeständnis gezwungen:

Die gebräuchliche Saat war Sea-Island, Upland, peruanische, ägyptische und einheimische. Von diesen erwies sich die einheimische mehr, die peruanische weniger lobend, die Sea-Island erwies sich als zu zart und gab auch geringe Erträge, die Upland gab gute Erträge, zeigt aber starke Tendenz zur Degeneration. Das Resultat spricht daher zugunsten der einheimischen Baumwolle als der Basis, auf welcher die Baumwollindustrie in Togo aufgebaut werden muß.

Dazu ist noch recht zweifelhaft, ob sich der Anbau rentiert, zumal bei dessen weiterer Ausdehnung auf ein sicheres Steigen der Löhne, die heute für Rüstener nur 75 Pf., für Buchleute 50 Pf. und für Frauen 30 Pf. pro Tag betragen, zu rechnen ist. Nach den Berechnungen auf der Plantage Apeme betragen die Kosten pro Hektar zwar nur ca. 100 M., der Ertrag 183 M.; in der Berechnung ist aber der Verkaufspreis pro Kilogramm Rohbaumwolle mit 1 M. angelegt. Im Durchschnitt kann jedoch pro Kilogramm nur 60 Pf. gerechnet werden — die Regierung rechnet in der Ausfuhrstatistik sogar nur 50 Pf. — und dann fällt der Ertrag auf 110 M. Außerdem ist aber doch keineswegs sicher, daß die hohen Baumwollpreise der letzten Jahre sich halten; gehen sie auf das Niveau der Jahre 1897/99 zurück, wird der Anbau einheimischer Baumwolle in Togo absolut unrentabel.

Das sind die wirklichen Ergebnisse der bisherigen Baumwollanbauversuche in den deutschen Schutzgebieten, und diese schönen Erfolge sollen das deutsche Volk veranlassen, die Kolonialpolitik, die in den letzten Jahren so viele blutige Opfer und Hunderte von Millionen Mark gekostet hat, noch weiter auszuweiten? Das ist eine geradezu freisole Zustimmung. Tat.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Ausstand in der Wäsche-Industrie nimmt einen bei weitem nicht so großen Umfang an, wie gestern noch vermutet werden konnte. Dank der energischen und festen Haltung der Arbeitnehmer hat es der größte Teil der Fabrikanten nicht erst zum Kampfe kommen lassen. 47 Firmen, darunter die größten und bedeutendsten der Branche, haben sich noch im letzten Augenblick bereit erklärt, wegen des eingeleiteten Tarifs mit den Arbeitern zu verhandeln. In diesen 47 Fabriken wird demzufolge weiter gearbeitet. In den nächsten Tagen werden die Verhandlungen zwischen der Lohnkommission der Arbeitnehmer und der Vertretung der Fabrikanten stattfinden. 21 kleinere Firmen, die zusammen etwa 600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen, haben sich nicht zu den Forderungen geküfert; bei ihnen ist gestern abend die Arbeit niedergelegt worden.

Die Zug- und Weiharbeiter (Stoffkutter) werden durch den Streik der Rabbiputter und Spanner leicht in Mitleidenschaft gezogen, weil die Arbeitsgebiete dieser verschiedenen Berufs in einander übergehen. Dies hat denn auch bereits einzelne Firmen veranlaßt, von ihren Stoffkuttern zu verlangen, daß sie die von den Streikenden bewerkstelligten Arbeiten ausführen sollen. Das wird und muß selbstverständlich von den Stoffkuttern abgelehnt werden, und eine Firma, M. Gerschel in der Derfflingerstraße, hat deswegen nicht nur ihre auf dem Bau tätigen, sondern auch ihre Werkstatt-Stoffkutter gemahregelt. Eine andere Firma, die die Rabbiputter- oder Stoffkutterarbeiten an einem größeren Bau übernehmen wollte, war vorsichtig genug, vorher im Bureau der Stoffkutter anzufragen, ob sie von dort Arbeitskräfte erhalten könne. Sie erhielt natürlich einen entschiedenen ablehnenden Bescheid. Andere Schwierigkeiten erwachsen den Stoffkuttern daraus, daß die Hilfsarbeiter der Rabbigruppen teilweise auch ihnen Material zutragen, die eigentlichen Hilfsarbeiter der Stoffkutter aber einen geringeren Stundenlohn tariflich vereinbart haben, als der von den Hilfsarbeitern jener Gruppen gefordert. Um Streiksigkeiten vorzubeugen,

die aus diesen Verhältnissen der verschiedenen Berufsgruppen entstehen können, hat die Ortsverwaltung des Stufkutterverbandes mit der Streikleitung die im „Vorwärts“ am 5. Oktober veröffentlichte Richtlinie für das Verhalten der Stoffkutter vereinbart. Am Freitag fand nun bei Franke in der Sebastianstraße eine Versammlung der Zug- und Weiharbeiter statt, die sich mit jenen Verhaltensvorschriften, nachdem der Vorsitzende Krebs die Verhältnisse klargestellt und einige Erklärungen dazu gegeben hatte, einstimmig durch Annahme folgender Resolution einverstanden erklärte:

„Die Versammlung ist mit der in Nr. 233 des „Vorwärts“ (Donnerstag) gegebenen Richtlinie im gegenwärtigen Lohnkampf der Rabbiputter, Pabbiputter und ihrer Hilfsarbeiter einverstanden. Sie verpflichtet jeden Kollegen, sich unter allen Umständen an diese Satzungen zu halten, und hofft damit den Streikenden die beste moralische Hilfe zu gewähren. Die Streikenden lehnen es ab, während des Lohnkampfes mit Arbeitswilligen auf einer Mäschung zu arbeiten und werden jeden Fall von Arbeitswilligkeit der Streikleitung melden.“

Zum Streik der Rabbiputter teilte Krebs mit, daß zurzeit von den 130 Firmen 71 mit 1295 Arbeitern die Forderungen bewilligt haben und daß sich noch 950 Arbeiter im Streik befinden.

Verschiedene Anträge aus der Versammlung zur Unterstützung der Ausgeperrten der Elektricitätswerke konnten nicht erledigt werden, weil die Versammlung nicht kompetent dazu war; die Anwesenden erklärten sich jedoch einstimmig bereit, am Sonnabend mindestens 1 Mark auf die Sammelkassen zu zeichnen.

Dem Verein Berliner Handbienen, der bereits wiederholt den Anschluß an die Gewerkschaftskommission nachgesucht hat, ist nach einer Mitteilung in der Generalversammlung des Transportarbeiterverbandes von dem Ausschuss der Gewerkschaftskommission die Aufnahme abermals verweigert worden.

Deutsches Reich.

Zur Metallarbeiterausperrung in Hannover-Linden ist zu berichten, daß am Freitag vormittag an die Kesselschmiede das Ansuchen gestellt wurde, Streitarbeit zu verrichten. Die Kesselschmiede lehnten das Ansuchen der Betriebsleitung ab, worauf sämtliche Kesselschmiede — etwa 300 an der Zahl — auf Pflaster geworfen wurden. Eine Stunde später postierte das gleiche mit den 89 Tischlern. Der einzige Streikbrecher aus der Präzisionswerkstatt wurde zum Hofkolonnen veretzt. Als diese erklärten, nicht mit ihm arbeiten zu wollen, flog der Streikbrecher aus dem Betrieb hinaus. Somit sind jetzt 1200 Mann ausgeperrt.

Die erste Meldung, daß die meisten Arbeiter im Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein organisiert sind, ist falsch. Der Metallarbeiterverband hat nicht nur einen Teil, sondern die meisten Arbeiter. Ihm gehören über 900, nahezu 1000 Arbeiter des Betriebes an, während der Hirsch-Dundersche Gewerbeverein etwa 150, der Fabrikarbeiterverband etwa 200 und der christliche Gewerbeverein vielleicht 50 bis 100 Mann haben mag. Wie diese Meldung zugunsten des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins enthielt konnte, ist gar nicht zu erklären, denn diese Gewerbevereine waren damit einverstanden, daß die Kommission zur Leitung des Kampfes entsprechend der Stärke der vertretenen Organisationen in der Fabrik zusammengesetzt wird. Und da erhielten die Hirsch-Dunderschen, die Christlichen und die Fabrikarbeiter je einen, der Metallarbeiterverband aber vier Sitze in der aus 7 Personen bestehenden Kommission.

Som Weberkreuz in Reichenbach i. Schlef. wird uns weiter geschrieben:

Ende voriger Woche schien es, als wenn einer der Fabrikanten in Reichenbach einer besseren Einsicht zugänglich wäre und sich mit den von ihm bisher beschäftigten Streikenden einigen wolle. Der betreffende Fabrikant schrieb an das Streikkomitee und ersuchte um Verhandlungen; wie aber das Streikkomitee seine Aufgabe erfüllen wollte, da war schon ein anderer am Streik beteiligter Fabrikant bei seinem Kollegen gewesen, um ihn schärf zu machen und das war gelungen. Der betreffende Fabrikant erklärte nun, daß er gebläut habe, daß er allein mit den Arbeitern verhandeln könne; aber er müsse erst den Verband der Textilindustriellen fragen, ob er die Arbeit wieder aufnehmen lassen könne. Das nennt sich dann: Herr im Hause!

Der von den Fabrikanten ausgearbeitete neue Lohnsatz hat endlich das Licht der Welt erblickt. Der Lohnsatz ist nach dem Rezept abgefaßt: „Wach' mir den Pelz, aber mach' ihn nicht nah“. Einzelne Artikel weisen eine Lohnherabsetzung auf, während bei anderen dafür ein reichlicher Abzug stattgefunden hat. Mit dieser „Lohnregulierung“ der Fabrikanten waren begreiflicherweise die Streikenden nicht einverstanden und sie beschlossen einstimmig, im Streik weiter zu verharren.

Die Zahl der Streikenden beläuft sich noch auf 1029, trotzdem schon eine größere Anzahl derselben anderweitig Arbeit gefunden hat. Rund die Hälfte der Streikenden, nämlich 498, sind weiblich; aber auch die letzteren tun voll ihre Schuldigkeit. Eifrig verleben sie ihren Beobachtungsdienst beim Streikpostenstehen; doch als fleißige Arbeiterinnen sorgen sie auch hierbei für ihre Familien und arbeiten emsig an ihrem Strickstrumpf. Dasselbe Bild bekommt man auch regelmäßig in der zahlreichen Streikversammlungen zu schauen. Die Fabrikanten betrachten es bekanntlich als ihre Hauptaufgabe, die Organisation der Textilarbeiter zu sprengen, sie raten deshalb — freilich ohne Erfolg — den Arbeitern zum Eintritt in die Streikbrecher-Organisation der katholischen Hochverbände. Telle und herber, das bleibt die alte Lösung der Unternehmer. Während sie selber überall in einer Organisation sich zusammenfinden, so sieht man auch in Reichenbach den jüdischen Cohn, den evangelischen Hain und den katholischen Quesser an einem Strang ziehen, aber die Arbeiter möchte man gespaltener. Die Arbeiter nehmen sich indessen ein Beispiel an der Einigkeit der Unternehmer und pfeifen auf deren Lockrufe.

Warnung.

Aber noch einmal sagt, daß meine Frau gegen die Streikposten geschimpft hat, den bringe ich unwiderruflich zur Anzeige, da es nur eine infame Lüge ist.

(Folgt Unterschrift.)

Zu der Dunlop-Pneumatikreifen-Fabrik zu Danau trat fast 2. gesamte Arbeiterschaft in den Ausstand, um Mahregelungen abzuwehren.

Die Leipziger Textilarbeiter sind in eine Bewegung behufs Erlangung der zehnstündigen Arbeitszeit eingetreten. In der Gaußschen Spinnerei ist bereits vom 1. Oktober ab an Stelle der 11stündigen die 10 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit erreicht worden, am 1. Januar soll die 10 $\frac{1}{4}$ stündige und am 1. Oktober 1906 die 10stündige Arbeitszeit Platzgreifen. Während der Arbeiter-Ausfluß sich hiermit einverstanden erklärt hat, fordern die Arbeiter und Arbeiterinnen die 10stündige Arbeitszeit bereits vom 1. Januar an. Die Direktion will sich aber erst mit den Leitungen der anderen Spinnereien ins Einvernehmen setzen. Auch bei der Firma Stöhr u. Co., von der man erwarten konnte, daß sie bei ihrem 25jährigen Geschäftsjubiläum der 10stündigen Arbeitszeit zustimmen werde, soll die Organisationsleitung einem Auftrage der Mitglieder gemäß um Einführung der 10stündigen Ruhezeit und entsprechende Lohnherabsetzung vom 1. Januar 1906 ab vorzuziehbar werden. Einer späteren Versammlung bleiben bei Ablehnung der Forderung weitere Schritte vorbehalten.

Christlicher Terrorismus. Die christlichen Gewerkschaftler wissen nicht genug von dem angeblichen Terrorismus der freien Gewerkschaften zu erzählen. Daß die Herrschaften alle Ursache hätten, hierüber lieber zu schweigen, ist schon oft genug dargetan worden. Nachstehend wieder ein kleiner Beweis. In Bayreuth besteht eine christliche Handels- und Transportarbeiter-Organisation, die dem Zentralverband christlicher Gewerkschaften angeschlossen ist. Ihre Mitglieder bestehen zumest aus Gemeindefreiwählern. Ein solcher hatte die christliche Herrlichkeit satt und erklärte seinen Austritt. Der Führer der Christlichen, der im städtischen Dienste eine

Art Borarbeiterstelle bekleidet, nahm sich den Mann vor und fragte ihn, ob er denn wisse, daß, wenn er nicht weiter zahle, er, der Herr Borarbeiter, machen könne, daß er entlassen werde? — Ist das wohl nicht ein ganz unchristlicher Terrorismus?

Soziales.

Reformen im Bädergewerbe.

Unter dieser Überschrift bezieht Dr. Brunenberg in Düsseldorf in der Nr. 1 des XV. Jahrganges der „Sozialen Praxis“ die Schmeiereien in den Bädereien und erörtert Abhilfemaßregeln. Er schlägt nach dem Vorbilde der öffentlichen Schlachthäuser die Errichtung öffentlicher Badhäuser vor, in denen den Bädermeistern je nach der Größe ihres Bedarfs eine Badstube, ein Anstrichraum, ein Vorratsraum und ein Aufenthaltsraum für Meister und Seiwelen zur Verfügung gestellt würde und die unter ständiger amtlicher Kontrolle ständen. Die Errichtung großer Profifabriken soll dadurch nicht verhindert werden.

Der Vorschlag ist zwar gut gemeint, aber sehr unpraktisch. Wenn schon die Gemeinde ein Badhaus errichtet, wozu dann die Beibehaltung des unwirtschaftlichen Kleinbetriebes? Die Lebensmittelherstellung ist sicher eine öffentliche Angelegenheit. Die Gemeinde übernehme die Herstellung der Badwaren, dann können Garantien für größte Sauberkeit geschaffen werden, die erst durch Anwendung von Maschinen für alle Sanierungen der Badwarenerzeugung gegeben sind. Das kann nicht beim Kleinbetriebe, sondern nur beim Großbetriebe erreicht werden, da nur dieser die volle Ausnutzung kostspieliger Maschinen und aller sonstigen erforderlichen Einrichtungen gestattet. Für und kommen natürlich die volkswirtschaftlichen Vorteile der Badwarenerzeugung durch die Gemeinde wesentlich in Frage, aber auch für den, der nur die hygienische Seite in Betracht zieht, ist der echte Großbetrieb das alleinige Mittel zur tabulalen Beseitigung der vorhandenen Mißstände.

Von der vollen Kompattschüssel. Man schreibt uns: Seit Januar 1901 bezog in Langenbielau ein jetzt 31 Jahre alter früherer Fabrikarbeiter die Invalidenrente. Dieser „Rentner“ ist seit seiner Kindheit, wie der Augenschein lehrt, mindestens Halblinien gewesen, jetzt aber auf dem kürzesten Wege zum Ganzblinden. Er leidet an Krämpfen, hat stark verminderte Sehkraft und ist schwerhörig, die linke Hand resp. deren Finger sind teilweise verkrüppelt. Am 27. September 1905 mußte dieser Rentner vor der örtlichen Rentenstelle in Reichenbach erscheinen und schon am 29. September in der Nacht brachte ihm der Postbote im Eilbriefe den Bescheid der Landesversicherungsanstalt Eschsen in Breslau, daß ihm vom 1. Oktober 1905 ab die Invalidenrente entzogen sei, weil er noch imstande sein soll, das bekannte Drittel zu verdienen.

In etwa 48 Stunden ist diese Rentenentziehung durchgeführt worden. Dieser Schnelligkeitsrekord dürfte allgemeines Staunen erregen, denn uns ist ein Fall bekannt, wo es bei derselben schlesischen Versicherungsanstalt 14 Jahre von der Stellung eines Rentenansuchers bis zur Erteilung des Bescheides dauerte.

Armenfürsorge.

In Würzburg lebt eine in den siebziger Jahren siehende Frau. Sie ist in Würzburg geboren und erzogen. In ihren jungen Jahren heiratete sie einen Mann, der aus einem kleinen niederbayerischen Bauerndorfe stammte, aber von seiner Verheiratung an in Würzburg lebte und Steuern bezahlte, und somit beinahe ein halbes Jahrhundert lang keine Beziehungen mehr zu seiner Heimat hatte. Nun ist er gestorben, die Frau kann nichts mehr verdienen, ihre Kinder sind selbst arm und können sie nicht unterhalten. Also muß die Armenfürsorge in Tätigkeit treten. Durch die Verheiratung hat die Frau die Heimat ihres Mannes erworben. Sie ist also nach jenem niederbayerischen Dorfe zuständig. Es wurde deshalb an die Gemeindeverwaltung der Antrag gestellt, der Frau eine ständige Unterstüßung zuzusprechen. In dem darauf eingegangenen Antwortbriefe heißt es: „Die Frau soll nur herkommen, sie kann dann abwechselnd bei den Bauern essen und dafür die Gänse hüten.“ Aus diesen paar Worten geht die ganze Herrlichkeit unserer heutigen Wirtschaftsordnung hervor. Die Frau, die an der Schwelle des Grabes steht, soll in eine gänzlich fremde Umgebung, mitten unter Leute, die sie in ihrem Leben noch nie gesehen, von denen sie als eine öffentliche Last betrachtet wird, sie soll jeden Tag bei einem andern Bauern das Snadenbrot essen und zum Dank dafür die Gänse hüten, wenn sie nicht will, kann sie dazu gezwungen werden, denn der Stadtmagistrat Würzburg hat das Recht, sie, sobald sie ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten kann, aus Würzburg auszuweisen und in ihre „Heimat“ abzuschicken. O, wie herrlich ist doch die kapitalistische Welt eingerichtet!

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Das Karlsbader Uebereinkommen vor dem Storching.

Kristiania, 7. Oktober. (W. T. B.) Der Storching begann heute vormittag die Beratung über das Karlsbader Uebereinkommen. Die Debatte eröffnete der Präsident des Sonderauschusses Prebensen, welcher ausführte, daß man gewiß in mancher Hinsicht einen anderen Ausgang hätte wünschen können, daß man aber sicher den wahren Interessen des Vaterlandes diene, wenn man das vorgeschlagene Uebereinkommen annehme. Der Wortführer der Rinderheit Konow verteidigte deren Standpunkt; er sagte: Würden die Befestigungen niedergelegt werden, so könnte Schweden seine Armees zur Entwidlung bringen, während wir nichts unternehmen könnten. Wir hoffen, daß wir unsere volle Selbständigkeit erreichen würden. Durch das Uebereinkommen ist dieselbe aber so beschnitten, daß wir lieber die Union behalten, als auf diese Bedingungen eingehen. Staatsminister Richefsen führte aus, daß er Konow nicht so ausführlich antworten könne, wie er wünsche. Der Vorber der schwedischen Chauvinisten habe die norwegischen Chauvinisten nicht schlafen lassen. Die norwegische Politik sei darauf ausgegangen, diesen Chauvinismus niederzuschlagen. Ganz Norwegen sei den schwedischen Liberalen dankbar, weil sie den Chauvinismus in diesem Lande bekämpften. Als Rache, fuhr der Staatsminister fort, rieten und, erst unser Verhältnis zu Schweden zu regeln, und darauf arbeite die Regierung hin.

Im weiteren Verlaufe der Debatte richtete Casberg sehr scharfe Angriffe gegen Staatsminister Richefsen. Er warf ihm vor, daß er sich zu nachsichtig gezeigt habe und daß er die nationale Ehre des Landes vom Geschäftshandpunkt aus ansehe. Generalkriegskommissar Braklie wiederlegte die Behauptung der Rinderheit betreffend die Bedeutung der Festungswerke. Darauf wurde die Sitzung bis 5 Uhr nachmittag unterbrochen.

Der Winter naht.

Kuhlo, 7. Oktober. (W. T. B.) Heute fiel im Thüringer Walde der erste Schnee. Der Anseloberg bot mittags den Anblick einer herrlichen Winterlandschaft. Um 2 Uhr lag der Schnee am Dreiherrenberg noch zwei Zentimeter hoch.

Erdbeben.

Meisvich (Dalmatien), 7. Oktober. (W. T. B.) Heute nacht 12 Uhr 51 Minuten wurde hier ein heftiges Erdbeben von fünf Sekunden Dauer verurteilt.

Chemnitz, 7. Oktober. (W. T. B.) Im Laufe des gestrigen Tages und heute früh hat es im Vogtlande und im oberen Erzgebirge geschneit.

Wien, 7. Oktober. (W. T. B.) Vom Nag-Schneeberg sowie aus dem gesamten Alpengebiet wird heftiges Schneetreiben bei 3 Grad Kälte gemeldet.

Petersburg, 7. Oktober. (W. T. B.) Wie a m t l i c h mitgeteilt wird, wurden am 5. d. M. in Polen 14 neue Cholerafälle gemeldet, von denen 6 einen tödlichen Ausgang nahmen.

Zum Comp der Großen Berliner.

Wir sind in der Lage, im vollen Wortlaut das Material zu veröffentlichen, das in der Angelegenheit der „Großen“ bisher zum Teil nur und auszugeweiht bekannt geworden ist.

Die einzelnen Schriftstücke haben folgenden Wortlaut: 858. Vorlage (Z. Nr. 1420 V. 05) — zur Kenntnisnahme — betreffend einen Antrag der Großen Berliner Straßenbahn und der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn auf Erteilung einer Zustimmung für ihre Unternehmungen auf die Dauer von 90 Jahren und die Herstellung von Untergrundbahnen im Zuge der Leipzigerstraße und der Straße „Unter den Linden“.

Der Stadtverordneten-Versammlung übersenden wir in der Anlage Abschrift eines zwischen der Großen Berliner und der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn und der Verkehrs-Deputation stattgehabten Schriftwechsels zur gefälligen Kenntnisnahme. Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt. Kirchner.

Zu Nr. 858. Berlin, den 27. September 1905.

Große Berliner Straßenbahn. Berlin-Charlottenburger Straßenbahn. Betrifft Herstellung von Untergrundbahnen im Zuge der Leipzigerstraße und „Unter den Linden“. Pläne und Erläuterungsbericht folgen nach.

Dem Magistrat beehren wir uns in der Anlage Abschrift eines unter dem heutigen Tage an den Herrn Polizeipräsidenten von Berlin gerichteten Verichts nebst zugehörigen Anlagen mit der Bitte ergebenst zu übersenden, hieraus gefälligst entnehmen zu wollen, daß wir uns im Interesse der Verkehrsentwicklung von „Groß-Berlin“ zu einer durchgreifenden Aenderung unserer Bahnanlagen entschlossen haben, sofern die hierfür notwendigen Voraussetzungen sich erfüllen lassen.

Diesem gehört, daß die Stadtgemeinde Berlin und für den Bau und Betrieb der neugeplanten Anlagen die Kleinbahngesellschaft Zustimmung auf die Dauer von 90 Jahren erteilt und zugleich für denselben Zeitraum das Recht der Benutzung der in ihrer Unterhaltung befindlichen, bisher zum Straßenbahnbetriebe überlassenen Straßen, Brücken und Plätze einräumt.

Indem wir hiermit diesen Antrag stellen, bitten wir zugleich um baldgefällige Mitteilung derjenigen Bedingungen, unter denen und das erbetene Recht eingeräumt werden soll. Die Direktion. gez. Dr. Rida, Kochler.

Den Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Zu Nr. 858. Berlin, den 27. September 1905.

Große Berliner Straßenbahn. Berlin-Charlottenburger Straßenbahn. Westliche Berliner Vorortbahn. Südliche Berliner Vorortbahn. Betrifft Herstellung von Untergrundbahnen im Zuge der Leipzigerstraße und „Unter den Linden“.

Die Große Berliner Straßenbahn hat sich im Verein mit der ihr verbundenen Berlin-Charlottenburger Straßenbahn und der Westlichen und Südlichen Berliner Vorortbahn zu einer durchgreifenden Umgestaltung ihrer Anlagen entschlossen, die für den Verkehr nicht allein der Stadt Berlin, sondern des gesamten Bezirks von Groß-Berlin wesentliche Verbesserungen bringen soll. Voraussetzung für diesen Entschluß ist die Gewährleistung einer Betriebsdauer für die Straßenbahnunternehmungen, die zur Verzinsung und Tilgung des großen neuen Kostenaufwandes genügt.

I. Zunächst handelt es sich um die Befreiung der Unternehmungen im Bereiche der Großen Berliner und der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn, die in ihrer Gesamtlänge von nahezu 4 Kilometer die ordnungsmäßige Durchführung des Betriebes außerordentlich erschweren und eine schnelle Abwicklung des Verkehrs vielfach unmöglich machen. Es sind dies die Strecken:

- A. in Berlin: 1. vor dem königlichen Schloß, 2. Unter den Linden, 3. Potsdamer Platz und weiter in der Königsgräberstraße bis zur Kronprinzenbrücke, bezw. Kollebrücke, 4. von der Siegesallee-Brandenburger Tor bis Dorotheenstraße. B. in Charlottenburg: 5. vor dem königlichen Schloß.

Da auf Zulassung der oberirdischen Stromzuführung auf der Strecke „Unter den Linden“ vor dem Brandenburger Tor und vor der Siegesallee nicht gerechnet werden kann, ist in Aussicht genommen, diese Strecken in Unterflurbahnen umzuwandeln, dabei aber gleichzeitig durch entsprechende Anschlußverbindungen dafür zu sorgen, daß diejenigen Teile unserer Unternehmungen, die durch die Verkehrsbeschränkungen der Straße „Unter den Linden“ sich bisher nicht in vollem Umfange entwickeln konnten, in besseren Zusammenhang gebracht und für den Verkehr vollaus nutzbar gemacht werden. Die unter anderem vorgesehene Fortführung der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn unter dem Pariser Platz und weiter bis zum Opernplatz wird in erster Reihe durch technische und ästhetische Rücksichten bedingt, da eine Einmündung der Tunnelstrecken im Tiergarten und die Einführung des Tunnels in die Dorotheenstraße Bedenken begegnen, die am besten durch die Verlegung der Tunnelstrecke unter den Pariser Platz und die Straße „Unter den Linden“ gelöst werden, zumal dadurch die Dorotheenstraße von der Neuen Wilhelmstraße bis zur Charlottenstraße schienenfrei gestellt werden kann.

Für die sonst noch vorhandenen Unterflurstrassen gehen wir von der Annahme aus, daß ihre Umwandlung in oberirdische Stromzuführung gestattet werden würde.

Im übrigen dürfen wir auf das nebst Erläuterungsbericht beigefügte Projekt ergebenst Bezug nehmen.

II. Die Erörterungen über das Projekt zu I müßten notwendigerweise zu der Erwägung führen, daß zwar schon dadurch allein eine wesentliche Verbesserung unserer Verkehrs- und Verkehrsverhältnisse herbeigeführt würde, aber doch erst dann eine vollständige Behebung der Mängel im Berliner Verkehr erreicht werden könnte, wenn die Verhältnisse unserer wichtigsten Straße, der Leipzigerstraße, die für eine große Anzahl verkehrreicher Linien die gemeinsame Betriebsstrecke bildet, durchgreifend und dauernd verbessert werden. Natürlich kann dies nur dadurch geschehen, daß die Straßenbahn durch Verlegung ihrer Gleise unter das Pflaster einen eigenen Bahnkörper erhält. Der Durchführung dieses Gedankens stellen sich allerdings ganz erhebliche und ungleich größere Schwierigkeiten entgegen als bei dem Projekt I.

Gleichwohl glauben wir, auch diese Schwierigkeiten überwunden und in dem nebst Erläuterungsbericht ebenfalls beige, gestrichelten Projekt eine Lösung gefunden zu haben, die allen berechtigten Ansprüchen entspricht. Danach soll die Leipzigerstraße vom Potsdamer Platz bis zum Denhoff-Platz dadurch vollständig gleisfrei gestellt werden, daß alle von und nach dem Westen in der Richtung auf den Spittelmarkt und darüber hinaus verkehrenden Linien von der Potsdamer Brücke ab bis zur Charlottenstraße viergleisig und von da ab unter dem Spittelmarkt im Zuge der Wallstraße bis zur Hofstraße zweigleisig unterführt werden. Das bis zur Charlottenstraße führende Gleispaar würde in diese einbiegen und am Gensendarmen-

markt wieder das Straßenniveau erreichen. An den vorhandenen oberirdischen Gleisanlagen der Potsdamerstraße würde sich hiernach nichts ändern, sie würde aber fortan von dem zu unterführenden Verkehr in der Richtung nach dem Spittelmarkt als Potsdamer Brücke entlastet, auf den Verkehr der bei dem Potsdamer Platz in die Königsgräberstraße nach beiden Richtungen einmündenden Linien beschränkt bleiben und diesen Verkehr ohne Anstand und Störung bewältigen. Für die gegenwärtig noch im Zuge der Leipzigerstraße verkehrenden Linien zwischen Noobit einerseits und dem Spittelmarkt und darüber hinaus andererseits (zurzeit Nr. 9 und 6) soll durch Herstellung einer Schienenverbindung in der Hof- und Kronenstraße gesorgt werden. Wegen die Verlegung der Hofstraße mit Gleisen dürfte Bedenken wohl nicht mehr bestehen, wenn die Leipzigerstraße von dem Straßenbahnbetrieb vollständig befreit und dadurch eine viel vollkommener Entlastung herbeigeführt wird, als dies durch die Hofstraße möglich gewesen wäre.

Im übrigen nehmen wir im einzelnen auch hier auf das oben erwähnte Projekt nebst zugehörigen Erläuterungsbericht Bezug, indem zugleich auch diejenigen durch die Projekte I und II bedingten kleineren Änderungen unserer Gleisanlagen skizziert sind.

Die Kosten der beiden Projekte sind bei den zu überwindenden großen Schwierigkeiten (unter anderem muß eine ganze Reihe wertvoller Häuser angekauft werden) sehr erheblich. Ihre Höhe läßt sich zurzeit nicht genau veranschlagen, da zuviel augenblicklich noch ganz unsichere Faktoren dabei in Betracht kommen. Nach oberflächlichen Berechnungen würden sich die Kosten für das Projekt zu I nicht unter 22 Millionen Mark, für das Projekt zu II nicht unter 88 Millionen Mark, zusammen also nicht unter 60 Millionen Mark stellen.

Die Beschaffung eines so erheblichen Betrages, durch den das Anlagekapital der verbundenen Gesellschaften nahezu die Summe von 200 Millionen Mark erreichen würde, könnte natürlich nur unter der Voraussetzung ins Auge gefaßt werden, daß den Gesellschaften durch Gewährung einer ausreißenden Konzessionsdauer die Möglichkeit geboten würde, ihr großes Anlagekapital angemessen zu verzinsen und ausreichend zu tilgen. Hierzu würde ihnen die bis zum 31. Dezember 1919 erteilte Konzession nicht ausreichen, für deren Dauer vielmehr die Höhe des derzeitigen Anlagekapitals bestimmend war. Die Finanzierung der neuen Projekte läßt sich nur dann durchführen, wenn den Gesellschaften sichere Ertragsausichten auf 90 Jahre gegeben und zu diesem Zweck die Konzession für ihre Betriebsführung auf diese Zeit ausgedehnt wird. Es ist dies die gleiche Dauer, die auch der Berliner Hoch- und Untergrundbahn zugesprochen ist. Dabei kommt für die wirtschaftliche Bewertung unserer Projekte noch in Betracht, daß ihre Ausführung insbesondere die Befreiung der Gleise im Zuge der Leipzigerstraße sich weniger als neue Erwerbspunkte, als vielmehr wesentlich als Verbesserung des Betriebes und der öffentlichen Sicherheit darstellt, durch die neue Verkehrsgebiete nicht erschlossen werden.

Die Verlängerung der Konzessionsdauer auf die neu auszuführenden Anlagen zu beschränken, kann dabei nicht in Frage kommen, denn abgesehen davon, daß eine derartige Trennung und Verrechnung einheitlicher Unternehmungen nach dem Kleinbahngesetz nicht zulässig sein würde, stellen die neuen Anlagen sich nicht etwa nur als Ergänzung einiger seinerzeit von ihnen unmittelbar beherrschten Linien dar, sie würden vielmehr einen integrierenden Bestandteil des ganzen Unternehmens bilden und auf alle seine Teile wesentlichen Einfluß üben. Nur wenn den Gesellschaften die Möglichkeit geboten wäre, ihre Unternehmungen nach ihrer durchgreifenden kostspieligen Umgestaltung noch 90 Jahre zu betreiben, werden sie vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung sich anstrengen, die erforderlichen Mittel von mindestens 60 Millionen Mark zu beschaffen.

Euer Hochwohlgeboren gestatten wir uns daher zu bitten: 1. die vorgelegten Projekte unter gleichzeitiger Ausdehnung der der Großen Berliner und der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn bis zum 31. Dezember 1919 erteilten Konzession auf die Dauer von 90 Jahren zu genehmigen, 2. das Enteignungsrecht für beide Unternehmungen, das sie bisher nur für die Anbringung von Poststellen besitzen, auch für den Erwerb und die dauernde Beschränkung von Grundeigentum zu erweitern.

Wir haben gleichzeitig unter Übersendung einer Abschrift dieses Verichts und Beifügung der zugehörigen Projekte die Kleinbahngesellschaft Zustimmung der bei unseren Unternehmungen in Betracht kommenden Wegeunterhaltungspflichtigen beantragt und werden nicht unterlassen, Euer Hochwohlgeboren von den zu erwartenden Erläuterungen demnächst Mitteilung zu machen.

Bei unseren Anträgen gehen wir von der Voraussetzung aus, daß auch der Westlichen und Südlichen Berliner Vorortbahn die Konzession auf 90 Jahre verlängert wird, da diese Unternehmungen, wenngleich sie in rechtlicher Beziehung vollständig getrennt und selbständigen Gesellschaften angehören, hinsichtlich des Verkehrs und Betriebes doch mit unseren Unternehmungen ein derartig einheitliches und untrennbares Netz bilden, daß die im östlichen Bereich der Großen Berliner und der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn geplanten Neuanlagen auch Bestandteile ihrer Unternehmungen werden würden und daher von ihnen mit bezahlt werden müßten.

Wir dürfen uns vorbehalten, unseren Antrag in dieser Beziehung demnächst noch in einem weiteren Verichte näher zu begründen und uns für heute auf die Bitte um Verlängerung der Konzession für die Große Berliner und Berlin-Charlottenburger Straßenbahn beschränken.

Abschrift dieses Verichts haben wir unter Beifügung der Anlagen der königlichen Eisenbahndirektion hieselbst sowie dem Herrn Polizeipräsidenten in Charlottenburg, Schöneberg und Nizdorf mitgeteilt.

Mit vorzüglicher Hochachtung Die Direktionen.

An den königlichen Polizeipräsidenten Herrn Dr. von Borries, Hochwohlgeboren hier.

Zu Nr. 858. Städtische Verkehrs-Deputation. Berlin, den 5. Oktober 1905.

(Z. Nr. 1420 V. 05) Das in Gemeinschaft mit der Direktion der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn an den Magistrat gerichtete Schreiben vom 27. September 1905 betreffend die Herstellung von Untergrundbahnen im Zuge der Leipzigerstraße und „Unter den Linden“ ist mit Abschrift einer an den königlichen Polizeipräsidenten gerichteten Eingabe von demselben Tage beim Magistrat eingegangen und uns zur geschäftsordnungsmäßigen Bearbeitung überwiesen worden.

Die Pläne und der Erläuterungsbericht, deren Nachsendung nach einem Randvermerk vorbehalten war, sind dagegen bis heute noch nicht an den Magistrat gelangt.

Vor Eingang dieser Materialien ist eine sachliche Prüfung der geplanten Unternehmungen nicht möglich. Sobald uns Pläne und Erläuterungsbericht vorliegen, werden wir diese Prüfung ungesäumt vornehmen.

Falls sich hierbei ergibt, daß die in Vorschlag gebrachten Bauten ganz oder teilweise zweckmäßige Verbesserungen der gegenwärtigen Zustände herbeiführen und ausführbar sind, werden wir gern bereit sein, diese Unternehmungen nach Möglichkeit zu fördern und insbesondere bei den städtischen Behörden zu befürworten, daß die Stadtgemeinde der Ausführung der geplanten Anlagen zustimmt oder diese Ausführung selbst übernimmt und daß sie hierüber mit Ihrer Gesellschaft in Verhandlungen tritt.

Wir erklären aber schon jetzt, daß wir es ablehnen, bei den städtischen Behörden zu befürworten, daß zu den neugeplanten Anlagen die Kleinbahngesellschaft Zustimmung auf

die Dauer von 90 Jahren, sei es durch Verlängerung bereits erteilter Bestimmungen, sei es durch Gewährung neuer Bestimmungen erteilt und für denselben Zeitraum das Recht der Benutzung der in städtischer Unterhaltung befindlichen, bisher zum Straßenbahnbetriebe überlassenen Straßen, Brücken und Plätze eingeräumt wird.

Wir bemerken schließlich noch folgendes ergebenst: Nach dem Vertrage vom 2. Juli 1907/19. Januar 1898 (§ 36 a und b) ist die Gesellschaft verpflichtet, nach Wahl der Stadtgemeinde am 31. Dezember 1919 derselben entweder den Bahnkörper auf den städtischen Wegestrecken nebst Zubehör unentgeltlich zum Eigentum zu überlassen, auf sie das Recht der Weiterbenutzung der für das Unternehmen verwendeten, der Gesellschaft gehörigen Patente und Patentlizenzen ebenfalls unentgeltlich zu übertragen und auf Verlangen der Stadtgemeinde ihr Recht aus anderen hinsichtlich des Unternehmens geschlossenen Verträgen abzutreten oder auf den von der Gesellschaft verkehrten Straßen unter Befreiung der eingebauten Teile der Bahnanlagen den früheren Zustand auf ihre Kosten wieder herzustellen.

Wie insbesondere die dem Vertragsabschluss vorangegangenen Verhandlungen deutlich erkennen lassen, ist diese Verpflichtung Ihrer Gesellschaft auferlegt, um der Stadtgemeinde vom 31. Dezember 1919 an den Betrieb der Straßenbahnen auf den in Frage kommenden Linien als städtisches Unternehmen zu ermöglichen.

Diese privatrechtliche, vertragsmäßige Verpflichtung ist dadurch nicht befreit worden, daß Ihre Gesellschaft ohne Zustimmung der Stadtgemeinde von den Staatsbehörden die Verlängerung ihrer Konzession über den 31. Dezember 1919 hinaus nachgesucht und bewilligt erhalten hat, denn die vom Staat erhaltene weitere Konzession macht Ihrer Gesellschaft die Erfüllung ihrer vertragsmäßigen Verpflichtung nicht unmöglich. Sollte Ihre Gesellschaft aber gleichwohl seinerzeit die Erfüllung dieser ihrer Verpflichtung verweigern und sollte die Stadtgemeinde etwa infolge der von Ihrer Gesellschaft herbeigeführten Konzessionsverlängerung tatsächlich verhindert werden, die Erfüllung dieser Verpflichtung gerichtlich zu fordern, so würde Ihre Gesellschaft jedenfalls verpflichtet bleiben, den Stadtgemeinde den durch die Nichterfüllung entstehenden Schaden zu ersetzen.

Verhandlungen über Änderungen der bestehenden Vertragsverhältnisse können daher unsererseits nur geführt werden, wenn das unzweifelhafte Recht der Stadtgemeinde nicht in Zweifel gezogen, sondern ihrerseits vorbehaltlos anerkannt wird.

Wir stellen ergebenst anheim, der Direktion der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn von diesem Schreiben Kenntnis zu geben. Kirchner.

An die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn hier.

Aus Industrie und Handel.

Neue russische Anleihe. Die Pariser Meldung, daß die russische Regierung über eine neue Anleihe unterhandelt, findet durch die „National-Ztg.“ Bestätigung mit der Hinweisung, daß „auch von deutscher Seite nunmehr die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden sei“, sich an der Emission der neuen Anleihe im Betrage von 1400 bis 1500 Millionen Mark zu beteiligen. Auch in London solle die Anleihe ausgesetzt werden, eine Mitteilung, die vorläufig allerdings noch recht zweifelhaft erscheint. „Es ist nicht ausgeschlossen“, schreibt das Blatt, „daß außer Berlin, Paris, Amsterdam und New-York diesmal auch London als Emissionsplatz in Betracht kommen könnte. Die gleichzeitige Emission einer russischen Anleihe in Europa und in Amerika wäre ein Ereignis von historischer Bedeutung. Die russische Regierung hat schon in früheren Jahren Finanztransaktionen in Amerika durchgeführt, aber es geschieht zum erstenmal, daß Amerika sich den europäischen Ländern bei der Emission einer großen russischen Anleihe internationalen Charakters anschließt. England hat sich von russischen Finanzgeschäften seit den Zeiten des afghanischen Krieges ferngehalten, und besonders während des russisch-japanischen Krieges hat es an gefährlichen englischen Angriffen auf die russischen Finanzen nicht gefehlt. Wagnissen, die sich bis zu der ungeheuerlichen Behauptung verstiegen, daß die Angaben über den Goldvorrat der Staatsbank nur fingierte wären. Die neue Anleihe wird zum größeren Teile der Forderung der während des Krieges hier und in Paris begebenen Schatzbonds dienen, wovon die Besitzer der Schatzbonds, die sie eilige Prozente unter Paris erworben haben, großen Nutzen ziehen werden. An neuen Mitteln dürften dem russischen Staatsschatz aus der Anleihe nur 150-175 Millionen Rubel zuzuführen.“

Der in den Tagen hineinlangierte Angriff gegen England erteilt fast den Anschein, als wenn die Notiz aus finanziellen Kreisen stammt, die ein Interesse daran haben, die Mitbeteiligung englischer Bankfirmen auszuschließen und ihre unentwegte Treue zum Zarismus „in empfehlende Erinnerung zu bringen“.

Ausgabe von Reichstassenscheinen. Die Reichsbank hat gestern, um den Privatdiskont zu erhöhen und die bedeutende Differenz zwischen diesem und ihrem eigenen Diskont zu vermindern, an der Börse aus ihrem Bestand für 25 Millionen Mark Reichsschatzscheine ausgegeben. Die Ausgabe hatte die beabsichtigte Wirkung: der Privatdiskont stieg um 1/2 Proz. auf 3 1/2 Proz.

Zu den bevorstehenden Handelskammerwahlen wird der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, wie er mitteilt, die Leitung der Vorbereitungen wie in den Vorjahren in die Hand nehmen. Zu diesem Zwecke sind Delegierte ernannt worden, welche mit den Delegierten der übrigen für die Wahlvorbereitung in Betracht kommenden Vereinigungen das Zentral-Wahlkomitee bilden sollen, denen die Aufstellung der wieder bezogen zu wählenden Kandidaten obliegen wird. Es handelt sich bei den bevorstehenden Wahlen um die Wiederwahl von 12 ausgelassenen Handelskammermitgliedern, eine Ersatzwahl und drei Neuwahlen für die in dem neuen Handelskammerstatut vorgesehenen drei Sitze in der dritten Abteilung.

Witterungsübersicht vom 7. Oktober 1905, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Witterungsbeobachtung, Witterungsbeobachtung, Wetter. Rows include Solms, Hamburg, Berlin, Frankfurt, Wien, Dapcanba, Petersburg, Sibirien, Aberdeen, Paris.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 8. Oktober 1905. Zunächst auflockernd, nachts sehr kühl, am Tage etwas wärmer, demnächst trüblichen Winden; später neue Erhebung und leichter Regen. Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 6. Oktober. Elbe bei Rastig - 0,16 Meter, bei Dresden - 1,54 Meter, bei Ragdeburg + 1,18 Meter. - Inkrut bei Frankfurt + 1,20 Meter. - Oder bei Rathow + 0,95 Meter, bei Breslau Oberpegel + 4,78 Meter, bei Breslau Unterpegel - 1,08 Meter, bei Frankfurt + 1,05 Meter. - Weichsel bei Braunsberg + 2,34 Meter. - Warthe bei Posen + 0,82 Meter. - Rega bei Wj + 0,99 Meter.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 8. Oktober.
Freie Volksbühne. Nachm. 2 1/2 Uhr: 11. und 12. Abteilung im Metropol-Theater: Nummer Achtzig und Der Vagabond.
 6. und 7. Abteilung im Carl Weiß-Theater: Egnont.
Neue freie Volksbühne. Nachm. 2 1/2 Uhr: 6. Abteilung im Reuen Theater: Ein Sommernachts- Traum.
 Nachm. 3 Uhr: Extra-Vorstellung im Schiller-Theater N.: Die Ehre.
 Nachm. 3 Uhr: 3. Abteilung im Schiller-Theater O.: Der Traum ein Leben.
 Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Der Roland von Berlin. Montag: Carmen.
Schauspielhaus. Der Schatz der Kreuze. Montag: Prinz Friedrich von Homburg.
Neues Opernhaus. Die Räuber. Anfang 7 Uhr.
 Montag: Geflohen.
Reines. Ein Sommernachts- Traum. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Weiten. Der Opernball. Nachmittags 3 Uhr: Undine. Montag: Der Opernball.
Walhalla. Eine tolle Nacht. Montag: Dieselbe Vorstellung. Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Flachsmann als Erzähler. Nachm. 3 Uhr: Der Traum ein Leben.
 Montag: Flachsmann als Erzähler.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm- Städtisches Theater.) Zum Einsiedler. — Augen rechts. Nachm. 3 Uhr: Die Ehre. Montag: Zum Einsiedler. Augen rechts.
General. Zur indischen Witwe. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachmitt. 3 Uhr: Die Geisha. Montag: Zur indischen Witwe.
Leffing. Stein unter Steinen. Nachmittags 3 Uhr: Der Hofen- montag. Montag: Stein unter Steinen.
Reifendy. Die Höhle des Löwen. Nachmittags 3 Uhr: Seine Kammer- zofe. Montag: Die Höhle des Löwen.
Steines. Hidalia. Nachmittags 3 Uhr: Die Lore. Der gebrochene Krug. Montag: Nachtisch.
Tranon. Madame Torera. Nachmittags 3 Uhr: Das Ende der Liebe. Montag: Madame Torera.
Lustspielhaus. Jahrmarch in Pulsnit. Nachmittags 3 Uhr: Das Lumpen- gesindel. Montag: Der Familientag.
Dalia. Bis früh um fünf! Nachmittags 3 1/2 Uhr: Charleys Tante. Montag: Bis früh um fünf!
Carl Weiß. Der Weltumsegler wider Willen. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Belle-Alliance. Spezialitäten. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Luisen. Das Erbe. Nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart. Montag: Der Mann im Monde.
Deutsch-Amerikanisches. Aber, Herr Herzog! Nachm. 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Montag: Aber, Herr Herzog!
Kassino. Der Adelsnarr. Nachm. 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes. Montag: Der Adelsnarr.
Apollo. Ein Abend in einem amerika- nischen Angel-Tempel. — Am Hochzeitabend. — Spezialitäten. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Auf — ins Metropol! Montag: Dieselbe Vorstellung.
Herrnfeld. Die Meyerhains. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. Rosario Guerrero. Spezialitäten. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Folies Caprice. Nach dem Japsen- streich. Soll und Haben. — Spezialitäten. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Säger. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Vahage. Robert Koppel. Nachm. 3 Uhr: Der Mann mit den Hüten. Georg und Gusti Edler. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Arantia. Landenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Im Lande der Mitternachts- sonne. Montag 8 Uhr: Verleben in der ostafrikanischen Steppe.
Invalidenstraße 57/62. Stern- warte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachts- Traum.
 Morgen u. folgende Tage:
Ein Sommernachts- Traum.
Berliner Theater.
 Donnerstag, den 12. Oktober:
Eröffnungsvorstellung
Andalosis.
 Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Florian Gndl. Anfang 7 1/2 Uhr:
 Freitag u. folgende Tage: Andalosis. Anfang 8 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Andalosis.
Lustspielhaus.
 Nachm. 3 Uhr: Das Lumpengesindel. Abends 8 Uhr:
Jahrmarch in Pulsnit.
Luisen-Theater.
 Nachmittags:
Maria Stuart.
 Abends:
Das Erbe.
 Montag: Der Mann im Monde. Dienstag: Wilhelm Tell. Mittwoch: Gastspiel Natwosky: Sean. Donnerstag: Das Erbe. Freitag: Sean.
Walhalla-Theater
 Weinbergsweg 19/20.
 Direktion: Richard Schultz.
 Heute und folgende Tage:
Eine tolle Nacht.
 Vorher: Gr. Spezialitäten-Programm. Anf. 7 1/2 Uhr. Kauchen überall gefastet.
Tranon-Theater.
 Heute und folgende Tage:
Madame Torera
 (Madame L'ordonnance). Schwan in 3 Akten v. Jules Etancel. Deutsch von Max Schoenan. Anfang 8 Uhr.
 Sonntag nachm.: **Das Ende der Liebe.**
Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Heute und folgende Tage:
 Anfang 8 Uhr:
Die Höhle des Löwen.
 Schwan in 3 Akten v. M. Desmequin und B. Wilhand. Sonntag nachmitt. 3 Uhr: Seine Kammerzofe.
Metropol-Theater
 Präzise 1/8 Uhr
 zum 30. Male:
!Auf — in's Metropol!
 Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Kapellmeister Max Roth. In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
Walden a. D. × Miß Clifford a. D.
Bender × Giampietro
Josephi × Massary × Frid-Frid
Steidl × Lilly Walter.
 Rauchen in all. Räumen gestattet. Anfang 7 1/2 Uhr.
Apollo-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr: Bedeutend er- mäßigte Preise!
 Ein Abend in einem amerikanischen **Tingel-Tangel.**
 Lustballett Grigolatis und die Oktober- Spezialitäten.
Daisy Jerome.
 Abends 8 Uhr:
Große Vorstellung.
Daisy Jerome
Gebr. Willé
 und die Attraktionen des Oktober- Programms.
Carl Weiß-Theater.
 Gr. Frankfurterstr. 132.
 Der Weltumsegler wider Willen. Anfang 8 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Passage-Theater.
 Anfang der Abendvorstell. 8 Uhr.
Kolossaler Erfolg!
Robert Koppel
 in seinem neuen Repertoire.
Marshall
 der Mann mit den Hüten.
Georg u. Gusti Edler
 Tyroler.
 14 erstklassige Nummern.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Traum ein Leben.
 Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzähler.
 Komödie in drei Aufzügen von Otto Ernst.
 Montag, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzähler.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.
 Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ehre.
 Schauspiel in 4 Akten v. D. Sudermann.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Zum Einsiedler.
 Lustspiel in 1 Aufz. v. Benno Jacobson.
 Hierauf: **Augen rechts.**
 Komödie in 3 Akten v. Jon Lehmann.
 Montag, abends 8 Uhr:
Zum Einsiedler.
 Hierauf: **Augen rechts.**
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzähler.

Kasino-Theater
 Lehnbergstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Glänzender Erfolg!
„Der Adelsnarr.“
 Neu! Rheingold-Trio.
 Mit dem dreifachen Plan u. z.
 Sonntag nachmittags 4 Uhr:
 „Ein Sohn des Volkes.“

Reichshallen.
 Täglich:
Stettiner Säger.
 Anfang: 8 Uhr.
 Abends: 7 Uhr.

W. Noacks Theater.
 Direktion: Rob. Oll. Brunnstr. 16.
Muttersegen.
 Schauspiel mit Gesang in 5 Akten. Anf. 7 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 M.
 Nach der Vorstellung: **Ball.**
 Montag: Muttersegen.
 Dienstag: Bettelstudent v. Berlin.

Freie Volksbühne
 Sonnabend, den 14. Oktober, 8 1/2 Uhr abends,
 im großen Saale der Brauerei Friedrichshain:
Herbst-Fest.
 Mitwirkende: Opornsängerin Fräulein Elliner Westa. — Pianistin Olga Pommerenk. — Konzertmeister Alfred Wittenberg. — Oratoriensänger Alexander Dallmann. — Kapellmeister Hans Hochapfel. — Der gemischte Batke'sche Gesangschor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Max Batke.
 Programm: Prolog aus „Bajazzi“. — „Die Kreuzersonate“, Andante in F-Dur von L. v. Beethoven. — „Schön Ellen“ von Max Bruch. — „Air“ von Bach. — „Wanderlied“ von Viktor v. Scheffel (Jensen). — „Loreley“, Finale von F. Mendelssohn.
 Nach dem Konzert: **Fest-Ball.**
 Festmarken für Mitglieder a 60 Pf. (inkl. Programm) und Gast- karten a 75 Pf. sind in allen Zahlstellen zu haben.
IX. Kunst-Abend im Rathaus, Dienstag, den 17. Oktbr., abends 8 1/2 Uhr: Dr. Max Hirsch- berg, Vortrag mit gesanglichen Erläuterungen über **Schumann-Heine**
 Billetts a 30 Pf. bei Bayer, Nagel, Löwenberg, Ramm, Lehmann, Böttger, Horsch, G. Schulz und Vogel II. 229/18
 Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

Achtung! Breuers Festsäle Achtung!
 Gr. Frankfurterstr. 117 „Zur Königsbank“ Gr. Frankfurterstr. 117
 Inhaber: Curt Breuer.
 Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften und Klubs meine Gesamträume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen. 4431L
Jeden Sonntag: Großer Ball.
 Anfang 4 Uhr. **Avis!** Entree frei.
Vom 6. Oktober: Jeden Freitag: Große humoristische Soiree
„Harburger Säger“
 der hier so beliebten
 Direktion Frick-Krause. Anfang 8 1/2 Uhr. Nach der Soiree: Gemütl. Tanzkränzchen. Um recht zahlreichen Besuch bittet. Curt Breuer, Gastwirt.

Urania Tauben- str. 48/49.
 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts- sonne.
 Montag 8 Uhr:
 Afrikareisender Schillings: Tier- loben in der ostafrikanischen Steppe.
Sternwarte Invaliden- str. 57/62.
 Friedrichstr. 165.
Joëls Traum.
!! Pompeji !!
 Die Ehre des Vaters!
 Restaurant:
 Dresdener Säger.

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a
 Eingang Schadow-Straße No. 14.
 Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pfg.
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 27/15

Freie Volksbühne
 Sonnabend, den 14. Oktober, 8 1/2 Uhr abends,
 im großen Saale der Brauerei Friedrichshain:
Herbst-Fest.
 Mitwirkende: Opornsängerin Fräulein Elliner Westa. — Pianistin Olga Pommerenk. — Konzertmeister Alfred Wittenberg. — Oratoriensänger Alexander Dallmann. — Kapellmeister Hans Hochapfel. — Der gemischte Batke'sche Gesangschor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Max Batke.
 Programm: Prolog aus „Bajazzi“. — „Die Kreuzersonate“, Andante in F-Dur von L. v. Beethoven. — „Schön Ellen“ von Max Bruch. — „Air“ von Bach. — „Wanderlied“ von Viktor v. Scheffel (Jensen). — „Loreley“, Finale von F. Mendelssohn.
 Nach dem Konzert: **Fest-Ball.**
 Festmarken für Mitglieder a 60 Pf. (inkl. Programm) und Gast- karten a 75 Pf. sind in allen Zahlstellen zu haben.
IX. Kunst-Abend im Rathaus, Dienstag, den 17. Oktbr., abends 8 1/2 Uhr: Dr. Max Hirsch- berg, Vortrag mit gesanglichen Erläuterungen über **Schumann-Heine**
 Billetts a 30 Pf. bei Bayer, Nagel, Löwenberg, Ramm, Lehmann, Böttger, Horsch, G. Schulz und Vogel II. 229/18
 Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

Achtung! Breuers Festsäle Achtung!
 Gr. Frankfurterstr. 117 „Zur Königsbank“ Gr. Frankfurterstr. 117
 Inhaber: Curt Breuer.
 Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften und Klubs meine Gesamträume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen. 4431L
Jeden Sonntag: Großer Ball.
 Anfang 4 Uhr. **Avis!** Entree frei.
Vom 6. Oktober: Jeden Freitag: Große humoristische Soiree
„Harburger Säger“
 der hier so beliebten
 Direktion Frick-Krause. Anfang 8 1/2 Uhr. Nach der Soiree: Gemütl. Tanzkränzchen. Um recht zahlreichen Besuch bittet. Curt Breuer, Gastwirt.

Sophien-Säle
 Festsäle des Berliner Handwerker-Vereins
 Berlin-Zentrum, Sophienstraße 17/18
Vier Säle
 hochelegante, der Neuzeit entsprechend erbaut, zwei Hoch- zeits-Säle, mehrere große sowie kleinere Vereinszimmer.
 Fünf Kegelbahnen nach Verbandsvorschrift, ab November 1905, auch Sonn- tags, unter den kulantesten Bedingungen zu vergeben.
 Näheres durch den Oekonom 4177L
MAX HÖPFNER, Pankow, Breitestr. 21a.

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Heute Sonntag
 Eintritt **50 Pf.**
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Nachmittags 4 Uhr:
Militär-Konzert!
 Morgen u. folg. Tage ab 4 Uhr:
Großes Konzert.

Zirkus
Albert Schumann
 Heute
 nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:
2 pr. brillante Gala-Vorstellungen.
 Nachm. auf allen Plätzen ohne Aus- nahme ein Kind frei. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise außer Gallerie, abds. jed. volle Preise. In beiden Vorstellungen nachmittags und abends: Die größte Kooität! Der Tag des
Englischen Derby.
 Das Leben und Treiben nach dem Original auf das glänzendste inszeniert vom Dir. Alb. Schumann. I. Akt: Zur Rennstall des Lord Weatherdon. II. Akt: 1. Der Favorit. 2. Das Rennen. 3. Qualifikation des Siegers. III. Akt: Auf dem Heimweg. Ferner in beiden Vorstellungen: Das Beste!
Damen-Luft-Ringkampf,
 12 Engländerinnen u. Amerikanerinnen Die phänomenalesten
John und Louis Boller
 mit ihren noch nie gesehenen **Vor- und Rückwärts-Saltomortalen** auf dem Riedrad.
 Montag: Gala-Sport-Vorstellung.

WINTER GARTEN
Rosario Guerrero
 Spanische Tänzerin.
 Gebrüder Artois, kom. Reckkünstler. Die mysteriösen Husaren. Ludwig Amann, Mimiker. Harndins Wundersterne. Colle de Lessé Duo, Drahtseilakt. London bei Nacht, Pantom. v. Karno. Lina Marrder, die Goldamazonen. „In Japan“, Ballettdivertissement. Collins und Hart, amerikanische Exzentriks. Nora Moore, englische Sängerin.
Der Biograph.

Gebrüder Herrnfeld-Theater.
 Juni 168. Rate:
Die Meyerhains.
 Komödie in drei Akten mit den Autoren
 Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
 Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.
 In Vorbereitung:
Der Familientag.
 Eine Erbchaftskomödie von Anton und Donat Herrnfeld.

Fröbels Allerlei-Theater
 Schönhauser Allee Nr. 148.
 Heute Gr. Extra-Vorstellung:
Der kleine dicke Bude!
 Berlins populärster Komiker.
 Außerdem 10 Attraktionen erst. Ranges.
 u. b. Vorverk.: **Gr. Extra-Tanz.**
 Anfang 6 Uhr. Eintritt 40 Pf.
 Morgen Montag: Vorstellung, Tanz.

Belle-Alliance Theater.
 Eröffnungs-Programm.
Sensation Berlins.
The belle Astoria.
 Leo Billward. The 3 Onleys.
Rose und Jehan.
 Renard's russische Hunde-Mout. Wehlfried-Sextett.
Liane Leischner.
 Sol-De. James u. Maud Thomas.
Edi Blum.
 Geschw. Mortens.
 Fidelity-Quartett.
 Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf n. d. Theaterkasse 10-2, und bei A. Wertheim.
 Sonntags 2 Vorstellungen
 Nachm. 3 Uhr: Halbe Preise.
 Jed. Besucher 1 Kind frei

XI. Berliner Saison.
Zirkus Busch.
 2 Große Gala-Vorstellungen 2
 nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 4 Uhr ein Kind unter zehn
 Jahren frei, weitere Kinder unter
 zehn Jahren auf allen Sitzplätzen
 die Hälfte. In beide Vorstellungen:
 Die Helden vom Yalu u. Port Arthur
 in ihren milit. Infanterie-Exerzition.
Japanische Infanterie.
 Ausgesuchte Repräsentanten der
 Armee des Mikado.
Vier Soeurs Atletas.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Mexiko.
 Große Ausstattungs-Pantomime
 aus dem mexikanischen
 Pflanzleben.
 Inszeniert vom Kommissionsrat
 Busch. Verfaßt und ein-
 st. liert von Herrn Burkhardt-
 Footitt. Tänze vom italienisch.
 Hofballettmstr. Ottavi. Musik
 vom Kapellmstr. Taubert.

Theater Folies Caprice
 Budapest Posen-Theater
 132 Linienstr. 132
 Ecke Friedrichstraße.
Nach dem Zapfenstreich.
 Militär-Humoreske von Satyr.
 Vorher:
Soll und Haben
 und der ausgezeichnete
Spezialitäten-Teil.
 Kasseneröffnung 7 Uhr.
 Anfang 8 Uhr.
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: Vor-
 stellung zu halben Preisen.

Colosseum
 Theater u. Konzert-Etablissement.
 Dresdenstr. 97
 an der Dönningsstraße.
 Heute zwei Vorstellungen.
 Die
 sensationellen Attraktionen
 des Eröffnungsspektakels!
 Anfang 8 Uhr nachmittags.
 Abends 8 Uhr.
 Im Konzertsaal:
 2 Konzerte v. 3-8 und 7-1 Uhr.

Bernhard Rose-Theater
 Gesundbrunnen, Badstraße 88.
 Heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Der Falschmünzer.
 Drama in 4 Akten von Charlotte
 Birch-Pfeiffer.
 Entree 30 Pf., nummer. Platz 50 Pf.
 Abends 7 Uhr:
Der Millionenbauer.
 Volkstheater in 4 Akten v. Max Kreger.
 Entree 40 Pf., reservierter Pl. 50 und
 60 Pf., Parquet 75 Pf., Speerth 1 M.
 Montag: Die Blinde von Paris.

Etablissement Buggenhagen
 Moritzplatz.
 Täglich
 in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.
 Regelbahn noch frei.

Palast-Theater
 Burgstr. 24, 2 Min. v. Bh. Börse.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
 Das sensationelle Oktoberprogramm.
Eugen Nighton
 mod. Jongleur.
Serra Compagnie
 Berliner beste Illusion.
La belle Roma
 und ihre Verwandten.
Ein Kater
 Schwanke
 und neun erstklassige Nummern.
Gustav Behrens
 Spezialitäten-
 Theater
 Frankfurter-
 Allee 85.
 Der ganze Osten lacht Tränen
 über
Die Berliner Ränge.
 Geste mit Geläch.
 Neu! Der kleine Mann und die
 große Frau
 sowie 20 Spezialitäten-Nummern.

Otto Pritzkows
 Berliner
Abnormitäten-Theater
 Hünzstr. 16.
Skelett-Mensch
 der einzig existierende, ohne Skon-
 turierung, 22 Jahre alt, 55 Pf. schwer.
Mne-Mno-Mni???
 Entree 20 Pf.

Stadt-Theater Moabit
 III. Moabit 47/49.
 Heute Sonntag, den 8. Oktober cr.:
Große Extra-Theater-Vorstellung:
Die Tochter des Herrn Fabricius.
 Schauspiel in 4 Akten v. H. Bühlbrandt.
 Regie: Hans Billaud.
 Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**
 Anfang 6 Uhr.
 Preise der Plätze: Parquet-Balkon 1 M.,
 Parquet 75 Pf., Entree 50 Pf.
 Donnerstag, 12. Oktober: Gall-
 spiel des Bernhard Hofe-Theaters:
 Die Blinde von Paris.

ELYSIUM.
 Kommandantenstr. 3-4.
 Vollständig neu renoviert.
 Auftreten v. 36 erstklassigen
 intern. Spezialitäten.
 Geöffnet von 10 Uhr früh bis
 12 Uhr nachts.

Sanssouci, Kottbuserstr. 4a
 Dir. W. Reimer.
 Sonntag, Montag, Donnerstag:
 Am glänzendsten, und
 elektr. beleucht. Fabrikstern.
Hofmanns
Norddeutsche Sänger
 und Tanztruppen.
 Sonntag Beginn 5 Uhr,
 wochentags 8 Uhr.
 Dienstag und Mittwoch:
 Gastp. d. Loewe-Ensembl.
 Dienstag: 's Loris oder: Dorf u. Stadt.
 Mittwoch: Preziosa.

Alhambra
 Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden
Sonntag: Großer Ball
 Großes Orchester. Anfang Sonntags
 5 Uhr. **A. Zameitnat.**

Café Meyer
 Dresdenstr. 128/29.
 Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl., 10 Pf.
 ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Eid. 40 *
 Zahlstelle der Freien Volksbeweg. *
 Ich eröffne am heutigen Tage in
 der Zimconstr. 25 ein
Lokal
 und bitte um gütigen Zuspruch.
 2396b* **Paul Dunkel.**

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung liefert
 elegante fertige
Herren-Garderoben.
 Ersatz für Maß.
 Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
 Schneidermeister,
 Große Frankfurter Str. 37, II.,
 Eingang Straußberger Platz. *

Abendkurse
 für Elektrotechnik u. Maschinenbau.
 Zeichnen und Algebra.
 Programm frei. 2021*
 Technikum Elektra, Reanderstr. 4.

Fehlt Ihnen etwas?
 für die
neue Wohnung.
 so gehen Sie rechtzeitig in unser
 Spezial-Haus. Dort finden Sie
 eine überraschend grosse Auswahl
 Neuheiten:
 Teppiche v. M. 4,20, 8, 12,50,
 24, 36, 45 usw.
 Gardinen v. M. 2,10, 3,50, 4,
 7,50, 9, 12 usw.
 Portieren v. M. 5, 6,75, 9,
 11,50 usw.
 sowie Steppdecken, Tisch-
 und Diwanddecken, Läufer- und
 Möbelstoffe etc.
 Zum diesmaligen Umzuge
 sind grosse
Partie-Posten
 zu wirklichen
Ausnahme-Preisen
 zum Verkauf gestellt, worauf
 wir besonders aufmerksam
 machen.

Teppich-Adler
 Königstrasse 20-21,
 a. d. Jüdenstr.

Verband der Tapezierer.
 Filiale Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15. Telefon: Amt IV 9720.
 Sonntag, den 21. d. M., in den Räumen des Gewerkschaftshauses,
 Engel-Ufer 15:
9. Stiftungsfest.
Großes Konzert und Ball.
 Gesangsvorträge und Ueberraschungen.
 Das Komitee.

Oktoberfestung 1905
 der Versuchs- u. Lehranstalt für Brauerei in Berlin
 vom 7. bis 15. Oktober
 in Berlin N., Seestraße (Anstalt für Gärungsgebeide).
XI. Brauerei-Maschinen-Ausstellung.
XII. Gersten- und Hopfen-Ausstellung nebst Abteilung für
Brauwelzen.
 Brauereifertig-Ausstellung.
 Eröffnung: Sonnabend, den 7. Oktober, mittags 12 Uhr.
 Täglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
 Vorführung der Pferde im Ring: Täglich 1 Uhr.
 Eintrittskarten: Dauerkarten 10 M., Tageskarten
 2 M., Sonntagskarten 0,50 M.
 Volkstümliche Vorträge: nachmittags 2 Uhr.
 Näheres an den Säulenanschlägen.
 45292*

Germania-Prachtsäle
 Chausseestr. 103. Arnold Schulz Nachf. Karl Richter.
 Jeden Sonntag und Mittwoch:
Hamburger Sänger.
 Sonntags nach der Soiree:
 Familien-Kränzchen u. im weißen
 Saal von 5 Uhr ab: **Großer Ball.**
 Jeden Donnerstag: **Militär-Konzert**
 der Garde-Füßler-Kapelle.
 Vorzugskarten und Vorseparatons Mittwoch und Donnerstags
 gütig. 46562

Schweizer-Garten Königstor
 am Friedrichshain
 Sonntag, **Großer Ball** bei gr. Orchester
 8. Oktober: Th. Deichsel.
 Anfang an diesem Sonntage erst um 8 Uhr.
 An Wochentagen ist der Saal an Vereine zu vergeben.

Schwarzer Adler
 Friedrichsberg.
 Fernsprecher Nr. 8.
 Jeden **Großer Ball** unter Leitung des Herrn
 Sonntag: O. Bürger.
Große Soiree der Führmann-Walde-Sänger.
 Nach der Vorstellung:
Familien-Kränzchen.
 Bons haben Gültigkeit.
 Gebr. Arnhold.

Anton Boekers Ball-Salon, Weber-
 str. 17.
 Empfiehlt den geehrten Gewerkschaften und Vereinen seinen großen
 Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen, auch sind
 noch zwei große Vereinszimmer einige Tage in der Woche zu vergeben.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Hierzu ladet ergebenst ein 46526
Anton Boeker, Weberstr. 17.

Gr.!! BALL Gr.!!
Lindengarten
Nieder-Schönhausen
 No. 43 Lindenstraße No. 43
 am Sonntag, den 8. d. M.
 Achtung! Achtung!
 Sämtliches Entree wird dem Streikfonds der
 Elektrizitäts-Arbeiter überwiesen. 46312*

Andreas-Festsäle, Inhaber:
 Fritz Walter.
 Andreasstraße 21.
 Allen Vereinen, Gewerkschaften und Klubs die ergebene
 Mitteilung, daß ich selbige Säle am 1. Oktober übernommen
 habe, stelle sie mir zur Abhaltung von Festlichkeiten und
 Versammlungen unter günstigen Bedingungen zur Ver-
 fügung. Um regen Zuspruch bitte!
 Fritz Walter.

Berliner Ressource
 Kommandantenstraße 57.
 Hierdurch den geehrten Vereinen, Gewerkschaften etc. zur Kennt-
 nahme, daß ich obiges Etablissement übernommen habe. Die Räume
 sind gründlich renoviert und mit elektrischem Licht versehen.
 Die Theaterbühne, mit dreifachem Licht (rot, grün, weiß) ist für
 Auführungen besonders empfehlenswert. 44231*
 Gleichzeitig stehen meine Säle zu Versammlungen zur Verfügung.
 Achtungsvoll **A. Freyer.**

Richard Augustin Oranienstr. 103, Hof part.
 Sale. — Vereinszimmer.
 Mittagstisch (wie früher). Amt 4, 5652.
 Heute Sonntag. Familienbalsamessen.
Dresdner Casino.
 Fernspr.: IV, 8606. Dresden-Str. 96. Fernspr.: IV, 8606.
 Den geehrten Vereinen, Gewerkschaften etc. stelle ich meine bis
 800 Personen fassenden Säle zu Festlichkeiten, Kommerzien und
Versammlungen
 zu den kulantesten Bedingungen zur Verfügung. — Totensonntag,
 Bußtag, sowie Sonnabende noch frei.
 Jeden **Großer Ball.** Anfang präz.
 Sonntag: 4 Uhr.
 46212* **Adolf Maxfeldt.**

Graumanns Festsäle
 Bahne! Naunynstr. 27. 3 Kegelbahnen!
 Sonntag, der 12. November cr., und Dienstag vor Bußtag ist
 frei geworden. 46452* **G. Graumann.**

Achtung! Gewerkschaften und Vereine. Achtung!
Pracht-Säle des Ostens.
 Eröffnung: Frankfurter Allee 151/152. Eröffnung:
 Anfang November. Anfang November.
 Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine neu-
 erbauten Pracht-Säle, 100, 500, 1000, 1500 Personen fassend, mit
 allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, wie elektrisches Licht, Zentral-
 beheizung, zu allen Festlichkeiten. Vereinszimmer und Kegelbahnen
 sind noch einige Tage zu vergeben. Auch sind noch Sonnabende
 im Dezember cr. und Januar, Februar und März 1906 frei.
 Bestellungen zur Abhaltung von Festlichkeiten usw. werden jetzt
 schon entgegengenommen beim Besitzer
 46272* **O. Craz, Niederbaumstr. 1.**

Emil Donath (B. V.), früher Ewald, Schönlein-
 straße 6, 21006*
 vollständig renoviert
 empfiehlt seinen Saal, 150 Personen fassend, den verehrten Vereinen und
 Gesellschaften. Frühstücks-, Mittag-, Abendlich. Fernspr. IV, 1391.

METZNER
Kinderwagen

Korbwaren, Bettstellen
Größtes Lager Berlins
 Andressstr. 23, Brunnenstr. 95
 Beusselstr. 67, Leipzigerstr. 54-55
 Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.
 1000 Mark zahle jedem, der mir in
 Berlin ein größeres
Belohnung Spezial-Geschäft in der
 Branche als das meine nachweist.
Katalog gratis.

Rester-Geschäft
 des S.-O. von 44462*
Wilh. Mühlbach
 empfiehlt Nester von Mädchen,
 Arimmer, Göttemo zu Damen-
 und Kinder-Jackets
 zu den billigsten Preisen.
 Größte Auswahl in fertiger
 Konfektion.
10 Oppelnerstr. 10

J. Baer
 Ecke
 Badstr. 26, Prinz-Alten-
 Herren- und Kasuben-
 Moden, Berufs- und
 Elegante Paletots und
 Joppen. Großes Lager
 in- und ausländischer
 Stoffe, zur Anfertigung
 nach Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.*

29
 Garbinnenhaus
 Bernhard
 Schwarz
 Ballstr. 29
 Tur-Clug.
Steppdecken
 kauft man am preis-
 werlichsten nur direkt
 in der Fabrik, 72 Wall-
 Straße 72, wo auch alle
 Steppdecken aufgearbeitet werden.
 G. Strohmandel, Berlin 14,
 Mühlentorstr. 10. Katalog gratis.

Ausnahmepreise
 Eine Partie
 imit. Smyrna-
Teppiche
 ein farbenprächtiges
 ganz neues Gewebe in echt
 orientalischen Mustern.
 Ungewöhnliche Größe:
 90x145 cm M. 4,85 (Werk 6,50)
 130x195 " " 7,85 " 11,50
 160x230 " " 12,25 " 17,50
 200x300 " " 17,50 " 24,00
 250x350 " " 25,00 " 33,00
 300x400 " " 33,00 " 46,00
 Selten
 günstige **Kaufgelegenheit**
 für Hotels, Pensionate etc.
 Nach anwärts per Nachnahme.
Teppich-Spezial-Haus
Emil Lefèvre
 Berlin S., Oranienstr. 158.
Pracht-Katalog
 mit 600 Abbildungen
 sowie **Extraliste**
 in künstlerischer Ausstattung
 auf Wunsch gratis u. franko.

CREDIT
An ALLE
Möbel
 Spezialität:
 Solide, bürgerl. Einrichtungen
 von 250-3500 Mark
 Bar
 oder Teilzahlung
 Kein Laden. Reelle Waren
 Ger. Unkosten. Niedr. Preise
 Kleiner Nutzen. Kulante Beding.
 Berlin NO.,
 Gr. Frankfurter Str. 45/46.
Wilhelm
Misch



Capline mit reicher Laub- Band- und Flügel-Garnitur..... **8.50**
Moderne Form ^{Sammet} in reich. Band- u. Phantasiegarnit. **9.50**
Sammet-Toque mit Schnal- e. Flügelgarnitur **8.50**
Breton-Form ^{gewo-ene} P. ngeseide m. eleg. voll. Bandgarn. **7.85**
Moderne Frauen-Form aus Sammet und Seide mit Flügelgarnitur..... **6.50**

Ungarnierte Damenhüte 1.25, 1.65, 1.95, 2.25
 Breton mit Seckigem Kopf u. hübsch. Garnitur 2.25
 Straussfedern, schwarz 1.10, 1.30, 2.30, 2.75
 Damen-Mützen 98 Pf. 1.45
Plumes-Hüte in grösster Farben- und Formen-Auswahl.
 Flügel ^{moderne} Formen 25, 48, 75 Pf.
 Laub Piqué 20, 45, 60 Pf.
 Federposen 10, 18, 28 Pf.
 Garnier-Seide ^{mod. Farb. Met.} 90 Pf.
 Garnier-Sammet Met. 1.65
 Schleier-Tüll mit Tupfen, viele Farben Meter 25 Pf.

Damen-Confection

Damen-Bluse Neue Herbststoffe in hübsch. mod. Must. 1.35, 2.65
Damen-Bluse „Cäcilie“ Japanside mit reich. Spitzen- garnitur, Hohlraum u. neuem Taschentuchärmel, in vielen Farben 4.95
Damen-Bluse „Elga“ Japanside ganz gefüt. Aermel und Passen mit reichem Chiffonvolant, in vielen Farben 9.50
Damen-Bluse „Isolde“ Wollstoff feinste dunkle Streifen, modernste Verarbeitung, ganz auf Futter 6.75
Sport-Röcke fussfrei in modern. Stoffen 2.85, 3.50, 4.50
Velvet-Rock in verschiedenen Farben 9.50
Moiré-Unterrock mit plissiertem Volant, in vielen Farben 3.75
Cloth-Unterrock ganz gefüt. m. farb. plissiert. Einsätze u. reich bes. Volant 2.95
Kinderkleid „Luise“ Hänger in modernem Herbst- stoffen m. Volant u. Schärpe Einzelstücker für alle Längen 45, 50, 55 cm 2.95
Havelok in moderner Verarbeitung 8.50 9.75 11.50 13.75
Damen-Paletot ca. 100cm lang (Luisenfacon) 13.50 15.50 17.50
Damen-Kostüme 12.50 16.50 22.50
Morgenröcke aus Barchend neue Form 3.95 5.50
Matinée Velour-Barchend 3.95

Bettwäsche

Bett-Bezüge Hemdentuch Bezug 2.10, 2.45, 3.15
 Kissen 68, 75, 95 Pf.
Bett-Bezüge Louisiana-tuch Bezug 2.60, 3.60
 Kissen 80, 90 Pf.
Bett-Bezüge Dimiti Bezug 2.25, 3.95
 Kissen 75 Pf. 1.10
Bett-Bezüge weiss gehämter Stoff Bezug 3.25, 4.25
 Kissen 95 Pf. 1.25
Bett-Bezüge karierte Bettstoffe Bezug 2.45, 3.15
 Kissen 75, 90 Pf.
Laken in einer Breite 1.15, 1.55, 1.65, 1.95

Inletts rot oder rot-rosa gestreift
 Oberbetten 3.65, 4.75, 5.90
 Unterbetten 3.25, 4.25, 5.25
 Kissen 1.05, 1.40, 1.60

Damen-Wäsche

Hemden Aehnel- oder Friesenform Stück
Beinkleider Knie- oder lange Form } **1.45**
Nachtjacken Barchend oder Dimiti

Schürzen

Hausschürzen kariert oder gestreift mit Volant und Tasche 90 Pf.
Hausschürzen schwarz mit Volant extra breit 1.50
Reformschürzen schwarz mit Tasche, 2.35
Tändelschürzen mode, bleu hübsch besetzt, 85 Pf.
Tändelschürzen mode, ringeberum mit Einsatz 98 Pf.
Tändelschürzen mode, mit Einsatz und Spitzen 1.15
Tändelschürzen Volle, elegant ausgeführt 1.25

Reste und Abschnitte in Kleider- stoffen, Seide u. Sammete die sich während des Jahres angesammelt haben, stellen **enorm billigen Preisen** zum Verkauf.

Ein Posten Kleiderstoffe in modernen Mustern, ca. 90/110 cm breit für Kleider und Blusen passend, Meter **98 Pf.**
Blusen-Sammete gestreift u. kariert Meter **95 Pf.**

Schuhwaren

Damen-Schnür- oder Knopfstiefel Rossleder Paar 4.90, 5.90
Damen-Schnür- oder Knopfstiefel Boxcalf Paar 6.50, 8.50, 10.50
Damen-Schnür- oder Knopfstiefel Chevreaux m. Lackkappe, Paar 7.50, 9.50, 11.50
Damen Hausschuhe, Leder warm gefüttert mit Ledersohle und Fleck Paar 2.25, 2.75, 3.50
Damen-Filz-Hausschuhe mit Filz- u. Ledersohle 95 Pf. 1.50
Herren-Zugstiefel Paar 4.90
Herren-Zug- od. Schnürstiefel Rossleder Paar 5.90
Herren-Zug- od. Schnürstiefel Boxcalf Paar 8.50
Herren-Schnallenschuhe aus Filz, Filz-Ledersohle u. Fleck Paar 2.95
Mädch.- u. Knab.-Schnür- od. Knopfstiefel 25/35 27/30 31/35 36/40
 Rossleder Paar 2.95, 3.50, 4.50 5.50
 Boxcalf Paar 3.90, 4.90, 5.90 6.90
Haarburger Gummischuhe 2.25, 3.75
Russische Gummischuhe 3.15, 4.50

Weisswaren

Straussfeder-Boa ca. 125 cm lang, schwarz, grau, weiss 4.65
Imitirt Marabout-Boa 4reihig, ca. 200 cm lang 5.45
Straussfeder-Fächer 68, 85, 98 Pf. 1.85
Gaze-Fächer 48, 95 Pf. 145, 195
Kinder-Rundhut mit Plüschkopf und Volant aus Pongeseide 2.45
Kinder-Capotten imit. Elsbär 98 Pf. 1.15 1.25
Tüllspitze weiss und bourre ca. 9 cm 15 cm 30 cm breit 23 40 55 Pf.
Eleg. Chiffon-Bandeau mit Rosette u. reicher Wachs-Perliergarnitur 1.25
Liberty-Band ca. 11 cm breit, reine Seide, gross. Farbensortim. Met. 32, 42, 55 Pf.
Taffet-Band ca. 11 cm breit, reine Seide Meter 35 Pf.
Point Lace Decken ca. 55/55 cm 80 Pf.
Point Lace Decken ca. 50/50 cm 2.45
Point Lace Decken ca. 65/65 cm 2.95
Point Lace Läufer 3.95, 4.50
Herren-Oberhemd glatter Einsatz 2.65
Herren-Oberhemd Fiqué-Falten-Einsatz 3.75
Herren-Steh-Umlegekragen Leinen 48 Pf.
Herren-Manschetten Leinen 4fach 48 Pf.
Herren-Hüte englischer Haarfilz, modernste Form 3.95

Hyacinthen

Hyacinthen-Zwiebeln Stück 20 Pf. 100 St. 18.75
Tulpen Stück 5 Pf. 100 Stück 4.75
Crocus Dutzend 15 Pf. 10 Dutzend 1.40
Hyacinthen-Gläser Stück 7 Pf. farbig Stück 8 Pf.
Hyacinthen-Düten Dutzend 16 Pf.

A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17 ECKE LEIPZIGER STRASSE
 BELLE ALLIANCE-STR. 1/2 Am Bücherplatz
 GROSSE FRANKFURTER STR. 113 ECKE ANDREAS-STRASSE
 BRUNNEN-STR. 19/21 ECKE VETERANEN-STRASSE

Für die ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen der Elektro-Industrie Berlins und Umgegend

gingen ein: Torpedobau Schmarhoff 3,65, Möbelwerk Röhler, Vakuumfabrik 78 20, D. S., 1. Rate 500, Th., 1. Rate 200, Julius-Turm 250, Dr. A. F. 20, Schneidemstr. 255, Jüterburgerstr. 5, Martin Gogn, Auguststr. 6 3, Dr. Lachmann, Brunnenstr. 116 10, Einer aus Berlin N. 3, Steinarbeiter 132 unter B. L. 4,50, Albert Tief, Amalidenstr. 124 3, Arbeiter-Kabfahrer-Berein, 7. Okt. 17, Generalsekretär der Töpfer, Filiale Berlin, 1. Rate 500, Bierprozent der Firma Weinbaum 60, Dr. A. F. 20, Angestellte der Schneiderrinnungs-Krankenkasse 50, Amerikanische Mission durch Stod 3,40, Geoschentele Antlin-Fabrik, P. III 10, 20 Mr. Anton 20, Tellerammlung Wilms Höhe 40,10, Tellerammlung Kellers Höhe 137,67, Tellerammlung Kollberger Salon 23, Tellerammlung Thiel, Altdorf 48,75, Otto Godel, Höhe 2846 16,80, Marx Restaurant gesammelt 4,60, Von einem alten Abonnenten 5, Von der Straßenbau-Gesellschaft Danzigerstr. 75, Aug. Bahl 50, P. Klein 40, Dr. Curt Rosenfeld 20, Wilhelm Stimmel 10, Kapellier der Firma Dorich u. Co. 13, Dr. Sch. Neue Königsstr. 5, Dr. Sadelma 5, H. Härtel 3, Harold Schweizer 2,50, Wilhelm Kunz, Höhe 626 13,70, Tellerammlung Peters 144, Buchbinder der Firma Klemm 20, Jülicherklub Edelweiß, Bornsdorferstr. 6 10, Arbeiter-Kabfahrer-Berein Baumhülshenweg 10, Tellerammlung Behforterstr. 9,50, Von einem erblindeten Genossen 3, Verb. deutscher Galvanisiergeschäften, Hauptverm. 100, Sparverein „Immer

bei Kasse, 1. Rate 15, H. Welzer 2, Stoll's Buchdruckerei 1. Rate 12,50, Reinhold Schulz 10,24, Von einem Gläubiger Hensbühner 2, Von sämtlichen Arbeiter u. Angestellten der Firma Otto Heibendorf u. Baron 20, Ullrich und Decker 5, Buchdruckerei Schumacher, 1. Rate 20,50, Kaiser's Tischlerei, Reinholdsdorferstr. 20,00, Tellerammlung Reinholdshöfen 50, Personal der Union-Druckerei, 1. Rate 16, Badmannsplatz 10, Reichshaus Glühlöhler, Reichenstr. 10,00, Marquardt, Rotemann-Neuendorf 15, Rob. Reineke, Altdorf, Bannerstr. 10,05, Deiling u. Löhle, 1. Rate 10, Solidarität Schumacher, Altdorf 3, Tellerammlung Feldhölchen 68,20, Schweibinger, Karlshorst 3, Verein der Droschkenfahrer 500, Wämannstr. „Georgina 95“, 1. Rate 100, Tellerammlung Kreisbroscherei 61,90, Liste 1117, Bildhauer von Hoff 9,30, Liste 4433, Schreubach 15,00, Tellerammlung Germania 20,45, Ueberichung d. Bierkassensammlerische Schriftkasserei 50, Liste 1387 23,85, Dr. A. F. 20, Firma Deber 20,80, Firma Deber 27,70, Zentralverein der Bureauangestellten 28, Firma Schuchert, Höhe 1300, Dreger 12,25, Otto Lorenz, Höhe 1124 16,85, Höhe 1122 u. 1123, Verein Berliner Droschkenfahrer 25,00, Liste 3434, Firma R. Krüger, Saal Ansfarge, Gehold 11,20, Höhe 3431, Firma Krüger, Saal 2 und 3 Treppen 22, Höhe 3432, Firma Rud. Krüger, Saal III 15,50, Firma Hand durch Lafotta 10, Bis Freitag 8825,45.

Weitere Sendungen werden entgegengenommen im Gewerkschaftsbureau von 11-1 und 6-8 Uhr, Sonnabends und Montags von 4-8 Uhr im Saal III. Postsendungen sind an K. Rörsten, Engel-Ufer 15, zu richten. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.

Borghagen-Rummelsburg. Für die gemahregelten Opfer in der Elektro-Industrie gingen folgende Beiträge bei dem Unterzeichneten ein: Liste 446 10,20, Von der Arbeiter-Unterstützungs-Kasse der Unfallfabrik Rummelsburg 100, Summa 110,20. Weitere Beiträge nimmt entgegen und Listen sind zu haben beim Gewerkschaftsstellvert. Karl Bräseke, Bahnhofstr. 32 II, Rummelsburg-Borghagen.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktballen-Direktion. Rindfleisch Ia 65-71 pr. 100 Pfund, IIa 58-63, IIIa 52-57, IVa 43-50, Stuhlfleisch Ia 86-93, IIa 75-83, IIIa 62-72, Schweinefleisch Ia 66-76, IIa 52-64, Schweinefleisch 68-75, Rotmilch Stund 40-46 Pf. Hofen Stund 2,50-3,50, Heini 1,25-2,50, Raminchen Stund 50-60 Pf. Stammetsbügel 20-22 Pf. Rebhühner, junge Ia 1,00 bis 1,25, junge IIa 0,60-0,80, junge kleine 0,90-0,00, alte Ia 0,70-0,80, alte IIa 0,00-0,00, Hühner, alte 1,00-1,65, junge 0,45-0,90 das Stund. Tauben, junge 0,40-0,50, alte 0,00-0,00, Enten, junge 1,00-1,30, Gänse, junge Ia, 3,50-4,20, IIa 2,50-3,00 per Stund, Ia 0,55-0,60, IIa 0,45-0,52 per Pfund, Hechte 93-111 Pf., Schleie 113-117 Pf., Kote, groß 60-80, mittel 72 Pf., Bismen 54-58 Pf., Rappfen 69-76, Zuch 101, Schellfische 31-32, Rander 22-29 Pf. pro 100 Pfund. Schattliche Bollerlinge (gehasen) 36-38 Pf. Krebse, Heine, Schod 2,50, unfortiert, Eier, Schod 3,50-4,00, Butter pro 100 Pfund Ia 120-124, IIa 115-120, IIIa 110-115, abfallende 100-108 Kartoffeln pr. 100 Pfd. rote 1,60-2,00, Weiße 1,50-1,75, blaue 0,00-0,00, runde weiße 1,50-1,75, Strijngohl pr. Schod 4,00-8,00, Weizst 2,00-5,00, Rogst 4,00-6,00, Saure Gurken, neue Schod 2,--.

BAERSONN
Chausseestrasse 24a/25
11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20
Spezial-Haus grössten Massstabes in guter Herren- und Knaben-Kleidung

Der Haupt-Katalog No. 27 für Herbst und Winter

mit original englischen Modebildern, circa 240 Abbildungen und 28 Seiten Inhalt ist erschienen und wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt.

Winter-Paletots für Herren
Winter-Anzüge für Herren
Winter-Joppen für Herren
Unübertroffen reichhaltige Auswahl in vielen tausenden Exemplaren.
Neueste Moden in Stoffen, Fassons und Abfütterungen.
Vielseitigste Auswahl für Alltag, Beruf und Festlichkeit. Neueste Geschmackrichtungen. Moderne Verarbeitungen. Von einfachen bis zu den edelsten Erzeugnissen in vielen tausenden Exemplaren.
Warme Lodenstoffe mit dicken, molligen Futterarten. Praktische Fassons. Doppelter breiter Brust-Überschlag. Schutz gegen Erkältung.

Knaben-Mäntel
Winter-Hosen für Herren
Knaben-Anzüge
Grosses Posten, wegen Aufgabe der Serien oder Mängel bedeutend herabgesetzt, von 3 Mk. an
für Herren. Gute Stoffe. Moderne Muster. Neuester Schnitt. 14.-12.-10.-8.-6. 4 Mk.
Grosses Posten, wegen Aufgabe der Serien oder Mängel bedeutend herabgesetzt, von 2 Mk. an

Riesenhafte Auswahl prächtiger Stoff-Neuheiten für unsere vornehme wohlfeile Mass-Anfertigung.

MANEGOLD
Lebens-Elixir von ausgesucht magensfärenden Vegetabilien extrahiert!
Wohlschmeckend ärztlich begutachtet! Gesetzl. geschützt!
Wenn ihr nicht über den Magen klagen wollt, Trinkt nach dem Essen einen „MANEGOLD“.
Kom'rad, das eine sag' ich bloss: Der „MANEGOLD“ ist tadello!
Wenn zu Hause Eure Gattin schmollt, Dann trinkt zum Trost 'nen „MANEGOLD“.
Manch' liess mich schon noch einen ein, denn dieser „MANEGOLD“ is' laß!
Ich lieb' sonst nicht den Alkohol, Doch „MANEGOLD“ tut einem wohl.
Überall käuflich — Flasche Mk. 1.25 inkl. Flasche

2. Wahlkreis.

Außerordentliche General-Versammlung

am Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,

in **Habels Brauerei-Ausschank**, Bergmannstraße 5/7.

Tagesordnung: 1. Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen (für den zweiten

Kreis stehen zur Wahl der 3., 6., 7. Kommunalbezirk). Referent: **Dr. Alfr. Bernstein.**

2. Diskussion. 3. Aufstellung der Kandidaten.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Germania-Festsälen,

Chausseestraße 103.

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehenden Kommunalwahlen.

Referent: Stadtl. Genosse **Leo Arons.** 2. Diskussion. 3. Aufstellung der Kandidaten für die Stadtbezirke 33, 38, 40 und 46. — Zahlreichen Besuch erwartet

Vierter Wahlkreis Süd-Ost.

15. Kommunalbezirk.

Am Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Süd-Ost, Waldemarstr. 75:

Kommunalwähler-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten **Bernhard Bruns.** 2. Aufstellung eines Kandidaten. 3. Wahl eines Wahlkomitees.

Recht zahlreichen Besuch erwarten

Die Vertrauensleute.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Zur Beachtung! Sammellisten für die Ausgabepreien der Elektro-Industrie sind auf dem Bureau, Engel-Ufer 15, in Empfang zu nehmen.

Montag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlungen.

Süden u. Südosten: im Märkischen Hof, Admiralstr. 18c.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **M. G. Saage** über: „Urgeschichte der Kultur“. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Nichtmitglieder und Frauen haben freien Zutritt.

Westen und Süd-Westen: bei **Habel**, Bergmannstr. 5-7.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Robert Fendel** über: „Partei und Gewerkschaft“. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl der Kontrollkommission. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Nichtmitglieder und Frauen haben Zutritt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Wedding und Gesundbrunnen: bei **G. Milbrodt**, Müllerstraße 7.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Dr. Volkheim** über: „Volksernährung und Volkswohlfahrt“. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Schriftführers. 4. Verhandlungsangelegenheiten.

Osten I, Osten II, Nordosten: bei **Mann**, Straußbergerstr. 3.

Der Lichtbilder-Vortrag kann erst am Montag, den 23. d. M., bei **Keller**, Koppenstr. 29, stattfinden.

Die Ortsverwaltung.

Bezirk Rummelsburg: bei **Schulz**, Kant- und Goethestraßen-Ecke.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin **Fräulein Hofmann** über: „Was verlangen wir von unserer Volksschule?“. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Bezirk Friedrichsberg: bei **Wildner**, Friedrichsstraße 11.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Hugo Voersch** über: „Partei und Gewerkschaften“. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kollegent! Da der Vortrag, zumal in der jetzigen augenblicklichen Zeit, ein sehr interessanter ist, so werden die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Bezirksleiter.

Stock- und Zelluloid-Arbeiter.

Montag, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den „Andreas-Sälen“,

Andreasstr. 21:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Ströbel** über: „Die weltpolitische Lage“. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Achtung! Bilderrahmenmacher. Achtung!

Montag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause,

Engel-Ufer 15 (Saal V):

Versammlung.

Die Kommission hat 1 Stunde früher zu erscheinen.

Tages-Ordnung:

1. Besprechung über die einzuschlagende Taktik für die Ueberstundenvervielfachung und über Lohn- und Arbeitsbedingungen. 2. Verschiedenes.

NB. Da in der Versammlung wichtige Beschlüsse gefasst werden, ist es Pflicht jedes einzelnen Kollegen, die Versammlung pünktlich zu erscheinen. Der Besuch der künftigen Ausstellungen in der Volksbühne findet am Sonntag, den 15. Oktober, statt. Architekturmuseum 7, 11 Uhr vor der Ausstellung Charlottenburg.

4. Wahlkreis (Ost).

Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr:

Zwei Kommunalwähler-Versammlungen

in der **Brauerei Friedrichshain**, Referent: **Stadtl. Seimann** und in der **Alhambra**, Wallnertheaterstr. 15, Referent: **Stadtl. Fritz Wilke.**

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl. 2. Diskussion. 3. Aufstellung von Kandidaten. 4. Wahl eines Komitees.

Da die Kommunalverwaltung in Berlin von tief einschneidender Bedeutung ist, erwarten zahlreichen Besuch

Die Vertrauensleute.

Kommunalwähler des 16. und 19. Wahlbezirks!

Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Dresdener Kaffee“, Dresdenerstraße 96:

Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Dr. Jabel**: „Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen“. 2. Diskussion. 3. Vorschläge event. Aufstellung von Kandidaten. 4. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

241/3*

Das Komitee.

30. Kommunal-Wahlbezirk. (5. und 6. Wahlkreis.)

Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, bei **Lehndeker**, Sophienstraße 34:

Wähler-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Berliner Kommune und die Sozialdemokratie. Referent: Stadtverordneter Genosse **Dr. Karl Liebknecht.**

2. Diskussion. 3. Aufstellung eines Kandidaten für den 30. Bezirk. 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

245/30*

Das Komitee.

Achtung! VI. Wahlkreis! Achtung! (Schönhauser Vorstadt.)

Sonntag, den 8. Oktober, abends 6 Uhr, in den **Verolina-Festsälen**, Schönhauser Allee 28:

Volks-Versammlung für Männer und Frauen.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **G. Davidsohn** über: „Den bliden Wilhelm“. 2. Diskussion.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vertrauensmann.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Sonntag, den 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, „Rene Welt“ (gr. Saal), Hasenheide 108/114:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung über die mit dem Berliner Betonverein gepflogenen Verhandlungen.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Achtung! Töpfer! Achtung!

Donnerstag, den 12. Oktober, abends 6 Uhr, bei **Keller**, Koppenstraße 29:

Oeffentliche Versammlung der Töpfer Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:

Bericht der Lohnkommission und weitere Stellungnahme der Töpfer Berlins u. Umg. zur Tariffrage.

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen wird erwartet.

Die Lohnkommission. J. A.: Mybons Vech.

Charlottenburg. Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 10. Oktober:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtl. Genossen **Stroh** über: „Die Sozialdemokratie in unserem Stadtparlament“. 2. Diskussion. 3. Aufstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl. 4. Vereinsangelegenheiten.

Der Wichtigkeit der Tages-Ordnung halber ist das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kasienbericht. 2. Werkstattbesprechungen. 3. Gewerkschaftliches. — Zutritt gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches!

Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

NB. Listen für die im Kampf stehenden Arbeiter der Elektro-Industrie sind umgeben dem Bureau, Al Andreasstr. 15, zu entnehmen. D. D.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Vortrag des Herrn **Dr. H. Lux** über das Thema: „Chemie in der Küche“.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Achtung! Rohrer. Achtung!

Montag vormittag 11 Uhr, in **Bölers Festsälen**, Weberstraße 17:

Oeffentliche Versammlung der streikenden Kollegen.

Tages-Ordnung:

Situationsbericht. Diskussion. Verschiedenes.

Verein der Rohrer Berlins und Umgegend (Lohnkommission).

Bureau: Dragonerstraße 15.

Arbeiter-Samariter-Kolonnen Winter-Ausflug 1905/06.

In dieser Woche beginnt der Auszug in der 1. Abteilung am Dienstag, den 10. Oktober, Dresdenerstr. 45, und in der 2. Abteilung am Donnerstag, den 12. Oktober, in Schönberg (das Lokal wird noch bekannt gemacht), jedesmal 9 Uhr abends beginnend. Der erste Vortrag in jeder Abteilung lautet über Anatomie (Bau des menschlichen Körpers). Das Einschreibegeld beträgt 25 Pf. der Reisebeitrag ebenfalls 25 Pf. Gäste haben einmaligen freien Zutritt. Am Anschlag an die Vorträge finden praktische Übungen statt. Ebenso steht den Mitgliedern die Bibliothek zur Verfügung. Mitglied kann jeder Arbeiter und jede Arbeiterin werden, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben. Der Einführungsvortrag zur Gründung einer 5. Abteilung findet erst am 20. Oktober statt.

Am Sonntag, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, im großen Saal des Restaurants Dresdenerstraße 45:

Vortrag der praktischen Ärztin **Fräulein Dr. Profé.**

Das Thema wird noch bekannt gemacht. Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Achtung! Lederarbeiter!

Lehgerber, Weißgerber, Färber.

Montag, den 9. Oktober, nachm. 4 Uhr, im Marienbad, Badstr. 35:

Versammlung

aller in der Lederfabrikation beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Gwald über: Zweck und Ziele der Organisation. 2. Bericht der Kommission. 3. Verschiedenes. 109/18
Es ist Pflicht aller, zu erscheinen. Der Vorstand.

Tapezierer!

Donnerstag, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Wendi, Weuthstr. 20:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Arbeiters G. Lint über: Die Gewerkschaftsorganisation, ihr Einfluß auf die Lebenshaltung der Arbeiter und die Maßnahmen des Unternehmertums. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Wird eines jeden Kollegen ist es zu erscheinen. 179/20

21. Oktober: Stiftungsfest. Billets sind auf dem Betriebsbureau zu haben.

Tapezierer!

Mittwoch, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, in Frankes Festsaal, Sebastianstr. 39:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. R. Friedberg über: Weltanschauung und Taktik des deutschen Proletariats (Generalstreik). 2. Diskussion. 3. Berufsangelegenheiten. 101/9

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen! Die Arbeiter sind besonders eingeladen!

(Siehe auch Säulenanschlag am Dienstag!) Der Einberufer.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, in den „Arminhallen“, Rummantandlenstr. 20: 5/5

Vortrag des Schriftstellers M. Maurenbrecher über: Arbeiterbildung.

Eintritt 20 Pf. Nach der Versammlung: Garderobe frei. Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Zentral-Franken- u. Sterbekasse der Maler

und verw. Berufsgenossen Deutschl. Filiale VI. NW. Berlin.

Montag, den 9. Okt. abends 8 1/2 Uhr, im Rassenhof, Nollentbergstr. 17:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Delegierten über die Generalversammlung in Braunschweig.
3. Verschiedenes.
23615 Der Vorstand.

Achtung!

Kranken- und Begräbniskasse des Vereins der deutschen Kutscher. (G. B. Nr. 83.)

Der in der Nr. 231 des „Vorwärts“ erschienenen Annonce über die Generalversammlung am Montag, den 6. Nov., ist das Veranlassungsgeloh Große Frankfurterstraße 47. v. I. nachzutragen. 24375 Der Vorstand.



Sie brauchen, um elegant gekleidet zu gehen.

Statt 12 Mk. nur 3 Mk.

bis 4 Mk. p. Meter anzugeben für Anzug-, Paletot-, Hosen-, Damen-Kostüm-Stoffe u. finden echt engl. Stoffe, Reste Neueste Woll- und Seiden-Waaren-Stoffe in kolossaler Auswahl bei H. & J. Friedlaender Berlin C., Molkenmarkt 12 Annone-Vorlegern Extra-Vergüt!

Eltern,

die beabsichtigen, ihre Söhne oder Töchter dem kaufm. Berufe zuzuführen, wenden sich vertrauensvoll an

Rackows Handels-Akademie, Leipzigstr. 39 (42/11*) (nahe Charlottenstraße).
Anfang Oktober:
Beginn neuer Kurse. (Damen u. Herren getrennt.)
Man verlange Prospekt!

Reeller Gelegenheitskauf!

Umzug

um schnell zu räumen verkauft

Teppiche, Sofa-Größe 3,50 bis 7,50

Teppiche, auch für größere Zimmer 8,50 - 25,00

Teppiche, auch Salon-Größe, in prima Velour u. and. Prima-Qualitäten

Steppdecken, gute Arbeit und Einlage, 3,00 3,50

4,50, 6,50, 7,50, 9,50 etc.

Gardinen u. Stores, große Auswahl.

Fenster 2,50, 3,50, 4,50, 6,50, 7,50, 9,50 etc.

auch in Erntüll u. Spachtel sehr billig

Portieren in Plüsch und Tuch, abgepaßt für Fenster und Türen

komplet 4,00, 5,00, 6,50, 8,50 etc.

Tischdecken in Plüsch, Tuch und Wolle 2,50, 3,50,

4,00, 4,50, 5,50, 6,50, 7,00,

4611L* 8,00, 9,00 etc.

Läuferstoffe in großer Auswahl. Reste für die Hälfte.

Teppichhaus Rosenberg 82 Landsbergerstr. 82.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 15. Okt., vorm. 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:

Übungs-Stunde.

Lieder: „Ein sonnig' Lüftchen“. — „Am Ort, wo meine Wiege stand“. — „Zukunftsbüthen“. — „Vorwärts“.

Zu Nebenangelegenheiten: Ausschuß-Sitzung.

Sonntag präzis 10 Uhr: Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.

Die Vereine werden dringend ersucht, die Billets vom Sängerefest abzurechnen. Anmeldung der Vereine, welche gewillt sind, sich am Stiftungsfest (durch das Los) zu beteiligen. Der Vorstand. 16/18

Zur Beachtung für die Berliner Arbeiterschaft!

Zelt fünf Wochen haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Siegauer Outfitter vormals Stein u. Co., G. m. b. H., in Streit, um eine Vorkürzung bis zu 50 Prozent abzuwehren. Die Firma verkauft ihre Produkte in eigenen Verkaufsstellen und befinden sich ihre Läden in Berlin: 294/5

Wilsnackerstraße 63,
Ritterstraße 19 a,
Friedrichstraße 250,
Große Frankfurterstraße 94.

Die Firma wehrt besonders mit der Arbeiterschaft. Die Streikenden appellieren an das Solidaritätsgefühl der Berliner Arbeiterschaft und erwarten, daß sie nicht eine Firma unterstützen, die wöchentliche Durchschnittslöhne von 6 Mark für Arbeiterinnen und 12-16 Mark für Arbeiter bis zu 50 Prozent herabdrücken will.

Der Zentralverein für Hutarbeiter und Arbeiterinnen. Filiale Berlin.

Brauerei Karl Gregory Aktien-Gesellschaft

Telephon Amt III 1908. Berlin N. Telephon Amt III 3183.

Hochstraße 21-24

empfehlen ihre vorzüglichen Biere, aus bestem Malz und Hopfen hergestellt, als: 4653L*

Lager-Bier (goldgelb)
Pilsener Bier (Spezialität)
Hofbräu (nach Münchener Art)

in Gebinden und Flaschen.

Presstoli-Zigaretten.

Solide Ware. Am Hochbahnhof Kottbuser Tor. Billige Preise.

Möbel

Bar oder Teilzahlung.

Siegm. Misch

Große Auswahl. Dresdenerstr. 16. Kein Kaufzwang.

Anzüge 24 und 30 Mk.

nach

Maß Paletots 26 Mk.

4151L* an

fertige ich aus prima Stoffresten unter Garantie des guten Sitzes mit guten Zutaten in sauberer Verarbeitung.

Prinzenstr. 38¹ Aug. Löther, Bellealliancestr. 98 I. Amt IV. 4503. Amt VI. 225.

Damen-Konfektion

direkt aus der Fabrik. — Kein Laden. —

Nach beendeteter Engros-Saison auch Einzel-Verkauf enorm billig

Ulsters
Havelocks
Capes
Jackets
Paletots
Kostüm-Röcke
Mädchen-Paletots
Pelz-Stolas

Robert Baumgarten
Hausvogtel-Platz 11, 2. Etage (an der Jerusalemstraße).
Bei Vorzeigung dies. Inserates an der Kasse werden 5 Proz. Rabatt vergütet.
Auch Sonntags geöffnet.

Elegante Anzüge Elegante Paletots

Empfehle mein großes Lager: Jacket-Anzüge u. Paletots von 7,50, 9, —, 12, —, 15, —, 18, —, 21, —, 25, —, 30, —, 35, —, 40, —, 45, —, 50, —, 55, —, 60, —, 65, —, 70, —, 75, —, 80, —, 85, —, 90, —, 95, —, 100, —, 105, —, 110, —, 115, —, 120, —, 125, —, 130, —, 135, —, 140, —, 145, —, 150, —, 155, —, 160, —, 165, —, 170, —, 175, —, 180, —, 185, —, 190, —, 195, —, 200, —, 205, —, 210, —, 215, —, 220, —, 225, —, 230, —, 235, —, 240, —, 245, —, 250, —, 255, —, 260, —, 265, —, 270, —, 275, —, 280, —, 285, —, 290, —, 295, —, 300, —, 305, —, 310, —, 315, —, 320, —, 325, —, 330, —, 335, —, 340, —, 345, —, 350, —, 355, —, 360, —, 365, —, 370, —, 375, —, 380, —, 385, —, 390, —, 395, —, 400, —, 405, —, 410, —, 415, —, 420, —, 425, —, 430, —, 435, —, 440, —, 445, —, 450, —, 455, —, 460, —, 465, —, 470, —, 475, —, 480, —, 485, —, 490, —, 495, —, 500, —, 505, —, 510, —, 515, —, 520, —, 525, —, 530, —, 535, —, 540, —, 545, —, 550, —, 555, —, 560, —, 565, —, 570, —, 575, —, 580, —, 585, —, 590, —, 595, —, 600, —, 605, —, 610, —, 615, —, 620, —, 625, —, 630, —, 635, —, 640, —, 645, —, 650, —, 655, —, 660, —, 665, —, 670, —, 675, —, 680, —, 685, —, 690, —, 695, —, 700, —, 705, —, 710, —, 715, —, 720, —, 725, —, 730, —, 735, —, 740, —, 745, —, 750, —, 755, —, 760, —, 765, —, 770, —, 775, —, 780, —, 785, —, 790, —, 795, —, 800, —, 805, —, 810, —, 815, —, 820, —, 825, —, 830, —, 835, —, 840, —, 845, —, 850, —, 855, —, 860, —, 865, —, 870, —, 875, —, 880, —, 885, —, 890, —, 895, —, 900, —, 905, —, 910, —, 915, —, 920, —, 925, —, 930, —, 935, —, 940, —, 945, —, 950, —, 955, —, 960, —, 965, —, 970, —, 975, —, 980, —, 985, —, 990, —, 995, —, 1000, —, 1005, —, 1010, —, 1015, —, 1020, —, 1025, —, 1030, —, 1035, —, 1040, —, 1045, —, 1050, —, 1055, —, 1060, —, 1065, —, 1070, —, 1075, —, 1080, —, 1085, —, 1090, —, 1095, —, 1100, —, 1105, —, 1110, —, 1115, —, 1120, —, 1125, —, 1130, —, 1135, —, 1140, —, 1145, —, 1150, —, 1155, —, 1160, —, 1165, —, 1170, —, 1175, —, 1180, —, 1185, —, 1190, —, 1195, —, 1200, —, 1205, —, 1210, —, 1215, —, 1220, —, 1225, —, 1230, —, 1235, —, 1240, —, 1245, —, 1250, —, 1255, —, 1260, —, 1265, —, 1270, —, 1275, —, 1280, —, 1285, —, 1290, —, 1295, —, 1300, —, 1305, —, 1310, —, 1315, —, 1320, —, 1325, —, 1330, —, 1335, —, 1340, —, 1345, —, 1350, —, 1355, —, 1360, —, 1365, —, 1370, —, 1375, —, 1380, —, 1385, —, 1390, —, 1395, —, 1400, —, 1405, —, 1410, —, 1415, —, 1420, —, 1425, —, 1430, —, 1435, —, 1440, —, 1445, —, 1450, —, 1455, —, 1460, —, 1465, —, 1470, —, 1475, —, 1480, —, 1485, —, 1490, —, 1495, —, 1500, —, 1505, —, 1510, —, 1515, —, 1520, —, 1525, —, 1530, —, 1535, —, 1540, —, 1545, —, 1550, —, 1555, —, 1560, —, 1565, —, 1570, —, 1575, —, 1580, —, 1585, —, 1590, —, 1595, —, 1600, —, 1605, —, 1610, —, 1615, —, 1620, —, 1625, —, 1630, —, 1635, —, 1640, —, 1645, —, 1650, —, 1655, —, 1660, —, 1665, —, 1670, —, 1675, —, 1680, —, 1685, —, 1690, —, 1695, —, 1700, —, 1705, —, 1710, —, 1715, —, 1720, —, 1725, —, 1730, —, 1735, —, 1740, —, 1745, —, 1750, —, 1755, —, 1760, —, 1765, —, 1770, —, 1775, —, 1780, —, 1785, —, 1790, —, 1795, —, 1800, —, 1805, —, 1810, —, 1815, —, 1820, —, 1825, —, 1830, —, 1835, —, 1840, —, 1845, —, 1850, —, 1855, —, 1860, —, 1865, —, 1870, —, 1875, —, 1880, —, 1885, —, 1890, —, 1895, —, 1900, —, 1905, —, 1910, —, 1915, —, 1920, —, 1925, —, 1930, —, 1935, —, 1940, —, 1945, —, 1950, —, 1955, —, 1960, —, 1965, —, 1970, —, 1975, —, 1980, —, 1985, —, 1990, —, 1995, —, 2000, —, 2005, —, 2010, —, 2015, —, 2020, —, 2025, —, 2030, —, 2035, —, 2040, —, 2045, —, 2050, —, 2055, —, 2060, —, 2065, —, 2070, —, 2075, —, 2080, —, 2085, —, 2090, —, 2095, —, 2100, —, 2105, —, 2110, —, 2115, —, 2120, —, 2125, —, 2130, —, 2135, —, 2140, —, 2145, —, 2150, —, 2155, —, 2160, —, 2165, —, 2170, —, 2175, —, 2180, —, 2185, —, 2190, —, 2195, —, 2200, —, 2205, —, 2210, —, 2215, —, 2220, —, 2225, —, 2230, —, 2235, —, 2240, —, 2245, —, 2250, —, 2255, —, 2260, —, 2265, —, 2270, —, 2275, —, 2280, —, 2285, —, 2290, —, 2295, —, 2300, —, 2305, —, 2310, —, 2315, —, 2320, —, 2325, —, 2330, —, 2335, —, 2340, —, 2345, —, 2350, —, 2355, —, 2360, —, 2365, —, 2370, —, 2375, —, 2380, —, 2385, —, 2390, —, 2395, —, 2400, —, 2405, —, 2410, —, 2415, —, 2420, —, 2425, —, 2430, —, 2435, —, 2440, —, 2445, —, 2450, —, 2455, —, 2460, —, 2465, —, 2470, —, 2475, —, 2480, —, 2485, —, 2490, —, 2495, —, 2500, —, 2505, —, 2510, —, 2515, —, 2520, —, 2525, —, 2530, —, 2535, —, 2540, —, 2545, —, 2550, —, 2555, —, 2560, —, 2565, —, 2570, —, 2575, —, 2580, —, 2585, —, 2590, —, 2595, —, 2600, —, 2605, —, 2610, —, 2615, —, 2620, —, 2625, —, 2630, —, 2635, —, 2640, —, 2645, —, 2650, —, 2655, —, 2660, —, 2665, —, 2670, —, 2675, —, 2680, —, 2685, —, 2690, —, 2695, —, 2700, —, 2705, —, 2710, —, 2715, —, 2720, —, 2725, —, 2730, —, 2735, —, 2740, —, 2745, —, 2750, —, 2755, —, 2760, —, 2765, —, 2770, —, 2775, —, 2780, —, 2785, —, 2790, —, 2795, —, 2800, —, 2805, —, 2810, —, 2815, —, 2820, —, 2825, —, 2830, —, 2835, —, 2840, —, 2845, —, 2850, —, 2855, —, 2860, —, 2865, —, 2870, —, 2875, —, 2880, —, 2885, —, 2890, —, 2895, —, 2900, —, 2905, —, 2910, —, 2915, —, 2920, —, 2925, —, 2930, —, 2935, —, 2940, —, 2945, —, 2950, —, 2955, —, 2960, —, 2965, —, 2970, —, 2975, —, 2980, —, 2985, —, 2990, —, 2995, —, 3000, —, 3005, —, 3010, —, 3015, —, 3020, —, 3025, —, 3030, —, 3035, —, 3040, —, 3045, —, 3050, —, 3055, —, 3060, —, 3065, —, 3070, —, 3075, —, 3080, —, 3085, —, 3090, —, 3095, —, 3100, —, 3105, —, 3110, —, 3115, —, 3120, —, 3125, —, 3130, —, 3135, —, 3140, —, 3145, —, 3150, —, 3155, —, 3160, —, 3165, —, 3170, —, 3175, —, 3180, —, 3185, —, 3190, —, 3195, —, 3200, —, 3205, —, 3210, —, 3215, —, 3220, —, 3225, —, 3230, —, 3235, —, 3240, —, 3245, —, 3250, —, 3255, —, 3260, —, 3265, —, 3270, —, 3275, —, 3280, —, 3285, —, 3290, —, 3295, —, 3300, —, 3305, —, 3310, —, 3315, —, 3320, —, 3325, —, 3330, —, 3335, —, 3340, —, 3345, —, 3350, —, 3355, —, 3360, —, 3365, —, 3370, —, 3375, —, 3380, —, 3385, —, 3390, —, 3395, —, 3400, —, 3405, —, 3410, —, 3415, —, 3420, —, 3425, —, 3430, —, 3435, —, 3440, —, 3445, —, 3450, —, 3455, —, 3460, —, 3465, —, 3470, —, 3475, —, 3480, —, 3485, —, 3490, —, 3495, —, 3500, —, 3505, —, 3510, —, 3515, —, 3520, —, 3525, —, 3530, —, 3535, —, 3540, —, 3545, —, 3550, —, 3555, —, 3560, —, 3565, —, 3570, —, 3575, —, 3580, —, 3585, —, 3590, —, 3595, —, 3600, —, 3605, —, 3610, —, 3615, —, 3620, —, 3625, —, 3630, —, 3635, —, 3640, —, 3645, —, 3650, —, 3655, —, 3660, —, 3665, —, 3670, —, 3675, —, 3680, —, 3685, —, 3690, —, 3695, —, 3700, —, 3705, —, 3710, —, 3715, —, 3720, —, 3725, —, 3730, —, 3735, —, 3740, —, 3745, —, 3750, —, 3755, —, 3760, —, 3765, —, 3770, —, 3775, —, 3780, —, 3785, —, 3790, —, 3795, —, 3800, —, 3805, —, 3810, —, 3815, —, 3820, —, 3825, —, 3830, —, 3835, —, 3840, —, 3845, —, 3850, —, 3855, —, 3860, —, 3865, —, 3870, —, 3875, —, 3880, —, 3885, —, 3890, —, 3895, —, 3900, —, 3905, —, 3910, —, 3915, —, 3920, —, 3925, —, 3930, —, 3935, —, 3940, —, 3945, —, 3950, —, 3955, —, 3960, —, 3965, —, 3970, —, 3975, —, 3980, —, 3985, —, 3990, —, 3995, —, 4000, —, 4005, —, 4010, —, 4015, —, 4020, —, 4025, —, 4030, —, 4035, —, 4040, —, 4045, —, 4050, —, 4055, —, 4060, —, 4065, —, 4070, —, 4075, —, 4080, —, 4085, —, 4090, —, 4095, —, 4100, —, 4105, —, 4110, —, 4115, —, 4120, —, 4125, —, 4130, —, 4135, —, 4140, —, 4145, —, 4150, —, 4155, —, 4160, —, 4165, —, 4170, —, 4175, —, 4180, —, 4185, —, 4190, —, 4195, —, 4200, —, 4205, —, 4210, —, 4215, —, 4220, —, 4225, —, 4230, —, 4235, —, 4240, —, 4245, —, 4250, —, 4255, —, 4260, —, 4265, —, 4270, —, 4275, —, 4280, —, 4285, —, 4290, —, 4295, —, 4300, —, 4305, —, 4310, —, 4315, —, 4320, —, 4325, —, 4330, —, 4335, —, 4340, —, 4345, —, 4350, —, 4355, —, 4360, —, 4365, —, 4370, —, 4375, —, 4380, —, 4385, —, 4390, —, 4395, —, 4400, —, 4405, —, 4410, —, 4415, —, 4420, —, 4425, —, 4430, —, 4435, —, 4440, —, 4445, —, 4450, —, 4455, —, 4460, —, 4465, —, 4470, —, 4475, —, 4480, —, 4485, —, 4490, —, 4495, —, 4500, —, 4505, —, 4510, —, 4515, —, 4520, —, 4525, —, 4530, —, 4535, —, 4540, —, 4545, —, 4550, —, 4555, —, 4560, —, 4565, —, 4570, —, 4575, —, 4580, —, 4585, —, 4590, —, 4595, —, 4600, —, 4605, —, 4610, —, 4615, —, 4620, —, 4625, —, 4630, —, 4635, —, 4640, —, 4645, —, 4650, —, 46

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

F. V. GRÜNFELD

Kgl. Bayer., Kgl. Niederländ., Kgl. Rumän., Grossh. Mecklenbg. u. Fürstl. Schwarzbg. Hoflieferant.
Ausgezeichnet mit Staats-, Goldenen, Silbernen, Bronzenen Medaillen und Ehrendiplomen

Berlin W. Leipziger Strasse 20-21

Fabrik LANDESHUT i. Schles.

Leinen und Wäsche jeder Art

Gardinen, Stores, Vorhangstoffe, Betten, Bettstellen.

Anfertigung von Braut-Ausstattungen.

Zahlreiche Vorzugsangebote in allen Abteilungen.



Staatspreise.



Ehrenpreise.



Goldene Medaillen.



Carl Zobel, Berlin SO.,

Köpenickerstr. 121, Ecke Michaelkirchstr. II. Geschäft: Oranienstr. 2.

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.

4615L*

Für die Winter-Saison 1905/06 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen, auch für korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Fassons, tadellosen Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben großen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechnet habe, daß ich mich sowohl in fertigen Garderoben wie auch bei der Anfertigung nach Maß von keiner Konkurrenz überbieten lasse. — **Zuschneider und Werkstätten im Hause.** Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung. — Der neueste Katalog wird gratis versandt.

Zentral-Möbel-Halle

Berlin S., Kommandanten-Straße 51
Gegründet 1871. — Ecke Alexandrinen-Straße. —

Ausstellung kompletter
Musterzimmer in jeder
Preislage.



Dieses Wohn- u. Schlafzimmer

Liefern wir 4002L*

unter Garantie solidester Arbeit und bestem Material



echt Nußbaum furniert mit kompletter **Kücheneinrichtung** schon bei einer Anzahlung von Mk. 60.— und monatlicher Abzahlung von Mk. 12.— bis 15.—

Größtes Spezial-Putz-Geschäft des Ostens.

Königsbergerstr. 10
3 Minuten vom Schlesischen Bahnhof.

N. HAASE, Berlin O.

Königsbergerstr. 10
3 Minuten vom Schlesischen Bahnhof.

Engl. garn. Filzhüte
nur so lange Vorrat reicht, Stück 1.25, 1.45, 1.75 etc.

Damenhüte, nur neueste Façons,
enorm Ausw. i. Velp., 2.95, 3.95, 4.95, 5.95 etc.
Sammt, Fantasie etc.

Kinderhüte, entzückende Sachen
4361L* 1.25, 1.45, 1.75, 2.25 etc.

Trauerhüte, ca. 1000 Stück
in allen Façons vorrätig 0.95, 1.25, 1.75, 2.25 etc.

Lieferant der Rabatt-Sparvereine Osten und Vereinigter Geschäftsleute.

4476L*

Unsere Preise erregen diese Saison großes Aufsehen!

Herren-Anzugstoffe wunderbare Dessins 2.50 Mark per Meter
Damen-Kostümstoffe doppeltbreit 1.50 " " "
Knaben-Anzugstoffe doppeltbreit 1.50 " " "
Damen-Eskimos für Jacketts 3.50 " " "
Echt englische Herren-Stoffe das Allerneueste 7.50 " " "

Damen-Tuche hochfeine Glanzware 2.50 Mark per Meter
Wiener-Paletotstoffe mit angewebtem Futter 3.00 " " "
Wiener-Paletotstoffe hochfeine Qualitäten 6.75 " " "
Damen-Regenrockstoffe mit angewebtem Futter 3.00 " " "
Billardtuche } unerreichte Qualitäten 4.50 " " "
Pulttuche } 3.00 " " "

Tuchfabrik-Niederlage Koch & Seeland, Berlin C., Roß-Straße 2.

Spezial-Geschäfte.

Bettfedern u. Betten

Spezial-Geschäfte.



Bettfedern, das Pfund 0,50 bis 6,00 Mark.
Daunen, 2,50 " 10,00 "
Betten, der Stand 12,00 bis 110,00 Mark.
Steppdecken (Seiden-Satin von 5,75 Mark an),
Inlette, Bettwäsche, Schlafdecken.

A. Schonert,
Oranienstr. 12 (Ecke Heinrichs-Platz).
Gleditschstr. 49 (am Winterfeldt-Platz).

Eisen-Bettstellen von 5,00 Mark an.
Kinder-Bettstellen " 7,50 " "
Polster-Betten " 6,50 " "
Polster-Matratzen " 3,75 " "
Kinderwagen, Sportwagen billig.



Bevor Sie Kinder- u. Sportwagen kaufen, versäumen Sie nicht, mein großes Lager (Heinrichs-Platz) ohne Kaufzwang zu besichtigen. Eigene Polster-Werkstatt. Bettfedern Dauerreinigung! Eigene Steppdeckennäherel.

Arbeiter!

Raucht

Fellow-Zigaretten!

In allen Preislagen.
der Brutto-Einnahmen für Fellow-Zigaretten hat jeder Zigarrenhändler abzuliefern für den Streik!

10% Abrechnung erfolgt öffentlich!
45702* Preise und Qualitäten bleiben unverändert.
Die Verkaufsstellen sind durch Extra-Plakate gekennzeichnet.
General-Vertreter: S. Rund, Marsilius-Straße 23. Amt VII, 1924.

Auf gleicher Stufe

mit Maßkleidungsstücken sind speziell die für die kommende Saison von uns in allen nur erdenklichen modernen Stoffen hergestellten Paletots und Anzüge für Herren und Knaben. Diese vornehmen, mit seltenem Geschmack verfertigten Meisterstücke dürften zur Genüge beweisen, wie sorgfältig und gewissenhaft, trotz unseres großen Apparates, jede einzelne Pièce ausgeführt wird.

Maßkleidungsstücke
in bekannt solider, moderner Ausführung, aus nur dauerhaften Stoffen des In- und Auslandes fertigen wir auf unser eigenes Risiko zu unbedeutend erhöhten Lagerpreisen, tadellos sitzend, an. Frühzeitige Bestellung erwünscht.

- Kleidsam, modern und praktisch sind:**
dunkelgrau, meliert, gestreift oder kariert, sehr solide Muster, mit gutem Plaid gefüttert, verdeckter Leiste, Sammetkragen und schrägen Taschen. M. 18.-
Derselbe in eleganterer Ausführung. M. 22.-
aus seidensartigem schwarzen Eskimo oder kräftigem grauen Cheviot, einfarbig u. kariert. M. 28.-
aus kariertem Stricheskimo oder prima gemustertem Cheviot, edle Fabrikate, gediegen und elegant hergestellt. M. 33.-
modern, englische Karos, schick hergestellt, mit zweireihiger Weste. M. 18.-
in schwarz Kammgarn und karierten englischen Nouveautés. M. 26.-

Gehrock-Anzüge aus prima feingeripptem Kammgarn und seidensartigem Tuchkammgarn, vornehmster Festanang, M. 50, 45, 40, 36, 28, 22.-
Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstand in Zahlen aufgedruckt.

Deutsche Compagnie **Heitinger & Co.** Oranien-Str. 40/41. **Eoden-Joppen** für Haus, Straße u. Jagd in allen Preislagen.
Berlin. Spez.: Bekleidung f. starke Herren Preisurant gratis und franko. Oranienstr. 40-41.

S. Kaliski - Bazar - Baby.

Größtes Spezialhaus für **Kinderwagen u. Metallbettstellen.**



6.00, 8.50, 12.50 - 150.00, auch kompl. mit Betten.



2.50, 3.50 - 20.00. Sportwagen von 4.00 an.

1. Louisenstr. 7a, an der Nürnbergerstr. Ch 2696
 2. Bellealliancestr. 107, a. Colisch. Tor A. 6a 12559
 3. Javalidenstr. 160, an der Brunnenstr. A. III. 5281
 4. Meindendorferstr. 2c, (Stummer beachten!)
 5. Brunnenstr. 92, an der Högenerstr. III. 5281
 6. Frankfurterstr. 115, a. b. Finkenstr. A 7a 8214
 7. Oranienstr. 31, a. b. Koberstraße. A 4, 8042
 8. Beusselstr. 18, an der Turmstraße. A 2, 2201.
- Teilzahlung gestattet, bei grösseren Raten Kassapreise.
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.
Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstraße 136.
Bade Berlin-Süd im: **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.
Medizinische Bäder aller Art in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.
2 Wannens-Bäder mit je 2 Handtüchern 0,75 Mk. (40 Minuten Badzeit)
Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

H. Greifenhagen Nchf.

Brunnenstrasse 17-18. Veteranenstrasse 1-2.

Für den Schulbeginn

Schul-Artikel	Bekleidungs-Gegenstände
Schulmappen, für Knaben und Mädchen, auf d. Rücken u. a. Arm zu tragen	Knaben-Anzüge, hochgeschlossene Fasons, 3.85
Lederimitation: 48 Pl., 98 Pl., 1.65, 2.25	Knaben-Hosen 95 Pl., 1.15, 1.65
do. mit Fellrücken 78 Pl., 98 Pl., 1.45, 1.95	Knaben-Joppen, warm getütert, 2.90, 3.45
Leder aufgezogen 3.55 4.75	Knaben-Paletots, Kiejer Form, mit warmem Futter, Jockey- oder Princeton-Form, 4.75
Rein. Bindleder: schwarz 5.75, braun 6.00	Knaben-Mützen, 48 Pl., 75 Pl., 95 Pl.
Frühstückskober, Mattengeflecht: 38 Pl., 48 Pl., 78 Pl.	Knaben-Sweaters 88 Pl., 1.45, 2.10
Lederimitation: 38 Pl., 48 Pl.	Knaben-Untertrikots, Länge 55 60 70 80 cm
rein Bindleder: 95 Pl., 1.25	35 Pl., 45 Pl., 55 Pl., 65 Pl.
Strick-Koffer mit Griff 48 Pl., 85 Pl., 98 Pl.	Mädchen-Rundhüte, marine od. rot 95 Pl.
Strick-Körbe offen 38 Pl., 48 Pl., 58 Pl.	Mädchen-Filzhüte, garniert, Matrosenform, 2.65
Häkel-Körbe mit Griff 28 Pl., 38 Pl., 48 Pl.	Mädchen-Matrosenmützen 65 Pl., 95 Pl., 1.25
Holz-Nähkästen 48 Pl., 58 Pl., 85 Pl.	Mädchen-Garnituren, Muff u. Krag, 95 Pl., 1.45
Ordnungsmappen 19, 30, 42, 85 Pl.	Mädchen-Jackets mit Garnierung a. blauem Cheviot, 2.25
Federkästen 8, 10, 18, 28, 38 Pl.	Mädchen-Mäntel, blau oder rot Tuch, warm getütert, 3.75
Schulhefte mit steilem, massivem Deckel, in allen Linaturen Dutzend 70 Pl., Stück 7 Pl.	Mädchen-Kleider, Bar-chen, 1.95, Wolle 2.75
Oktav-Hefte mit einiaehen Linien u. 3 u. 5 Pl. steilem Deckel, Stück	Mädchen-Kragen mit Kapuze, aus schwarzem Cheviot, alle Grössen 2.75
Aufgaben-Hefte do. Stück 4 u. 6 Pl.	Mädchen-Kapotten, schön garniert 75 Pl.
Diarien mit hart. Deckel, 20 Seiten stark 38 Pl.	Kinder-Handschuhe, ge- 25 Pl., 35 Pl.
Diarien in weissem Schreibpapier, Stück mit Wachslochdeckel, mit und ohne Linien: 29 Seiten stark 18 Pl.	Kinder-Handschuhe, Trikot: mit 38 Pl.
140 Seiten stark 35 Pl.	Kinder-Strümpfe, Wolle plattiert, 42 Pl., 55 Pl., 68 Pl.
Löschblätter, 25 Blatt 5 Pl.	Kinder-Strümpfe, reine Wolle, 70 Pl., 80 Pl., 90 Pl.
Schulfedern, Gross 55 Pl., Dutzend 5 Pl.	Kinder-Schirme 1.25, 1.85
Bleistifte: Spezialmarke, Faber-Kastell, Zeichenstift Dutz. 48 Pl. Dutz. 46 Pl. Dutz. 76 Pl. Stok. 4 Pl. Stok. 4 Pl. Stok. 7 Pl.	Kinder-Schulstiefel 2.75, 3.75, 4.50
Radlergummi, Schultinte, Reissnägel, Etiquettes.	Kinder-Gummi-Schuhe 1.75

Für jedes Kind: Eine Ordnungsmappe
Bei einem Einkauf von 3 Mark gratis!
mit Inhalt: Löschblätter, Linienblatt, Stundenplan, Blumaleine, Hefetiquettes.

Deutsche Bierbrauerei A. = G.

(Absatz im letzten Geschäftsjahre 210912 Hektoliter)
empfiehlt ihre aus bestem Mals und Hopfen hergestellten Biere 4547L*
in Fässern und Flaschen.
Adresse für Fassbier: Kaiserin Augusta-Allee 15/16. Telefon: Amt II, 3066.
Adresse für Flaschenbier: Alt Moabit 60. Telefon: Amt II, 1615 u. 1616.

Plättmaschinen
Waschmaschinen
Centrifugen
für Hand- und Kraftbetrieb
liefern stets ab unserem Lager
Berlin, Handelsstätte Belle-Alliance, Laden 8. Telefon: Amt IV, 2041.
Rumsch & Hammer, Maschinenfabrik für Wäscherei-Einrichtungen, Forst (Lausitz).

Möbel.
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen von 100, 200, 300, 450, 600-3000 M.
Moderne bunte Küchenmöbel.
Verliehen gewesene u. gebrauchte Möbel billig. (4540L*)
Berliner Möbel-Halle „Norden“
Inh.: Rich. Thiele.
Erstes Geschäft: Ackerstraße 120 (Gartenplatz).
Zweites Geschäft: Invalidenstr. 118 (Hof-Speicher)
Gekaufte Möbel können beliebig lange lagern u. werden durch eig. Gespann franko gel.
Telephon-Amt III, 2934.

Möbel ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Kücheneinrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gelegener Arbeit empfiehlt (4608L*)
Wilh. Lambrecht,
Berlin SW., Simeonstr. 19,
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste. an der Alten Jafobstraße.

Möbel-Magazin. Fr. Janitzkow, Polsterwaren.
Eigene Tischlerei. (43182*) NW., Turmstr. 45. Eigene Werkstatt.

An **Haushaltungsgeld spart, MAGGI'S WÜRZE**
mit dem Kreuzstern
verwendet. Ein ganz kleiner Zusatz derselben macht die (Kreuzstern) einfachsten Suppen, Gemüse etc. kräftig im Geschmack.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 109-112.

Grösstes und sehenswertestes Kaufhaus im Osten.

Besichtigung erbeten. Sonntags geschlossen. Ohne Kaufzwang.



Gratis-

Photographie-Bons bis zum 15. Oktober einschließlich

erhält jeder Käufer bei Einkäufen von

Gratis!



5 Mark
1/4 Dutzend Visit
oder
Prinzeß



10 Mark
1/4 Dutzend Visit
oder
1/4 Dutzend Cabinet



15 Mark
1/4 Dutzend Visit
oder
Griseidid



20 Mark
1 Dutzend Visit
oder
1/2 Dutzend Cabinet

Gratis!

Man verlange Rabattmarken!

Erfrischungsraum: Besonders zu empfehlen. — Angenehmer Aufenthalt. — Extra-Telephon mit separater Zelle zur freien Benutzung.

Bekanntmachung!

Die gesamten Warenbestände nebst den lombardierten Waren aus der Hermann Schendelschen Konkursmasse 38 Oranienstr. 38, bestehend aus Herren- und Knaben-Garderoben im Betrage von circa 100 000 Mark kommen wöchentlich von 9-1 und 3-8 Uhr zu Tagespreisen zum Verkauf. Die Verwaltung.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
liefero elegante, fertige
Herren-Moden.

Erste für Mass.
Anfertigung nach Mass.
feinste Verarbeitung.
Garantie tadelloser Sitz.
Spezialgeschäft für
Herren-Bekleidung.
Kein Waren-Kredithaus.

J. Kurzberg,
An der Jannowitz-Brücke 1, I.
Bahnhof Jannowitz-
Brücke.

Anzüge nach Maß
Paletots nach Maß
24, 30 und 38 Mark

Unter Garantie des tadellosten Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoffresten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen. Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen. 4447L* Sonnenschein's Herren-Moden nach Maß. Nur Linden-Strasse Nr. 95, I, neben der Markthalle.

Telephon Amt VI 5797.

Größtes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung
12 Schaufenster Front.

Größte Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen, festen Preisen. 4490L*

Moritz Groß, Kastanien-Allee 42.

Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Braut-Seiden

sowie Seiden jeder Art stelle in grossen Posten zum direkten Verkauf an Private. Darunter: Reine Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben (jezt 1.00, 1.25, 1.75, 2.25). Aparte Blusen- und Jupon-Seiden (jezt 1.00, 1.25, 1.75). Reine Seiden schw. Damaste, Merveillex etc. 15.00, 20.00, 25.00 per Robe. Futter-Seiden jeder Art von 60 Pf. Spezialität: Braut- und Hochzeits-Seiden. — Dieser Verkauf bietet Privaten grosse Vorteile. Muster franko! (jezt) Seiden-Engros-Haus Hermann Horzog, Berlin, nur Spandauer Str. 23-25, 1. Trepp. links, Ecke Simons-Apothek. Telegr.-Adresse: „Seidenhorzog“. Adresse genau beachten.

Gesund, nahrhaft u. billig
alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
Goldblondchen
ausgezeichnet mit Ehrenpreis
u. goldenen Medaillen

Erst-Kruger, Berlin N.O. Hakenstr. 23
Tel. VII. N. 5703

Reichlich echt ungazitisch
Wachholder-Extrakt Marke „Medico“
ein rein natürliches u. heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel, mit wunderbarem Erfolge wirkend, speziell gegen Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Magen-schwäche, Verschwerden der Verdauungsorgane, Asthma, Schwindeln, auf Grund u. Ursache, reinigt das Blut in der vollkommensten Weise. Ferner ist es ein wirksames, die Hautausschüttung förderndes, harntreibendes u. unentgeltlich ausbleichendes Mittel. Liefert er bei Blasen- u. Nierenleiden beinahe unerschöpfliche Dienste und wird, die Natur unterstützend, auf alle Teile des Organismus in wohlthätiger Weise ein. Niemand solle, garant. vom u. unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ 4 75 Pf., 1.50 u. 2.50 hier frei Haus. Prompter Versand nach auswärts nur durch
Otto Reichel, Berlin SO. 43, Berner-Str. 4.
Telephon 4300 4301

Bibliothek populär-medicinischer Werke.

Neu erschienene Bände:
„Lungenkrank“ von Dr. med. Ebeling. Mit 41 Abbildungen. Ein Leit-faden zur Behandlung, Heilung und Vorbeugung von Erkrankungen der Lunge.
„Gelähmt“ v. Dr. med. Ebeling. Mit 46 Abbild. Gehstörren, Rückenmark, Muskelschw. Steifigkeit d. Glieder, gichtische u. rheumatische Störungen, Lähmungen durch Schlagfluss, Vorbeugung von Schlaganfällen.
Bereits früher erschienen: „Verdauungsstörungen und Stoffwechselkrankheiten“ v. Dr. Berger, Badearzt in Karlsbad. 42 Abbild. Magen-kr. Magenerweiterung, Magenverw. Magenschwäche, Stuhlverstopfung, Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht. „Frauenleiden“ therap. bearbeitet von Sanitätsrat Dr. Fürst. 42 Abbild. „Nerven“ v. Spezialarzt Dr. Sperling. 48 Abbild. In allgemein verständlicher Darstellung, von berühmter spezialärztlicher Seite verfasst u. reich illustriert bringen diese Werke die neuesten wissenschaftl. Ergebnisse über Behandlung, Heilung und Vorbeugung obiger Krankheiten, und zwar, was sie für den Laien besonders wertvoll macht, vom Standpunkte des Praktikers aus. — Jeder Band ist einzeln käuflich zum Preise von Mk. 1.50, portofrei Mk. 1.60. Versand gegen Nachnahme oder Vorauszahlung vom Verlage H. Mesch & Lichtenfeld, Berlin, Luisen-Ufer 13.

Raucht Tassi-Cigarettes.

Möbel- und Polsterwaren
Th. Knorn, Gerichtst. 10 am Hochplatz.
Größte Auswahl in kompletten Wohnangelegenheiten von 350 Mark aufwärts, bunte Küchen schon von 56 Mark an. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. 4332*

Derjenige welcher Sprechmaschinen, Platten, Walzen, Ersatzteile aller Art
kauft und beachtet nicht die größte Firma dieser Branche, schädigt sich selbst. Man gehe daher stets vor jedem Einkauf zu
American Phonograph Stores
BERLIN, Poststraße 31, Eingang Königstraße.
Vertikalen aller Art gratis und franko.

Reste: Kostümsstoffe, Mäntelstoffe, Astrachan Konfektion: Jacketts ♦ Röcke ♦ Blusen
C. PELZ, Kottbuserstraße 4.

Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Redaktion und Expedition:
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1983.

Nr. 236. Sonntag, den 8. Oktober 1905.

Inserate Sechspaltene Kolonelle 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Parteigenossen! Mittwoch ist Zahlabend in Berlin und den Vororten!

Partei-Angelegenheiten.

Die Lokal-Liste für Berlin und Umgegend

Ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unseres Blattes beigelegt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwacht den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokal-Liste streng zu beachten. Den Saalabtreibern und Vertretungen gegenüber, die in Berlin teilweise noch verstreut, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein anderes Mittel übrig als die Lokal-Liste zu beachten; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaften, Gesangsvereine etc., besucht daher bei Ausflügen, Vergnügungen etc. nur solche Lokaleitäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen! Vor allen Dingen erwacht aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Abschluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die neue Lokal-Liste zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf sehen, daß in den Verträgen mit den Wirten eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiter- Versammlungen später verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringend ratsam erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, dafür nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Mehrbedarf an Bedienungspersonal der Stellennachweis des „Verbandes deutscher Gastwirts-Gehilfen“ (Ordnungsverwaltung Berlin), Dirschenstr. 39 I, Telephon Amt 8 1813, Berücksichtigung findet. Tut ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Lokale, die keine Säle haben, sind frei. Die Parteigenossen werden bei Gelegenheit von Ausflügen darauf aufmerksam gemacht, daß die Lokal-Liste bei allen Mitgliedern der Lokalkommission jederzeit zu haben ist.

Im Grünwald sind sämtliche Lokale für den persönlichen Verkehr frei.

Die Lokalkommission.

Wilmerdorf. In der Vereinsversammlung, die am Mittwochabend 8 1/2 Uhr bei Salomon „Vollgarten“, Berlinerstr. 40, stattfindet, erstattet Genosse Gruhl aus Kowalds Bericht vom Parteitag. Ferner stehen wichtige Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen ist geboten.

Nieder-Schönhausen. Den Genossen zur Nachricht, daß heute Sonntag von Nuder, Eichenstr. 70, aus eine Flugblattverbreitung stattfindet. Die Genossen werden gebeten, pünktlich 1/8 Uhr zu erscheinen.

Karlshorst. Allen Genossen zur Nachricht, daß heute Sonntag früh 8 Uhr eine Flugblattverbreitung stattfindet. Treffpunkt bei Kupke. Reges Beteiligung wie bisher erwünscht. Die Bibliothek befindet sich beim Genossen Max Richter, Treptow-Allee. Bücherumtausch jederzeit. Ebenfalls befindet sich jetzt auch die Zahlstelle für Karlshorst.

Britz. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstagabend 8 1/2 Uhr bei Weniger, Werderstraße, statt. Auf der Tagesordnung steht außer dem Bericht vom Parteitag auch noch der Bericht des Vorstandes und Reuwohl. — Am Sonntagabend, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet der Wahlverein in Wetzig ein Herbstfest, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und Tanz. Eintritt 20 Pfg.

Reinickendorf-Ost. Die Flugblattverbreitung findet am Sonntag früh 8 Uhr von den Zahlstellen aus statt. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, sich daran zu beteiligen.

Reinickendorf und Umgegend. Dienstag abend 8 1/2 Uhr findet im Lokale „Zur Warburg“ (M. Schorch), Kopenhagenerstr. 71, eine kombinierte Versammlung der Wahlvereine Reinickendorf-Ost, West und Wilhelmshagen statt. Tagesordnung: 1. Organisations-Entwurf von Groß-Berlin. Referent: Georg Freiwaldt. 2. Diskussion. 3. Bericht des Vertrauensmannes. 4. Diskussion. 5. Wahl der Funktionäre. 6. Verschiedenes. — Diese wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller zur Pflicht. Der Vertrauensmann.

Treptow-Baumhulweg. Sonntag früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung. Die Genossen treffen sich im 1. Bezirk im Restaurant Schäfer, Baumhulwegstr. 7, im 2. Bezirk im Restaurant Christ, Marienhalerstraße, im 3. Bezirk im Restaurant Wischke, Baumhulwegstr. 34/35, im 4. Bezirk im Restaurant Kleinschmager, Baumhulwegstr. 67, im 5. Bezirk (Treptow) im Restaurant Schmidt, Kiehlstr. 22. — Dienstag, den 10. d., 8 1/2 Uhr abends, ist außerordentliche Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Restaurant Stöffel, Baumhulwegstr. 6. Tagesordnung: 1. Bericht über die Genossen Vorbeimer vom Parteitag. 2. Die Zentralisation der Wahlvereine von Groß-Berlin. — Den Genossen des weiteren zur Nachricht, daß die entliehenen Bibliothekbücher sämtlich bis Sonntagabend, den 14. d., im Restaurant Christ, Marienhalerstraße, zur Regelung der Bibliothek zurückzugeben sind. Der Vorstand.

Königs-Wusterhausen. Der Wahlverein hält nächsten Sonntag nachmittag 4 Uhr bei Hermann, Neue Wähe, seine Versammlung ab. Bericht der Funktionäre und Reuwohl.

Spandau. Dienstag ist in allen Bezirken Zahlabend. Die Generalversammlung ist auf den 17. Oktober angesetzt.

Borghagen-Rummelsburg. Sonntag früh findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen treffen sich in folgenden Lokalen: B. Ritter, Schillerstraße 26; Burggänger, Ransstraße 44; E. Jagen, Neue Prinz Albertstr. 16/17; Pichner, Pessingstr. 12; G. Wanger, Neue Prinz Albertstr. 17; Lindner, Grünbergerstr. 10; Rinst, Simon Dächstr. 6.

Vorort-Nachrichten.

Die beiden Chaussee-Bauprojekte für den Zeltower Kreis, die dem nächsten Reichstag zur Genehmigung unterbreitet werden sollen, sind reichlich lange von den Bewohnern der in Betracht kommenden Ortschaften erörtert worden, so daß man hier bereits an der Ausführung zu verzweifeln begann. Der völlig ungepflegte Sandweg, der das Dorf Glasow und einige dahinter gelegene Ortschaften mit der Haltestelle an der Potsdamer Vorortbahn Mahlow verbindet, ist den Berliner Ausflüglern wohl bekannt; ein Regenguß setzt ihn zum größten Teil unter Wasser und verwandelt ihn in eine lange, unpassierbare Pfütze, da er infolge seiner Ausbuchtung in der Mitte nach den schlecht unterhaltenen Seitengraben wenig entwässert. Die Anleger, zum Teil Bauern-Gesellschaften, haben sich zu den erforderlichen Terrainabtragungen bereit erklärt und sind auch zu den Kosten der neuen Chaussee, die auf dem Terrain dieses Sandweges errichtet werden soll, mit erheblichen Anliegerbeiträgen herangezogen worden. Die neue Straße, welche die Lichterode-Planfelder Chaussee mit der Lichterode-Glasower Chaussee verbindet, wird später notwendig eine Fortsetzung nach der Britz-Wittenwalder Chaussee zu haben müssen. — Nicht minder nötig wird jedem, der einmal den Weg von Wannsee nach Klein-Rahnow-Stahnsdorf zurückgelegt hat, die Unzulänglichkeit des dortigen Sandweges aufgefallen sein. Den Hauptvorteil von der dort projektierten neuen Chausseestrecke werden ja die anliegenden Terrainbesitzer haben; die Besitzer des Rittergutes Klein-Rahnow und des Rittergutes Döppel sowie die Gemeinde Stahnsdorf sollen über die Hälfte der auf 90 000 M. veranschlagten Baukosten aufbringen und haben auch bereits dahingehende Zusagen gemacht; allein ob die aus dem Bau erwohrenden Vorteile bei dieser Veranlagung richtig eingeschätzt sind, wird selbst in den beteiligten Kreisen bezweifelt; Gegenstellungen sind nicht zu empfinden, da ihr Erfolg zweifelhaft und nur in dem Punkte ziemlich sicher ist, daß der von allen Seiten als dringend nötig erkannte Chausseebau ins Ungewisse hinausgeschoben werden würde. Angesichts der Verkehrserleichterung, welche sich durch die Verlängerung der Nebenbahnstrecke Lichterode-Zeltow-Rahnow bis zur Legelei-Schleuse für die Kopfstation der Chausseestrecke ergeben wird, ist deren schleunige Herstellung ein dringendes Bedürfnis. Von den Interessenten beider Strecken, der Mahlow-Glasower sowohl wie der Wannsee-Rahnowdorfer, wird natürlich auf die schleunigste Ausführung gedrängt. Die Werkpfeile aus der Vermessung und Tracen-Festlegung liegen ja bereits länger als ein Jahr; wie lange es bis zur Fertigstellung dauern wird, das wagen auch die Eingeweihtesten nicht zu verurteilen.

Charlottenburg.

Mit der Errichtung einer Vorortstation am Ringbahnhof Jungfernheide ist nunmehr begonnen worden. Mit der Erbauung dieser Station wird einem alten Wunsch der Bewohner des nordöstlichen Gebietes von Charlottenburg entsprochen, da die jetzige Station nur dem Ringbahnverkehr dient. Der neue Bahnhof wird vornehmlich für die Interessenten der Amtsgerichte Spandau und Ronow von Nutzen sein, da in der Nähe der Station das für diese Amtsgerichte zuständige Landgericht III Berlin liegt. Mit der Eröffnung dieses Landgerichts soll auch die Vorortstation ihrer Bestimmung übergeben werden. Zu den Gesamtkosten der Bahnhofsanlage haben die Stadt Charlottenburg und ein am Bau interessiertes Konsortium von Grundbesitzern beigetragen.

Schöneberg.

Der Verein zur Förderung der Kunst wird auch im kommenden Winter Volkserhaltungs-Abende veranstalten. Zu diesem Zweck hat sich derselbe wiederum an den Magistrat um Unterstützung gewandt. Der Magistrat hat beschlossen, dem Verein vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung die Aula der Hohenzollernschule nebst Heizung und Beleuchtung kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Außerdem soll ein Betrag von 500 M. zur Deckung eines etwa entstehenden Manos bereitgestellt werden. Im vorigen Jahre sind von der dem Verein in der gleichen Höhe zur Verfügung gestellten Summe nur 133,50 M. in Anspruch genommen. Für den Eintritt ist wieder ein einheitlicher Preis von 30 Pfg. zur Bedingung gemacht worden. — Bisher konnten sich diese Volkserhaltungs-Abende eines außerordentlich regen Besuches erfreuen.

Eine nachahmenswerte Einrichtung auf dem Gebiete der Schulwesen soll mit dem 1. April nächsten Jahres in den Schöneberger Gemeindegemeinschaften getroffen werden. Auf Anregung der Schullehrer ist von der Schuldeputation und dem Magistrat die Einführung des orthopädischen Turnunterrichts für solche Kinder beschlossen worden, die namentlich Rückenverkrümmungen aufweisen, deren Leiden sich aber noch im Anfangsstadium befindet, so daß noch mit einer Heilung zu rechnen ist. Zwei Lehrer und eine Lehrerin werden zu diesem Zweck bei Professor Dr. Kochinshof, dem Dozenten für orthopädische Chirurgie an der Universität, ausgebildet werden.

Rigdorf.

Eine Rabenmutter stand in der Person der verheirateten Arbeiterin Ernestine Marisch, Knochenstr. 60 wohnhaft, vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Ehe der Angeklagten ist ein jetzt dreijähriges Töchterchen entsprossen, außerdem besitzt die M. einen unehelichen Sohn, der jetzt fünf Jahre alt ist. Beide Kinder sind nun von der Angeklagten fortgesetzt ohne jeden Grund oder aus geringfügiger Ursache mit allen nur denkbaren Gegenständen umhandelt worden, wobei Frau M. die Kinder obendrein in unfähiger Weise beschimpfte. Das Kammergeschrei der armen Kinder war oft häßlicher zu hören, so daß schließlich die empörte Nachbarschaft, deren Ermahnungen höfliche Jurisprudenz erubieren, Anzeige gegen das unmenschliche Weib erstatteten. Vor Gericht bestritt die Angeklagte, das Nächtigungsrecht überschritten zu haben. Die Beweisnahme fiel aber derartig zuungunsten der Rabenmutter aus, daß der Amtsanwalt gegen sie neun Monate Gefängnis beantragte. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbedachtsamkeit der Angeklagten erkannte der Gerichtshof auf sechs Monate Gefängnis, ließ die Angeklagte auch sofort verhaften.

Aus Furcht vor dem Gefängnis in den Tod gegangen ist wahrscheinlich der 38 Jahre alte Arbeiter August Bucha aus der Reichstraße 33. P. war kürzlich vom Schöffengericht in Königs-Wusterhausen wegen Verleumdung zu 20 M. Geldstrafe eventuell vier Tagen Gefängnis verurteilt worden. Da er das Geld zur Bezahlung der Strafe nicht aufzubringen konnte, erklärte P., sich das Leben nehmen zu wollen, da er unter keinen Umständen ins Gefängnis gehen werde. Seit länger als acht Tagen ist P. spurlos verschwunden und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren erfolglos; die bedauernswerte Frau des Verschwundenen nimmt daher an, daß P. tatsächlich in den Tod gegangen ist.

Potsdam.

Die Potsdamer Straßenbahn steht zwar jetzt unter städtischer Verwaltung, von ihrem alten Kopf hat sie aber trotzdem — oder vielleicht gerade deshalb — noch nichts verloren. Das beweist wieder aufs neue ein Bild auf den veröffentlichten W i n t e r s a h r p l a n der Potsdamer Straßenbahn, auf der man so „gemütlich“ fährt, wenn man nicht auf mehreren Linien ein- oder gar zweimal umsteigen muß. Dadurch werden viele Leute sehr „ungemütlich“, besonders wenn sie von Berlin kommen. Sollte es sich wirklich nicht ermöglichen lassen, auf allen Linien durchgehende Wagen einzuführen? Nun — die Verwaltung der Potsdamer Straßenbahn hat ja einen neuen Leiter von auswärts bekommen. Vielleicht sorgt Herr Dr. Ober dafür, daß die rüchständigen und recht kleinstädtischen Verhältnisse unseres Hauptverkehrsnetzes bald modernisiert werden. Denn bis zur Einführung des elektrischen Betriebes dürfte noch mancher müde Hufschlag auf der Potsdamer Straßenbahn erlösen, die den an sie zu stellenden Anforderungen absolut nicht entspricht. Dies trifft auch besonders bezüglich des Fahrpreises zu. Statt eines Einheitspreises von 10 Pfg. kosten mehrere Strecken noch 15 Pfg.

Schließlich sei noch eine besondere Eigentümlichkeit des Potsdamer Straßenbahn-Tarifes angeführt, die beweisen möge, wie sehr wir hier im „Reich des Verkehrs“ leben. Zu den um 11 Uhr 15 Min., 12 Uhr 5 Min. und 1 Uhr 35 Min. hier eintreffenden Berliner Vorortzügen werden nämlich sogenannte R a c h t w a g e n gestellt, deren Benutzung aber einen Zuschlag von 5 Pfg. zum gewöhnlichen Preis kostet.

Der Bericht über den Parteitag in Jena bildete den Hauptpunkt der letzten Versammlung des Wahlvereins. Genosse Staab hob in seinen Ausführungen besonders hervor, daß durch die in Jena gefassten Beschlüsse die Partei einen bedeutamen Wendepunkt erreicht habe, von dem aus die beiden Teile der Arbeiterbewegung in gemeinsamer Arbeit das gemeinsame Ziel erreichen müßten. Das neue Organisationsstatut sei aus Zweckmäßigkeitsgründen angenommen worden. Wenn es auch nicht vollkommen sei, so sei es doch für die straffere Zusammenfassung der Parteigenossen von Vorteil. Unbeschadet der späteren Ausgestaltung müsse das Organisationsstatut jetzt zur allgemeinen Ein- und Durchführung kommen. Der Zentralisationsgedanke, der den Gewerkschaften so viel genügt habe, werde auch der politischen Organisation förderlich sein. Der Redner führte dann noch mit Befriedigung die Stellungnahme des Parteitages zur Kaiserin an, mit der sich ja auch die Taktik der Gewerkschaften verbinde. Auch die Frauenfrage behandelte Genosse Staab in zustimmendem Sinne, ebenso empfahl er auch für Potsdam die durch Mollenhuth angeregte Ausübung der Genossen, um dem Mangel an Referenten abzuwehren. Nach einem Rückblick auf die Ursachen der Preßfehde unserer führenden Parteigruppen, deren Klärung im allgemeinen Interesse zu begründen sei, gab der Berichterstatter einen Ausblick auf der Massenstreik des Genossen Bebel, die einen gewaltigen Eindruck auf die Teilnehmer des Parteitages gemacht habe. Mit der Annahme der Resolution zum Massenstreik sei es durch die Reihen der Delegierten wie eine Erlösung gegangen. Dem klar und deutlich liege jetzt wieder die Bahn vor uns, auf der die Partei und damit die gesamte Arbeiterbewegung vorwärts gehen müsse — vorwärts zum Ziele!

Nach kurzer Diskussion, die in der nächsten Versammlung fortgesetzt werden soll, erklärte die Versammlung sich mit den Ausführungen Staabs sowohl wie mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden.

Die Neuwahlen für den Vorstand usw. ergaben das folgende Resultat: Zu den Vorstand wurden berufen die Genossen Wilh. Staab (Vor.), Etzold (Stellv.), Wilh. Werner (Kassierer), W. Kruschinski (Schriftführer). Zu Revisoren wurden die Genossen Matthies, Runow und Rüdiger gewählt. Die Bibliothekskommission bilden die Genossen Höhr, Kerntle sen., Aug. Pierich, Reinhold Schulz. Für die Lokalkommission wurde der Genosse Hausmann bestimmt.

Mit der erfreulichen Mitteilung, daß der Potsdamer Zweigverein der Maurer der Wahlvereinsbibliothek 25 M. überlassen habe, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei, wurde die nur mäßig besuchte Versammlung geschlossen.

Spandau.

Die Stunde des schönen Spandauer Stadtfestes, der ein Gelände von 6000 Morgen umfaßt, hat nun doch geschlagen. Die Aufteilung der bebauten Fläche hat bereits begonnen. Es ist zunächst ein Gelände von rund hundert Baustellen, für die ausnahmslos landhausmäßige Bebauung vorgesehrieben ist, in der Nähe der Oberförsterei an der Schönewalder Chaussee zum Verkauf gestellt. Davon sind in einem Versteigerungstermin, der im Rathaus stattfand, 25 Stück an Spandauer und Berliner Unternehmer veräußert worden. Die Gebote überstiegen fast sämtlich die vom Magistrat aufgestellte Lage; für den Quadratmeter wurden 8, 10, 12 bis 15 Mark, je nach Lage der Baustelle, bezahlt. Die Kosten der Straßenherstellung trägt die Stadt. Die Kaufzeit im Termin war sehr reger. Da dieser erste Versuch „so gut“ gelungen ist, fallen allmählich die weiteren Gebiete des Festes veräußert werden. Für die Berliner Ausflügler stelle ja der Spandauer Stadtwald unmittelbar keine so große Mücke, sein Fall ist aber doch zu bedauern, da er auf die Gesundheitsverhältnisse der nahe Großstadt von wertvollem Einfluß war.

Steglitz.

Die Gemeindevertretung gab gestern ihre nachträgliche Einwilligung zu der von der Baukommission beschlossenen und teilweise schon ausgeführten Herstellung eines Entwässerungskanal für Regenwasser und bewilligte 24 000 M. für den bereits fertiggestellten Teil in der Döppel- und Albrechtstraße, sowie weitere 17 000 M. zur Fortführung bis zur Viehwäldstraße, woselbst der

Kanal in einen Graben münden soll, der mit der Wäse in Verbindung steht. Mit der Fertigstellung dieses Kanals dürfte dann endlich die Salinität behoben sein, daß bei jedem starken Regenfall die Unterführung der Eisenbahn im Zuge der Albrechtstraße infolge Wasserstauung unpassierbar war, was sicher allgemein beklagt werden wird. Ferner stimmte die Versammlung dem Antrage der Baukommission zu, für 150 000 M. Pflastermaterial anzuschaffen und im Laufe des Winters liefern zu lassen, wodurch man einige Ersparnisse zu machen gedenkt. Jnsverlufte entstehen nicht, weil erst am 1. April Zahlung zu leisten ist. Die bewilligten Summen gehen bereits auf Rechnung einer im Jahre 1906 auszuführenden größeren Anleihe. Es wurden noch 300 M. bereitgestellt zur Deckung der Kosten, welche die Teilung der dritten Klasse der gewerblichen Fortbildungsschule verursacht, und schließlich wurde beschlossen, für die neue Ober-Realschule einen Konzertsaal anzuschaffen. Die Kosten sollen nach Einholung von Offerten bewilligt werden. Hiermit war die Tagesordnung fast ohne Debatte erledigt.

Notwaues.

Die Generalversammlung des Wahlvereins nahm nach Erörtern des von den russischen Schergen gemordeten Genossen Kasprzak die Mitteilung des Vorsitzenden zur Kenntnis, daß am 12. Oktober in Reudorf im Zangericher Lokal eine öffentliche Wahlvereinsversammlung stattfand, in der Genosse Altes-Schöneberg über Gemeindepolitik referierte wird. — Hierauf gab Genosse Grubel einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Jenaer Parteitages, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß dessen Verhandlungen und Beschlüsse dazu beitragen mögen, den Ideen des Sozialismus weitere Verbreitung zu verschaffen. Eine Diskussion fand nicht statt; der Vorsitzende stellte die Zustimmung der Versammlung zu den Beschlüssen des Parteitages fest. — Nach Erledigung dieses Punktes erstattete Genosse Krohnberg den Jahresbericht des Vorstandes. Danach haben im abgelaufenen Jahre stattgefunden zwölf Vereinsversammlungen, sechs Volksversammlungen, 14 Vorstandes- sowie Bezirksführerversammlungen; außerdem arrangierte der Wahlverein die Konfession und ein Sommerfest; ebenfalls wurden drei Flugblattverbreitungen unternommen. Während der Besuch der Versammlungen durchschnittlich ein guter war, ließ die Beteiligung an den Flugblattverbreitungen zu wünschen übrig. Die Mitgliederzahl hat eine erfreuliche Steigerung von 208 Ende vorigen Jahres auf 363 erfahren, welche sich auf folgende Verufe verteilen: Arbeiter 84, Maurer 58, Schlosser 38, Tischler 34, Textilarbeiter 32, Zimmerer 28, Buchdrucker 21, Schuhmacher 11, Dachdecker 9, Kupferschmiede 7, Restaurateure 7, Maler und Anstreicher 4, Schmiede 4, Töpfer 4, Schneider 3, Handelsleute 3, Klempner, Lagerhalter, Barbierherren, Drechsler, unbestimmten Beruf je 2, Zigarrenfabrikanten 7, Steinmetz, Appretur, Mechaniker, Kleiner, Transportarbeiter, Seiler, Buchbinder, Geschäftsführer, Invaliden je 1. Der Redner schloß seinen Bericht mit der Aufforderung, auch in diesem Jahre weiter zu agitieren, da das Zahlenverhältnis zwischen den politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern an Orte ein derartiges ist, daß und noch ein großes Feld zu bearbeiten bleibt. Im Anschluß hieran gab Gen. Jöllner die Abrechnung vom Sommerfest, welches einen Ueberschuß von 23 M. ergab, und teilte den Kassenbericht vom 4. Quartal mit, der ein Defizit von 16 M. zeitigte, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß circa 152 M. an die Kasse des Zentralwahlvereins abgeliefert wurden. Nachdem noch Genosse Somoll die Lokalverhältnisse erörtert und Genosse Braunstein sich über die Bibliothekverhältnisse verbreitet hatte, sowie dem Kassierer Decharge erteilt war, erfolgte die Wahl der Funktionäre, welche folgendes Resultat ergab: 1. Vorsitzender Karl Somoll, 2. Vorsitzender Karl Grubel, Kassierer Ernst Jöllner, Schriftführer Otto Hammer, Beisitzer Simon Dummeritz, Revisionen Hoch, Seel und Pfaff, Bibliothekare Braunstein und Schar, Lokalkommission Conrad Somoll, Conrad, Winter. — Genosse Jappe teilte mit, daß die Verbreitung der Presse in letzter Zeit eine erfreuliche Zunahme erfahren habe; so wird jetzt der „Vorwärts“ in circa 275, die „Brandenburger Zeitung“ in 190 Exemplaren gelesen; es sei die Ansicht vorhanden, daß diese Zahlen in den nächsten Monaten noch eine Steigerung erfahren werden. —

Röpenid.

Eine elektrische Straßenbahn zwischen Röpenid und Friedrichshagen. Zwischen den Gemeinden Röpenid und Friedrichshagen ist der Vertrag wegen Umwandlung der Friedrichshager Pferdebahn und wegen Einführung einer elektrischen Verkehrslinie Röpenid-Friedrichshagen abgeschlossen und von beiden Bürgermeistern unterzeichnet worden. Mit dem Bau der Bahn wird nunmehr un verzüglich begonnen.

Weihensee.

Widrige Verhältnisse haben den 48 Jahre alten Gastwirt Albert Schmidt aus der Charlottenburgerstraße 111 zu Weihensee in den Tod getrieben. Schmidt war 17 Jahre Werkmeister in einer galvanischen Fabrik in der Stallschreiberstraße, bis er vor 1 1/2 Jahren wegen eines Augenleidens diese Stellung aufgeben mußte. Dann gründete er in Neu-Weihensee eine Gastwirtschaft, die sehr gut geht. Das Augenleiden aber machte den Mann sehr nervös. Daher brannte er bei jeder Kleinigkeit auch seiner Frau gegenüber heftig auf. So auch vorgestern nachmittag. Als ein Gast bezahlte, glaubte er, daß er zu wenig gegeben habe, seine Frau dagegen behauptete und blieb dabei, er habe seine volle Rente bezahlt. Nach einem erregten Austritt beruhigte sich Schmidt nur scheinbar wieder. Am nächsten Morgen ging er weg, besuchte mehrere Leute in der Saligerstraße, wo er während seiner früheren Tätigkeit wohnte, nahm von ihnen Abschied, ohne über sein sonderbares Wesen Aufschluß zu geben, ging dann in ein Gasthaus in der Saligerstraße und vergiftete sich dort während der Nacht zu gestern mit Nylol. Gestern morgen fand man ihn tot im Bett liegen. Gute Nachbarn in Neu-Weihensee wollten wissen, Schmidt habe ein Verhältnis mit seinem Dienstmädchen gehabt und sei deshalb mit seiner Frau in Streit geraten. Die Frau und das Mädchen bestreiten das jedoch entschieden.

Kremmen.

Ein vielbegehrter Posten ist das Amt des Bürgermeisters der kleinen holländischen Stadt Kremmen, das durch den Tod des bisherigen Inhabers frei geworden ist und demnächst neu besetzt werden soll. Es sind um diese Stelle nicht weniger als 169 Bewerbungen eingegangen. Die Bewerber sehen sich aus folgenden Berufsständen zusammen: 1 Major a. D., 3 Hauptleute a. D., 1 Rittmeister, 3 Oberleutnants, 25 Referendare Dr. jur., 32 Bürgermeister und Bürgermeisterkandidaten, 6 Amts- und Gemeindevorsteher, 2 Weingärtner, 4 Rechts- und Amtsanwälte, 1 Stadtbaumeister, 6 Rentanten, 1 Polizeileutnant, 20 Magistratssekretäre, 3 Polizeikommissare, 3 Polizeisekretäre, 10 Bureauvorsteher und Kreisbau-schulsekretäre, 3 Steuersekretäre, 12 Amtssekretäre, 3 Hauptkassenbuchhalter und 30 Magistratsassistenten.

Groß-Lichterfelde.

Zur Unternehmung der ausgesperrten Metallarbeiter sind Sammelstellen beim Obmann des Gewerkschaftskartells L. Wolff, Augustavial 3, Keller, in Groß-Lichterfelde zu haben.

Berliner Nachrichten.

Armenschule — Gemeindegemeinschaft — Volksschule.

Wir haben mitgeteilt, daß in der Lehrerschaft Berlins der Wunsch rege geworden ist, unsere Gemeindegemeinschaft in eine „Volksschule“ umzutauften zu sehen. Mehrere Gründe sprechen nicht gegen, sondern eher für diesen Vorschlag. Wir reden ja überall in preussischen Landen von einem „Volksschulwesen“. Der Umstand, daß der Staat die Sorge für das Volksschulwesen den Gemeinden überlassen hat, rechtfertigt noch nicht die Bezeichnung „Gemeindegemeinschaft“. Mit ähnlichem Recht könnte man da auch die höheren Lehranstalten der Stadt

„Gemeindegemeinschaft“ nennen, und in der Tat war in Berlin in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Name „höhere Stadtschule“ in Gebrauch für die damals gegründeten Bürger- und Dorfschulen, die heute als königstädtisches Realgymnasium, Dorotheenstädtisches Realgymnasium usw. fortleben.

Die Lehrerschaft wird aber für ihren der städtischen Schulverwaltung zu unterbreitenden Vorschlag, falls er im Berliner Lehrerverein eine Mehrheit findet, vermutlich auch innere Gründe geltend machen. Den früheren Armenschulen der Stadt Berlin glaubte man das Beinliche, das dieser Bezeichnung anhaftete, dadurch nehmen zu können, daß man sie schlichtweg „kommunal-“ oder „Gemeindegemeinschaften“ nannte. Diese Umtaufung wurde vorgenommen, lange bevor in Berlin für die Elementarschule der Gemeinde die allgemeine Unentgeltlichkeit des Unterrichts eingeführt wurde. Der jetzigen Gemeindegemeinschaft soll nun eine höhere Weihe dadurch gegeben werden, daß man ihr den Ehrentitel „Volksschule“ beilegt. Sie verdient ihn noch nicht, aber sie soll danach streben, seiner würdig zu werden. Von der „Armenschule“ über die „Gemeindegemeinschaft“ zur „Volksschule“! Für die öffentliche Elementarschule Berlins bedeuten diese drei Worte noch nicht die Geschichte ihrer Entwicklung, sondern nur erst ein Programm.

Unter „Volksschule“ versteht nämlich die Lehrerschaft nicht das, was das honeste Bürgertum sich bei diesem Worte denkt. Sie meint nicht eine Schule für den Nachwuchs des „niederen Volkes“, sondern eine gemeinsame Elementarschule, die allen Kindern des ganzen Volkes die erste Stufe der Schulbildung darbietet. Auch das ist noch nicht die allgemeine Volksschule in unserem Sinne. Die „allgemeine Volksschule“, die wir meinen, würde jedem befähigten Kinde gestatten, zu jeder Stufe der Bildung emporzusteigen. Sie ist, nebenbei bemerkt, nicht möglich unter der Herrschaft des Kapitalismus, der ja stets der besitzenden Klasse die Bildung als Monopol vorzubehalten sucht, und selbst wenn sie in der heutigen Gesellschaftsordnung zustande käme, so bliebe sie doch für das Kind des Besitzlosen in der Regel ohne Wert und Zweck. Aber ein Gewinn wäre auch schon die gemeinsame Elementarschule aller Kinder des ganzen Volkes, die den Volksschullehrern vorschwebt. Bekämen wir die allgemeine Volksschule wenigstens in dem begrenzten Sinne, daß alle Kinder ohne Rücksicht auf soziale Stellung und wirtschaftliche Lage der Eltern zunächst einer gemeinsamen Elementarschule zugeführt werden müßten, dann würde der Volksschule — so hoffen es ihre Lehrer — wahrscheinlich sehr bald eine eifrigere Fürsorge zugewandt werden, als sie ihr heute zuteil wird.

Das gilt auch für Berlin. Auch hier ist man noch nicht einmal bis zur gemeinsamen Elementarschule vorgeschritten, auch hier konserviert man noch immer den Unfug der Ständeschulen, der den höheren Lehranstalten angegliederten Vorschulen, die dem Kinde des Demittelten die Verührung mit Proletariatskindern ersparen. Und auch hier erwartet die Lehrerschaft für die Gemeindegemeinschaft ein leidlich ausreichendes Maß von Fürsorge erst davon, daß sie einmal zur Schule aller Kinder des Volkes würde. Unter der Herrschaft des Feudalismus, der so gern von „allgemeiner Volksschule“ schwärmt, ist die Berliner Gemeindegemeinschaft bei Lichte besehen noch gar nicht weit über die früheren Armenschulen hinausgekommen. Wenn äußere Gründe dafür sprechen, sie „Volksschulen“ zu nennen, so gibt es innere Gründe, die eher dagegen sprechen — es sei denn, daß dieser Ehrentitel, wie schon oben angedeutet, nur als ein Programm aufgefaßt werden soll.

Beschließt der Lehrerverein, der städtischen Schulverwaltung die Umtaufung vorzuschlagen, so wird wahrscheinlich die Schulverwaltung sich gern bereit finden lassen, ihm den Befehl zu tun. Warum denn nicht? Das würde weder etwas kosten noch zu irgend etwas verpflichten. Weder die Schulverwaltung noch das Magistratskollegium noch die freisinnige Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung hätte nötig, das Programm zu verwirklichen, das ihnen die Lehrerschaft da vorgezeichnet hätte. Das honeste Bürgertum brauchte nicht zu fürchten, daß ihm seine Ständeschulen genommen werden. Und das „gemeine Volk“ brauchte ebenso wenig zu hoffen, daß die Berliner „Volksschule“ durch die Umtaufung besser wird.

Was soll die Stadt Berlin zum 25jährigen Hochzeitstage des Kaisers schenken?

Mit der Lösung dieser Frage beschäftigte sich am Sonnabend die aus fünf Magistratsmitgliedern und zehn Stadtverordneten bestehende gemischte Deputation. Von dem Versuch, bei den Eheleuten vertraulich zu sondieren, was in ihrer Wirtschaft fehle, sah man ab, zumal anzunehmen ist, daß die etwa durch Verbrauch in den 25 Jahren abgemagerten Haushaltungsgegenstände reichlich ersetzt sind und bekannt war, daß der Minister des Innern vor einiger Zeit hatte mitteilen lassen, Privatgeschenke würden nicht angenommen werden, erwünscht seien aber Stiftungen zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken zugunsten derjenigen Kreise, zu denen die Geschenke in näherer Beziehung stehen. Durch Eingaben Privater wurde eine Stiftung eines Privathochschulgebäudes, ferner eine zwecks Altersversorgung für Musiklehrerinnen und endlich solche zwecks Versorgung Schwachsinniger erangeregt. Vom Oberbürgermeister wurde eine Vermehrung des Fonds für die Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung vorgeschlagen. Diese Stiftung wurde anlässlich der goldenen Hochzeit Wilhelm I. von der Stadt durch Schenkung des Gebäudes und einer Barzahlung von 300 000 M. im Jahre 1879 ins Leben gerufen. Aus verschiedenen Anlässen hatte die Stadt das Grundkapital auf 650 000 M. erhöht. Hingutrat 667 000 M. Spenden Privater, so daß die Stiftung jetzt einen Wert — einschließlich des Gebäudes — von rund 2 850 000 M. repräsentiert. Nach dem Statut sind in das Stiftswürdige und bedürftige Einwohner aufzunehmen, die Armenunterstützung nicht genießen haben und mindestens 60 Jahre alt geworden sind. Zurzeit ist das Stift überfüllt. Es beherbergt 212 Personen, darunter 32 Ehepaare. Der Andrang ist ein so starker, daß selten ein Inzasse unter 75 Jahren Aufnahme findet. Es liegen zurzeit 460 Anmeldungen vor. Von diesen werden im Laufe eines Jahres etwa 20 bis 30 berücksichtigt werden können. Deshalb müssen zurzeit bereits und auf Jahre hinaus alle Anmeldungen formularmäßig abgelehnt werden. Bei den Stadtverordneten und den Magistratsmitgliedern fand die Anregung lebhaften Beifall. Von sozialdemokratischer Seite wurde betont, daß selbstverständlich der Hochzeitstag für die Sozialdemokraten kein Anlaß zu einem Geschenk oder dergleichen sein könne. Anders liege es mit der Frage, ob nicht die Stadt, losgelöst von dem Hinblick auf eine Ehrung für soziale Aufgaben durch Stiftungen und dergleichen eintreten solle. Da sei gewiß auch die Fürsorge für alle, erwerbsunfähig gewordenen Mitglieder eine dankenswerte Aufgabe. Tatsächlich sei eine solche Stiftung ja aber nichts anderes als eine Gabe aus der linken Tasche einer sozial gerechten Armenkasse in die rechte Tasche einer nach Mehr aussehenden Fürsorge. Von den sozialen Aufgaben sei eine der brennendsten die unentgeltliche Krankenfürsorge. Dieser solle man sich zuwenden. Wollte die Mehrheit einen Zusammenhang zwischen der Fürsorge und dem Hochzeitstag, so sei auch dieser vorhanden: innerhalb der letzten 25 Jahre habe sich die Rechtsprechung dahin gewandelt, daß durch Aufnahme eines Erkrankten, der nicht vorans bezahlte, das Wahlrecht

auf ein Jahr verloren gehe. Die bürgerlichen Mitglieder der Deputation führten aus: die Krankenfürsorge in erhöhtem Maße sei zweifellos eine sozial sehr wichtige Aufgabe. Aber erstlich würde sie zurzeit unübersehbar erhebliche Kosten verursachen und sie stiehe doch mit dem Hochzeitsstage in keinerlei Beziehung. Es wurde beschlossen, den städtischen Behörden vorzuschlagen, als Hochzeitsgeschenk den Fonds der Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung um 500 000 Mark zu vermehren.

Die Minister über die Fleischnot denken.

Am Donnerstag fand eine Sitzung der „Schulkommision der vereinigten Gastwirtschaftsvereinigungen Berlins und Umgegend“ statt, in der auch über den Ausfall der infolge der Petition über die Fleischsteuerung bei den zuständigen Ministern (Möller und Roddick) gehaltenen Audienzen berichtet wurde.

Die Weisheit des Handelsministers gipfelte nach dem Berichte des Delegierten Otto Vogel darin: Fleischnot sei zeitweise überall, nicht nur in Deutschland, zu bemerken. Der Minister wies an allen möglichen Tabellen nach, daß derartige Teuerungen sich fast jedes Jahr wiederholten; daß diese Erscheinung sich gegenwärtig nur etwas stärker bemerkbar mache. Im nächsten Jahre aber würden infolge Inkrafttretens der neuen Handelsverträge die Fleischpreise noch etwas mehr angesetzt werden müssen. Se. Excellenz beliebe in scherzhafter Weise zu bemerken, daß er sich eigentlich wundere, wie die Restaurateure bei den hohen Fleischpreisen das zu leisten vermögen, was sie tatsächlich leisteten, und dabei noch wohlhabend würden. So esse er sich in einem bekannten Weinrestaurant für 75 Pf. die und satt. Auf die Bemerkung der Delegierten, was die jungen Kaufleute, die ja ganz besonders darauf angewiesen seien, im Restaurant zu speisen, machen sollten, wenn die Preise der Restaurateure dem Druke der allgemeinen Teuerung nachgeben müßten, erwiderte Möller, diese Leute müßten dann eben sehen, wie sie es machten. Uebrigens wären diese „jungen Herren“ heutzutage nicht genug strebsam; die säßen auf ihrem Drehschuh und geben sich mit ihrem schmalen Gehalt zufrieden. — Wie mag Se. Excellenz das wohl gemeint haben? Wollte er vielleicht damit das schamvolle Verhalten der kaufmännischen Angestellten in der Elektro-Industrie tabeln?! — Der Minister tröstete schließlich die Delegation damit, daß infolge der sehr ergiebigen Schweinezucht in einem halben Jahre mehr Schweine in Deutschland vorhanden sein würden, als je waren, und daß die Preise für Schweinefleisch sehr bald sinken würden. Wegen der Öffnung der Grenzen betraute er an seinen Kollegen von der Landwirtschaft.

Die zweite Delegation der Gastwirte war toll des Lobes des leutseligen und liebenswürdigen Pod. Auch diese Excellenz unterhielt sich lange, sehr lange mit den Delegierten und trante alle nur denkbaren Tabellen vor zu dem Zwecke, nachzuweisen, daß keine Fleischnot, sondern nur eine — Fleischsteuerung bestiehe. Als wesentlichsten Grund, weswegen die Grenzen nicht geöffnet werden dürften, bezeichnete er die berühmte Seuchengefahr. Die Hauptschuld an den hohen Fleischpreisen trage aber — die Presse! Die Fleischproduzenten stüßten sich, wenn sie von den Konsumenten der hohen Preise wegen interpelliert würden, auf das Geschrei in den Zeitungen. Darum sollten die Geschädigten zu allererst gegen die Presse losgehen, das wären die eigentlichen Uebelthäter.

Der Referent, Herr E. T. K. Red, kam zu dem bezeichnenden Schluß: „Wir waren laum auf dem Hausflur, da waren wir uns schon darüber einig: der wollte uns bloß mit Redensarten besoffen machen! Praktischen Wert hatte die Audienz nicht!“ Können wir gemeinen Staatsbürger uns nicht wirklich ganz beruhigt schlafen legen in dem Bewußtsein, daß die treuen, weisen Männer, die am Ruder stehen, mit ganz furtrefflicher Fürsorge die Staatsgeschäfte leiten?!

Zur Cholera-gefahr. In Stolpe an der Nordbahn sind gestern zwei dort zugereiste ungarische Arbeiter unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt, von denen der eine bereits nach wenigen Stunden verstorben ist. Der Tote sowie der weniger schwer erkrankte Arbeiter wurden nach der Schifferbarade am Kreuzkanal gebracht, wohin auch diejenigen Personen, die mit den Kranken in Verührung gekommen sind, überführt wurden. Ob es sich im vorliegenden Falle tatsächlich um asiatische Cholera handelt, konnte noch nicht festgestellt werden. — Auch in Rathenow ist ein choleraverdächtiger Erkrankungsfall festgestellt worden. Dort erkrankte in der Nacht zum Freitag der Arbeiter Friedrich Vardek, welcher nach der Cholera-Barade des Arbeiterhauses überführt wurde. Das Befahren der sogenannten Scharfenberger Enge im Tegeler See, der zwischen Tegel und Tegelort gelegenen Verengung der Schiffahrtsstraße ist für Kutschwagen und Flöße verboten worden, um eine Umgehung der Choleraüberwachung an der Ueberwachungsstelle bei Saantwinkel zu verhindern. Schiffe, welche das Fahrverbot unberücksichtigt lassen, werden, sofern nicht nach dem Gehehen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark belegt.

Eine Erinnerung an Rardenlöcher. Herr Rardenlöcher, der berühmte Freund der leidenden Menschheit, hatte mit dem Apotheker Hohmeier einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieser ihm zu billigeren als den Tagespreisen die Medikamente zu liefern hatte, die Rardenlöcher seinen Patienten nicht nur verschrieb, oder verschreiben ließ, sondern auch gleich lieferte. Apotheker H. wurde nun wegen Uebertretung des § 38 der preussischen Apotheken-Vetriebsordnung angeklagt. Der § 38 schreibt u. a. vor: „Es ist den Apothekern untersagt, mit Ärzten oder anderen Personen, welche sich mit der Behandlung von Krankheiten befassen, über Zuwendung von Arzneiverordnungen Verträge zu schließen oder denselben dafür Vorteile zu gewähren.“ — Nachdem sich das Kammergericht bereits einmal mit der Sache beschäftigt hatte, wurde Hofmeister vom Landgericht I auf Grund des zitierten Paragraphen zu einer Geldstrafe verurteilt. Das darauf vom Angeklagten angerufene Kammergericht hat jetzt dessen Revision verworfen und ausgeführt: Nachdem festgestellt sei, daß Rardenlöcher zu den im § 38 gemeinten Personen gehöre, sei der mit ihm abgeschlossene Vertrag als unter § 38 fallend anzusehen. Es sei nicht erforderlich, daß durch solchen Vertrag dritte Personen veranlaßt werden sollten, immer nur zu einem Apotheker zu gehen. Auch der wende Vorteile zu, der durch alleinige Tätigkeit dafür sorgte, daß der andere Vermögensvorteile erlange. Das sei hier richtig festgestellt. — Wenn in der Revision darauf verwiesen sei, daß § 80 der Gewerbeordnung ein Herabsetzen der Tagespreise infolge einer Vereinbarung für zulässig erachte, so sei zu erwidern, daß immer von Fall zu Fall untersucht werden müsse, ob nicht bei solchen Vereinbarungen eine Uebertretung des § 38 der Apotheken-Vetriebsordnung vorliege.

Ein Berliner Schuhmann. Eine Korrespondenz meldet: Gestern abend gegen 1/2 Uhr wurde der 65jährige Arbeiter Friedrich in der Neuen Schönhauserstraße von einem Omnibus überfahren, dessen rechtes Hinterrad ihn über den rechten Fuß hinwegging. Der Verunglückte, der entsetzlich schrie, brach auf dem Bürgersteige zusammen. Bald war auch ein Schuhmann zur Stelle, welcher sich zunächst über den Vorfall informierte, dann die Nummer des Omnibusses feststellte und sich von den Bediensteten des Gefährtes den Vargang schildern ließ. Der Verunglückte stobnte indessen auf dem Bürgersteig, ohne ärztliche Hilfe zu erhalten. Der Schuhmann kam zurück, nicht etwa, um die schleunige Fortschaffung des Verletzten zu veranlassen, sondern Zeugen zu suchen, welche gesehen haben, daß der Mann überfahren worden sei. Der Omnibus-schaffner hatte nämlich die Ansicht ausgesprochen, daß der Mann nur vom Rade gestreift worden wäre. Der Greis schrie weiter und bat flehentlich, ihn nach der Rettungswache zu bringen. Zeugen, die den Vorfall genau mit angesehen hatten, waren nicht aufzutreiben. Eine Droßke wurde herbeigerufen und fuhr vor, doch noch wußte der Polizeibeamte nicht, an welcher Stelle des Fußes der Verunglückte überfahren worden war. Und das mußte zunächst noch festgestellt werden. Der Greis wurde befragt, deutete nach dem Fuß, und nun endlich wurde der unangenehme Szene ein Ende bereitet,

Indem J. in die Droschke gesetzt und nach der Unfallstation gefahren wurde. Der Verunglückte hatte etwa eine Viertelstunde auf der Straße zugebracht — in dieser Zeit waren auch die notwendigen amtlichen Feststellungen erfolgt.

In der Angelegenheit des Fräulein Effenberg. über die wir vorgestern aus Anlaß der Gerichtsverhandlung berichteten, teilt uns die Direktion der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen mit, daß die erwähnte Dame bei ihr und nicht bei der Firma Siemens u. Halske angestellt gewesen ist. Diese Firma habe die Bahn nur erbaut und sei nicht deren Eigentümerin. Die Direktion bestreitet, daß Fräulein Effenberg einschicklos behandelt und durch ihr, der Direktion, Verhalten zur Aufgabe ihrer Stellung veranlaßt worden sei. Auch enthalte die Mitteilung über die Dienststunden nach Angabe der Direktion Irrtümer. Der Dienst der Beamtinnen regelt sich nach einem neunmündigen Turnus. Während der ersten drei Tage beginnt derselbe morgens um 7 Uhr und endet mittags um 2 Uhr, während der folgenden drei Tage ist Nachdienst zu leisten, der abends um 9 Uhr anfängt und des Morgens um 7 Uhr beendet ist. In diesen Dienst fällt die vierstündige Betriebspause von nachts 1 Uhr bis morgens 5 Uhr, welche den Beamtinnen nachdem sie um 1 Uhr abgerechnet haben, was längstens 20 Minuten beansprucht, im Schalterraum zum Schlafen auf hierzu vorgesehenen Mabelegern zur Verfügung steht. Während der letzten drei Tage des Dienstturnus währt der Dienst von mittags 2 Uhr bis abends 9 Uhr. An diesen Dienst schließt sich eine dienstfreie Zeit von 34 Stunden, nach welcher sich der Turnus in derselben Folge wiederholt. Nach diesem Plan sei auch Fräulein Effenberg beschäftigt gewesen. Das nach diesem Dienstplan vorgezeichnete Ueberräumen im Schalterraum schließt die Beamtinnen vor Befähigungen auf der Straße, denen sie bei einem früheren Dienstplan, nach welchem der Dienst um 1 Uhr nachts beendet war bezw. um 5 Uhr morgens begann, auf ihrem Wege nach Hause oder zum Dienst ausgeht waren.

Diese Nichtigstellung betreffend bemerkt Fräulein Effenberg, daß unsere Mitteilung über die Dienststunden auf einer irrthümlichen Auffassung beruht habe; soweit aber die Geschichte ihrer Erfahrungen im Dienst der Hochbahn in Betracht komme, habe unser Blatt durchaus das richtige getroffen.

Befürchtlich anerkannte Teuerung. Ein Einsehen in dieser Beziehung hat jedoch der Schönberger Magistrat gezeigt. Allerdings handelt es sich hierbei nicht etwa um außerordentliche Zulagen gerade für die am schlechtesten gestellten Angestellten in der Kommune. Dort bedarf es erst immer einer sorgfältigen Untersuchung über die wirkliche Bedürftigkeit und Notlage und der energischen Vertretung der Arbeiterführer im Stadtparlament. Da müssen auch derartige Anträge und Forderungen erst durch die Stadtverordneten-Versammlung den höheren Behörden für und fertig unterbreitet werden. Ganz anders aber in diesem Falle. Auf die Petition der Beamten um Erhöhung der Mietentschädigung hat der Magistrat, einer Anregung des Petitionsausschusses folgend, bei den Lehrern und Beamten Umfrage über die von ihnen tatsächlich gezahlten Mieten gehalten. Nach der Zusammenstellung wird von denjenigen, die eine Mietentschädigung von 650 M. beziehen, eine durchschnittliche Jahresmiete von 678 M., und von den Unterbeamten, welche eine Entschädigung von 450 M. erhalten, eine Jahresmiete im Durchschnitt von 489 M. gezahlt. Da nun, immer noch der magistratischen „Feststellung“, bei der ersten Kategorie auf eine Wohnung von drei heizbaren Zimmern nebst Vaboeinrichtung eine durchschnittliche Miete von rund 718 M. und bei den letzteren auf eine Wohnung mit 2 Zimmern eine durchschnittliche Miete von 540 M. entfällt, so ist damit für den Magistrat der Beweis einer notwendigen Erhöhung der Mietentschädigung für die genannten Beamtenklassen von 650 auf 700 M. bezw. von 450 auf 500 M. erbracht.

Wir sind nun gewiß die letzten, die den Beamten die gewiß nicht übermäßige Erhöhung ihres Einkommens nicht gänzlich meinen aber, daß die angeführten Gründe — vorläufiges Befesthalten der hohen Mietpreise und die gegenwärtig herrschende Preissteigerung — auch in erhöhtem Maße für die viel schlechter gestellten Beamten und Angestellten zutrifft. Gerade der letztere Grund konnte für die in der gestrigen Nummer des „Vortwärts“ erwähnten geringen Lohnerhöhungen der städtischen Arbeiter gar nicht in Betracht gezogen werden, und doch dürfte derselbe bei jenen sich bedeutend fühlbarer machen.

Die Mehrkosten, welche sich aus der Erhöhung der Mietentschädigung in der angegebenen Weise ergeben, belaufen sich unter Zugrundelegung des jetzigen Personalstandes auf jährlich 18 850 M. Die Erhöhung soll mit dem 1. April 1906 in Kraft treten.

Sein außerordentlich wohlwollendes Herz hat aber der Magistrat denjenigen Unterbeamten und Bediensteten zugewendet, welche nur 450 M. Mietentschädigung beziehen. Er beantragt, denselben für 1905 eine einmalige, sofort zahlbare Teuerungszulage von je 50 M. zu bewilligen.

Hoffen wir, daß der Magistrat auch in anderen Fällen, wenn es sich um nicht angestellte Beamte und Bedienstete handelt, ein gleiches Entgegenkommen zeigt.

Ein Berliner Automobilist hatte sich vorgestern vor dem Schöffengericht in Jena zu verantworten. Das „Jenaeer Volksblatt“ meldet darüber: Vom Gemeindevorstand zu Rothenstein war der Chauffeur Albert N. in Berlin in eine Geldstrafe von 25 M. genommen worden, weil er am 9. April d. J. Rothenstein mit einem Automobil in rasendem Tempo durchfuhr, wodurch Menschen und Tiere gefährdet wurden. Der Berliner beantragte gegen diesen Strafbefehl richterliche Entscheidung, hatte damit aber kein Glück. Jenae Rantor Fr. aus Rothenstein befandete, daß aus Göschwitz die telephonische Nachricht einging, ein Löff-Löff habe jenen den Ort passiert und wegen seiner Schnelligkeit beinahe großes Unheil angerichtet. Bürgermeister S. und ein paar Begleiter gingen dem Automobil entgegen und gaben zu erkennen, daß der Lenker halten solle. Dieser respektierte die Anweisungen aber nicht und es hätte gar nicht viel gefehlt, so wäre der Bürgermeister über den Haufen gefahren worden. Die Rothensteiner waren aber doch noch schlauer und fixer als der Großhändler. Rasch wurde die Straße mit einigen Futterstücken verbarrikadiert und wohl oder übel mußte nun das Auto halten. Darüber war natürlich der Berliner sehr ungnädig und sein Ton, mit dem er dem Ortsvorstand gegenübertrat, wenig respektvoll. Auch bei seiner kommissarischen Vernehmung hat der Chauffeur einen sehr anmaßenden Ton angeschlagen; er spricht von einer „Gesellschaft offenbar angeheirater Männer, die ihn in seiner Fahrt ganz unbedeutend aufgehalten hätten“. Antragsgemäß wurde die Verurteilung als völlig unbegründet zurückgewiesen.

Eine frivole Tat. Als ein junger Mann namens Braun aus der Wilmannsstraße Freitag abend 11 Uhr ganz friedlich durch die Wallstraße nach Hause ging, wurde er in der Nähe der Grünstraßenbrücke von einem ihm unbekanntem Menschen plötzlich hintertrübs überfallen und durch Messerhiebe in den Oberarm und die Brust schwer verwundet. Während der Verwundete zusammenbrach und nach der königlichen Klinik gebracht wurde, verfolgten Jünger den Tat den Messerhieb und hielten ihn am Spittelmarkt ein. Er wurde als der wohnungslose Arbeiter Malinowski festgehalten, der wegen Diebstahls schon mehrfach bestraft ist. Bei der Kriminalpolizei versuchte sich der Festgenommene erst damit auszuweiden, daß Braun mit seiner Braut angebandelt habe. Darüber sei er so müde geworden, daß er zum Messer gegriffen habe. Er kenne den Verwundeten, wenn auch nicht dem Namen nach. Den Namen seiner Braut anzugeben, weigerte er sich. Erstern legte Malinowski ein Geständnis ab. Danach ging der Mann, nachdem er sich von seinen Bekannten, mit denen er aus der Anstalt gekommen war, getrennt hatte, hinter Braun, einem jungen Dienstmädchen, der ihm ganz fremd war, her. Blödsinnig sei ihm die Luft zum Stechen gekommen. Er wollte einmal sehen, was ein plötzlich niedergestochener Mensch macht und wie er aussieht. Einen anderen Beweggrund habe er nicht gehabt.

Zwei Kinder vom Feuertode getötet. Durch Spielen mit Streichhölzern kam gestern (Sonntag) gegen Mittag in der Hollmannstraße 24 in der Wohnung von A. Liebig ein Brand aus, der zwei Kinder in Lebensgefahr brachte. Frau L. war fortgegangen, um Einkäufe zu machen und hatte ihre beiden Söhne im Alter von vier und sechs Jahren allein in der Wohnung zurückgelassen. Die Kinder hatten sich nun Streichhölzer zu verschaffen gewußt und steckten dabei Möbelstücke in Brand. Bald stand die ganze Wohnstube in Flammen und die erschreckten Kinder schrien laut zum Fenster heraus. Der in demselben Hause wohnende Tischler G. Riecke eilte schnell die Treppen empor, schlug die Türöffnung zu der brennenden Wohnung ein und brachte die bedrängten Kinder ins Freie. Inzwischen war auch die alarmierte Feuerwehr eingetroffen, die dann das Feuer mit einer Schlauchleitung erlosch. Die Wohnstube ist total ausgebrannt.

Strafensperrung. Die Vellebuestraße wird behufs Verlegung von Gasrohrleitungen vom 9. d. M. ab bis auf weiteres für Fahrzeuge und Reiter gesperrt, ferner die Thielen-Brücke behufs Ausführung von Reparaturarbeiten und ebenso die Alte Jakobstraße von der Kommandanten- bis zur Seidelstraße.

Die Brauerei-Ausstellung in der Seefstraße ist gestern eröffnet worden. Es haben dort 134 Firmen, 25 Firmen mehr als im Vorjahre, Maschinen ausgestellt. Gerste ist nur von 174 Ausstellern gegenüber 322 im Vorjahre gezeigt worden. Hopfen wird von 120 Jährgen ausgestellt. Neu ist die Ausstellung von 100 Brauereipferden.

Ein unentgeltlicher Kursus in Elektrotechnik beginnt am Mittwoch, den 11. Oktober, abends 7½ Uhr, in der 7. städtischen Fortbildungsschule, Gräsestr. 85/88. Die Teilnahme ist jedermann gestattet. Anmeldungen werden täglich abends im Amtszimmer, Gräsestraße 85, entgegengenommen.

Arbeiter-Bildungsschule. Der Unterricht beginnt in Nationalökonomie: Montag, den 10. Oktober; Naturerkenntnis: Dienstag, den 17. Oktober; Geschichte: Mittwoch, den 18. Oktober; Gesetzeskunde und Rede-Übung für Fortgeschrittene: Donnerstag, den 19. Oktober; Rederschule und Fortschrittskursus in Nationalökonomie: Freitag, den 20. Oktober. Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 M. und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuche frei.

Die städtische Fortbildungsschule für Taubstumme, Markussstraße 49, beginnt das Wintersemester am Donnerstag, den 12. Oktober. Die Schule hat zurzeit 6 Klassen, 4 für Jünglinge und 2 für junge Mädchen. Der oberste Jünglingskursus (Oberkursus) wird von Gelehrten und Gehilfen besucht. Die Anstalt stellt sich als wichtigste Aufgabe die Erhaltung und Erweiterung der Schulkennnisse und die Vervollkommnung im Sprechen und Ablesen der Sprache, zugleich aber wird im Unterrichte auch der gewerbliche Beruf der Jünglinge berücksichtigt. Viele Meister taubstummer Lehrlinge bringen diesen Fortbildungskursen auch großes Interesse entgegen und begünstigen ihren Besuch. Die Kosten des Unterrichts trägt allein die Stadt. Die Ausstunden liegen abends. Anmeldungen für das Wintersemester nimmt täglich entgegen Direktor Gummann, Markussstraße 49.

Die Ausstellung der Sezession wird heute, Sonntag, abends 7 Uhr geschlossen.

Gerichts-Zeitung.

Einer der Edelsten und Besten. In das Betriebe der Geldgeschäfte für Offiziere führte eine Anklage wegen Unterschlagung bezw. Antreue, die gestern den Kaufmann Samuel Hoffman aus London vor die vierte Strafkammer des Landgerichts I führte. Der 23-jährige Leutnant Graf Schloffen, der Sohn eines Mecklenburger Rittergutsbesitzers, befand sich in Geldverlegenheit und suchte 50 000 M., um alte Verbindlichkeiten abzulösen und sich zu arrangieren. Durch eine Frau Alice Holstheim wurde er mit dem Angeklagten bekannt gemacht und dieser soll es übernommen haben, ihm das nötige Geld zu verschaffen und ihm ein Bankkonto in London zu besorgen. Zu diesem Zwecke soll ihm der junge Offizier 1000 M. bar übergeben haben. Außerdem soll er ihm Wechselanträge in Höhe von 130 000 M. beantwortet haben, davon sollten ihm 10 000 M. als Provision zustellen, die größere Hälfte der Wechsel sollte als Prolongationswechsel dienen, und die ganze Transaktion hatte den Zweck, den Grafen von älteren Wechselverbindlichkeiten zu befreien und ihm etwaige Ueberflüsse aus der Realisierung der Wechsel zuzuführen. Der Angeklagte ist dann auf erhaltene Strafanzeige in London festgenommen und auf diplomatische Verhandlung ausgeliefert worden. Es wird behauptet, daß er sowohl die 1000 M. bar unterschlagen, als auch einen Teil der Wechselanträge zu eigenem Nutzen verwendet, für die Interessen des Grafen S. aber keine Schritte unternommen habe. Von den Akzepten sind inzwischen 90 000 M. wieder an den Grafen S. zurückgegeben worden. — Zu dem gestrigen Termine war der junge Graf nicht erschienen, sondern hatte ein gerichtliches Attest eingereicht, wonach er an Herzbeschwerden leide und deshalb zum Termine nicht kommen könne. Die Rechtsanwälte Arndt und Dr. Cömann hielten unter diesen Umständen die Entlassung des Angeklagten aus der Haft für geboten und gaben eine Darstellung von der Sachlage, nach welcher die Anklage weder aus juristischen noch aus tatsächlichen Gründen aufrechterhalten werden könne. Die Sache habe sich tatsächlich so abgespielt, daß ein Geschäftsfreund und Bekannter des Angeklagten, Dr. Viola aus London, der ein Millionär sei, hier im Hotel Bristol durch den Angeklagten mit dem jungen Grafen zusammengebracht worden sei und sich bereit erklärt habe, das Geld zu beschaffen, wenn die einzuziehende Auskunft gut ausfallen würde. Die Auskunft sei aber nicht so gut, wie erwartet, ausgefallen, da eine große Anzahl von Wechseln des Grafen in Umlauf waren. Als dann habe der Angeklagte sich mit Eifer der Sache angenommen und von dem Leutnant die Akte erhalten mit der Maßgabe, daß er damit bestens bemüht sein solle, die finanziellen Verhältnisse des jungen Mannes zu regeln. Der Angeklagte habe sich dem auch redlich bemüht, habe seine Bemühungen bis nach Ungarn bei seinen Verwandten erstreckt und die Transaktionen, die er mit einzelnen Akzepten des Grafen, auch nur und ausschließlich im Interesse des letzteren ausgeführt. Als dann Graf S. aus Angst um seine Wechsel etwas energische Briefe nach London gerichtet, habe er mit ihm nichts zu tun haben wollen, aber die Herausgabe der Wechsel so lange verweigert, bis der Graf mit ihm wegen seiner Bemühungen um diesen abgerechnet haben würde. Bei dieser Sachlage, meinten die Verteidiger, sei kein Anlaß, den Angeklagten in Haft zu behalten; dieser versichere, daß er zu einem nächsten Termin ohne weiteres aus London herüberkommen würde. — Der Gerichtshof lehnte den Haftentlassungs-Antrag ab, obwohl seitens des Angeklagten eine Kaution von 20 000 Mark geboten wurde.

Am Raub. Eine seltsame Diebstahlsgegeschichte bildete gestern den Gegenstand einer Verhandlung vor der 135. Abteilung des Schöffengerichts I. Unter der Anklage des Diebstahls mußte sich der aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeschickte stud. phil. Bernhard Mader verantworten. Der völlig unbescholtene Angeklagte wohnte im Frühjahr d. J. in einem vornehmen Pensionat im Westen. In demselben Pensionat logierte die im „Wintergarten“ angestellte Tänzerin Fiorentini. Eines Tages im April entstand eine große Aufregung. Das Fräulein vermählte ein Paar sehr wertvolle Brillantohrringe und behauptete, daß ihr

diese nur gestohlen sein könnten. Alles Suchen nach den wertvollen Schmuckstücken war vergeblich. Schließlich mußte die Pensionärin abtreten, die um das Verbleiben ihres Jutistats fürchtete, die Polizei benachrichtigen, da Fräulein Fiorentini kurzerhand ausgezogen war. Die sämtlichen Pensionäre und auch das Hauspersonal geriet in die unangenehme Lage, des Diebstahls verdächtig zu werden. Alle in Frage kommenden Personen mußten es sich gefallen lassen, daß bei ihnen eine gründliche Hausdurchsuchung vorgenommen und alles von Kriminalbeamten durchloftet wurde; die Brillantohrringe waren spurlos verschwunden. Einige Tage später hat der jetzige Angeklagte den Ehemann der Pensionärin abtreten um eine Ausprache unter vier Augen. Diese fand in dem Zimmer des R. statt. Zum größten Erstaunen holte der Angeklagte plötzlich aus einem sicheren Versteck eine kleine Schachtel hervor, in welcher sich die beiden Brillantohrringe befanden. Unter Zeichen der höchsten Verwirrung erzählte R. folgendes: Er sei eines Nachts stark angeknipst nach Hause gekommen und wäre verhehentlich in das Speisezimmer geraten. Hier habe er auf dem Tisch die Schachtel mit den Ohrringen gefunden und sich diese, um einen Scherz zu machen, eingesteckt. Als er am nächsten Mittag mit wüstem Kopfe erwachte, wäre der „Diebstahl“ schon entdeckt worden. Aus Furcht, daß man seinen wahrheitsgemäßen Angaben keinen Glauben schenken könnte, habe er geögert, den Sachverhalt mitzuteilen. Als am Nachmittag schon die Kriminalpolizei in dem Pensionat erschien und eine Hausdurchsuchung vornahm, habe er aus Angst, nunmehr erst recht in den Verdacht eines Diebstahls zu kommen, die Brillanten in einem sicheren Versteck verborgen, um sie später der Tänzerin auf irgend eine Art wieder zurückzustellen, wie er dies auch tatsächlich später getan habe. Der Vertreter der Anklagebehörde hielt indessen diese Ausführungen für zu unwahrscheinlich, obgleich es sich um einen bisher völlig unbescholtene Menschen handelte. Der Staatsanwalt hielt deshalb einen Diebstahl für erwiesen und beantragte eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof kam nach längerer Beratung zu einer Freisprechung des Angeklagten. Wenn auch schwerwiegende Belastungsmomente gegen ihn vorhanden sind, so reichen diese immerhin nicht aus, einen bisher unbescholtene Menschen eines Diebstahls zu überführen.

Vermischtes.

Die Bürgermeisterwahl. In Biederstedt bei Apolda, einem Ackerstädtchen von 881 Einwohnern, war der Materialwarenhändler Otto Rüdiger zum zweiten Bürgermeister gewählt worden. Leider bestätigte die weimariische Regierung die Wahl nicht, angeblich, weil es Rüdiger an der nötigen Wirkung fehle. Aber dieser verlor den Mut nicht. Er ließ sich zum zweiten Male aufstellen und sorgte für die Verbreitung des folgenden, von ihm eigenhändig besetzten Flugblattes:

Lieben Bürger von Biederstedt! Wir kommen nächsten Freitag, den 29. d. M., auf eine frische Wahl eines 2. Bürgermeisters. Wählbar bin ich wieder, da ich noch nicht wegen Diebstahl vor Gericht gewesen bin, auch habe ich noch kein Buch gefälscht. Wenn ich auch unpolitisch Rede machen gegen die Witwe Barth geführt habe und bin mit 5 M. Geldstrafe bestraft worden; das ist keine Schande. Wenn ich den Rechtsanwalt Herrn Kunze aus Gotha habe, der hätte mich auch frei gebracht. Auch soll ich im Jahre 1904 einen Frosch los gelassen und 2 Stare beim Kirchen erschossen habe, das sind bis jetzt auch keine Strafen, denn bis Berlin sind sie noch nicht gekommen. Ich bin auch nicht in Heudorf auf den Anstand gewesen ins Lips von Biederstedt bald erschossen wurde. Auch habe ich noch niemand die Zähne eingeschlagen. Am liebsten hätten meine Freunde gesehen, wenn Rüdiger an der Stirnwache starb; aber es ist ihnen nicht gelungen, er ist wieder wie ein Fisch. Wenn auch mein Haus vor angehenden ist, daß ich dabei nichts. Wer war früher der größte Nöte?

Ottomar Rüdiger, Materialwarenhändler. Trotzdem Rüdiger, was nach diesem Flugblatt kein Wunder ist, bei der zweiten Wahl eine noch größere Stimmenzahl auf sich vereinigte als das erstemal, unterlag er leider, und mit der Bürgermeistereiherlichkeit war es vorüber. Ein anderer würde jetzt fräuleinlich geworden sein und Gift und Galle gespußt haben. Herr Rüdiger hingegen gab nun folgendes Infekt im „Apoldaer Tageblatt“, ein Zeugnis edlen Gleichmutes, zum besten:

Friede sei mit uns! Nachdem die Wahlklade geschlagen, drängt es mich meinen lieben Mitbürgern für das mit in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen meinen herzlichsten Dank mit der Bitte auszusprechen, mich bei vorkommenden Fällen in gutem Andenken zu behalten. Gleichgültig empfehle ich meine neu eingetrossenen feils leimfähige Sommerartikel und Materialwaren. Bitte besuchen Sie mich, auch habe ich ein Joh Sauerkraut frisch aufgeschlagen.

Ottomar Rüdiger, Biederstedt. Die feils leimfähigen Sommerartikel werden die Ehre hoffentlich zu schätzen wissen, daß sie von einem so edlen Geist wie Rüdiger unter die Leute gebracht werden. Und die Leute werden einsehen, daß man auch ohne den leeren Bürgermeistertitel dem Gemeinwesen hervorragende Dienste leisten kann — sei es auch nur durch ein Joh frisch aufgeschlagenen Sauerkrauts.

Brand in den Danziger Gummiwarenfabriken. Gestern nacht um 1 Uhr brach in der Abteilung der Vereinigten Gummiwarenfabriken Harburg-Wien Großfeuer aus, das auf die Schlauchabteilung übergriff. Die gefährdete Galalithabteilung hofft man retten zu können. Die beiden anderen Abteilungen der Fabrik werden ausgegeben.

Zu dem Brande teilt die Direktion noch mit, daß das Feuer vermutlich durch Kurzschluss entstanden ist. Etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind durch den Brand beschäftigungslos geworden, sollen jedoch möglichst bei den Aufräumungsarbeiten verwendet werden, während die weiblichen Arbeiter in anderen Werkstätten untergebracht werden sollen. Ueberdies hofft die Leitung, die Fahrradfabrik in einem Zeitraum von 6—8 Wochen wieder in vollem Umfange in Betrieb zu setzen. Die Fabrik für Gummiwaren wird aber in vollem Umfange nicht vor Anfang nächsten Jahres wieder in Gang kommen können. Die Fabrikation sämtlicher anderer und chirurgischer Artikel sowie von Ballen, Ballons und Gummischuhen erleidet keinerlei Störung. Durch das Eingreifen der Werke in Wien und Hannover wird die Fabrik in die Lage gesetzt, die Aufträge in Gummiwaren und Fahrradreifen nach Möglichkeit zu erledigen. Der Schaden, der aber durch Versicherung gedeckt ist, dürfte etwa 2 Millionen Mark betragen.

Ein entsetzliches Eisenbahnunglück wird aus Rostow am Don berichtet. In der vorigen Nacht entgleiste ein nach Bladitslaw gehender Personenzug. Hierbei wurden 27 Personen getötet und 35 verwundet.

In Weimar wurden an den städtischen Gaswerken große Unregelmäßigkeiten entdeckt. Die Summe der Unterschleife beträgt 10 000 Mark. Eine Firma soll vierzig Waggons Kohlen unrechtmäßig zweimal erhalten haben.

Der Würder des Dienstmädchens Knoll, das bei Rosbach mit durchschrittenem Gasse aufgefunden worden ist, wurde, wie aus Karlsruhe berichtet wird, in der Person des 17-jährigen Sohnes des Pastors des Böttinger Hofes, Jakob Winkler, verhaftet. Ein blutiges Leichentuch, gezeichnet J. B., sowie eine Verurteilung an der Hand wurden dem Täter zum Verzeihen. Der jugendliche Mörder wurde ins Amtsgefängnis Rosbach eingeliefert.

Aus New York wird berichtet: In der Nähe eines Schieferbruchs in Whitchill fand ein Erdbeben statt; mehrere tausend Tonnen Feldgerölle stürzte in den Bruch und begrub die dort beschäftigten Arbeiter unter sich. Arbeiter eines benachbarten Schieferbruchs leisteten den Verunglückten die erste Hilfe. Fischer wurden 17 Leichen geborgen. Man nimmt jedoch an, daß noch mehr Tote sich unter den Trümmern befinden.

Die Insertionsgebühr

beträgt für die sechsgespaltene Kolonelle oder deren Raum

20 Pfennig.

Insertate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends geöffnet.

VORORT-ANZEIGEN

Annoncen-Annahmestellen:

Alt-Glienicker: Reinhold Schulz, Rudowerstr. 83.
Britz: Hermann Schliebitz, Jahnstr. 2.
Charlottenburg: Gust. Scharberg, Sesenheimstr. 1, Ecke Goethestr. vorn l.
Dtsch.-Wilmsdorf: W. Nickel, Brandenburgischestr. 110 III. r.
Lichtenberg-Friedrichsfelde-Wilhelmsberg-Boxhagen-Rummelsburg-Stralau: Otto Seikel, O. 112, Kronprinzenstr. 50 l.
Grünau: H. Blüme, Viktoriast. 2.
Rixdorf: M. Heinrich, Prinz Handjerystr. 7, im Laden; Conrad, Hermannstr. 50.
Schöneberg: Wilh. Bämler, Martin Lutherstr. 51.
Ober-Schöneweide: Otto Münzer, Deulstr. 4 II.

Nieder-Schöneweide: Bonakowsky, Hasselwerderstr. 1 d.
Johannistal: Franz Hübold, Bismarckstr. 7.
Adlershof: Paul Schmidt, Bismarckstr. 321.
Königs-Wusterhausen: P. Körle, Berlinerstr. 19.
Köpenick: Friedrich Wolck, Grünstr. 29.
Friedenau-Steglitz: H. Bernsee, Schlossstr. 115.
Gartenhaus I, in Steglitz: Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Mohr, Düppelstr. 32. und Fr. Schellhase, Ahornstr. 15 a.
Mariendorf: Hermann Reichardt, Chausseestr. 16.
Baumschulenweg: Stock, Ernststr. 2 II.
Treptow: R. Voigt, Eisenstr. 37, vorn III.

Neu-Weissenhof: W. Reske, Sedanstr. 83, part. Weissenhof: Jul. Schiller, König-Chaussee 39 a.
Reinickendorf (Ost): Wilhelmstr. 108 im Laden.
Reinickendorf (West): Neubell, Eichbornstr. 54.
Rummelsburg: O. John, Karlsruherstr. 2.
Tegel, Borsigwalde, Dalldorf und Waldmanns-Inst: Paul Kienast, Borsigwalde, Schubartstr. 43.
Pankow: G. Freiwald, Florastr. 66.
Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hankels-Abt.: A. Grätz, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82 II.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 1.
Spandau: Köppen, Jagowstr. 9.

Insertaten-Aufträge

größerer Umfangs nach besonderer Vereinbarung durch die

Haupt-Expedition
Lindenstrasse 69.



S. Joseph Schöneberg



Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstr.

Herren - Winter - Paletots

Elegante Stoffe, neueste Muster, chicke Verarbeitung, vornehme Fassons

28.50 Mk. 24.50 Mk. 18.00 Mk. 14.00 Mk.

Herren - Winter - Joppen

in riesenhafter Auswahl, in solider Verarbeitung und tadellosem Sitz

13.50 Mk. 10.50 Mk. 8.50 Mk. 7.00 Mk.

Herren - Winter - Anzüge

nur modernste Stoffe in Cheviot, Kammgarn, aparten Streifen u. Karos

30.00 Mk. 27.00 Mk. 23.50 Mk. 18.00 Mk.

Riesenhafte Auswahl prächtiger Stoff-Neuheiten für unsere vornehme Mass-Anfertigung.

Wo und wie soll man sich kleiden?

Wo kaufe ich am besten meinen **Anzug**,
meinen **Ueberzieher**?

Haben Sie eine erprobte Quelle, so bleiben Sie bei Ihrem Lieferanten, denn ein jeder hat das Recht zu leben.

Wenn Sie aber im Zweifel sind, dann erwägen Sie auch die Firma

Gottlieb Weiss

Schöneberg

Haupt-Strasse 151.

Ich will nicht behaupten, daß ich am billigsten bin, was ich aber behaupten und beweisen kann ist, daß

keiner billiger sein kann,
daß meine Waren haltbar
sind,
die Auswahl eine überaus
reiche ist,
der Sitz und die Verarbeitung
erstklassig sind.

Ich erreiche diese Vorzüge durch Ausschaltung des Zwischenhandels beim Einkauf der **Rohstoffe** und durch Selbstfabrikation in großem Maßstabe.

Bekleidungshaus Fritz Hamburg.

Beim Einkauf von Herren- und Knaben-Garderobe

empfiehlt es sich nicht, gleich beim ersten zu kaufen, sondern es lohnt sich, mehrere Läden zu besichtigen und erst dann sein sauer verdientes Geld dort auszugeben, wo man am billigsten und vorteilhaftesten kauft. Als solche Geschäfte können nur diejenigen in Betracht kommen,

Wo

auf jedem Stück der Preis deutlich sichtbar ist, die Preise streng fest sind, jedes Stück, sobald es nicht gefällt, bereitwillig umgetauscht wird, das Fahrgehalt beim Einkauf über 10 M. in Anrechnung gebracht wird, für Güte u. Haltbarkeit, dem Preise entsprechend, garantiert wird.

Ein solches Geschäft finden Sie in **Steglitz, Schloßstr. 102,** Ecke der **Bekleidungshaus Fritz Hamburg.**

Verantwortl. Redakteur: Paul Böttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Teppich- und Linoleum-Haus

RIXDORF

Bergstr. 62. **F. Haase**

RIXDORF

am Ring-Bahnhof.

Gelegenheitskauf in Plüsch-Teppichen, Läufern, Steppdecken, Fellen, Bettvorlegern u. dergl.

5% Rabatt.

Billigste Linoleum-Reste □-Meter von **75 Pfg.** an.

Nur Bergstraße 62.

Karls Garten

Rixdorf, Karls Garten-Strasse 6-10.

Jeden Sonntag: Gr. Ball.

Seb. Montag Norddeutsche Säng. Im Vergnügungsbau:

Große Sehenswürdigkeiten u. Volksbelustigungen f. Jung u. Alt. Große u. kl. Säte (50-800 Berl.) zu allen Festlichkeiten passend. 200V

Otto Bredow, Rixdorf, Hermannstr. 56. Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Putz- und Modewaren.

Charlottenburg.

F. Kunstmann,

nur Wallstr. 1

Uhren und

Goldwaren.

Großes Lager

Billige Preise. 100V

Reparaturen schnell und billig.

Reste enorm billig!

Wollstoffe für Kostüme, Damen

Englische, Kammergarn, Eleg.

Knabenanzüge. F. Wagner,

Baumschulenweg, Schradestr. 7.

August Lucas, Rixdorf,

Vergl. 63

Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen

Spezial-Geschäft. Weg. 1872.

Charlottenburg.

Zur Anfertigung sämtlicher Dattier-

arbeiten sowie Reparaturen in eigener

Werkstatt empfiehlt sich den Partei-

genossen 197V

Otto Kühnke,

Wilmsdorferstr. 48.

Josef Fischer

Rohlen-Großhandlung

Berlin O. 34, Gromborgerstr. 19/20.

Preise ab Platz von 10 St. an.

Industr.-Briketts, Halbsteine p. 30 70 Pf.

la. Seiffenerberger Salon-Briketts

„Anna“ oder „Marie“ p. 30 75 Pf.

Henckels Warko „ 80

lisse u. Anh. Mariengrube „ 85

la engl. Anthrazit, Bruch, Koks,

Steinkohlen, Holz usw.

zu billigsten Tagespreisen.

Handwagen verleihe zu Rohlen.

Kranz- u. Blumenbinderei

von H. Eckert,

98. Rottbauer Damm 98.

Vereinsfahnen und Vereins-

abzeichen etc. Elm. Marg. Grillen-

berger, Rönneberg, Anstaltplatz 2.

Otto Schrader

Uhrmacher

Friedrichsberg — Berlin O.

Frankfurter Chaussee No. 8

am Bahnhof Frankfurter Allee

empfiehlt sein großes Lager in

Uhren, Gold-, Silber-

und Alfenide-Waren. 186V

Eigene Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeit.

Fernsprecher: Amt Friedrichsberg, No. 191.

Auf Kredit

Herren-Garderobe

fertig und nach Maß. 177V

Gustav Friedenstern

Charlottenburg, Wilhelm-Platz 2, Etage.

Tel. Amt Charlottenburg 420. Auf Wunsch sende Musterkollektion.

Emil Quade

Schöneberg, Hauptstraße 138.

Größtes und billigstes Spezialgeschäft

Schönebergs in

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber-

und Alfenidewaren. 190V

Neuanfertigung und Reparatur in eigenen

Werkstätten zu billigsten Preisen.

Leiste für jede bei mir gekaufte Uhr dreijährige

schriftliche Garantie.

Altes Gold nehme in Zahlung.

Schöneberg.

Meinen merkw. Freunden und Be-

kannten zur Nachricht, daß ich meine

Restaurations von Maximilian 20

nach Meiningerstr. 11 verlegt

habe, und bitte ich auch in dem neuen Heim um geneigten Zuspruch.

Heinrich Hoffmann, Gastwirt.

Köpenick! Geschäftsverlegung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Müggelheimerstr. 45 im Zigarrengeschäft. 2376B

R. Bossin, Masseur.

Gleichzeitig teile ich meiner merkw. Kundenschaft mit, daß ich am 1. Oktober die Verwaltung der Zigarren-Filliale der Firma H. Meier, Berlin, Waboisstr. 15, übernommen habe. Um regen Zuspruch bitten, halte ich mich bestens empfohlen. Hochachtungsvoll D. O.

Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW

